Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor", ...-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). ...sendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. ...chert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürn... Lebensvers.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 178 — Donnerstag, den 2. August 1934 — 46. Jahrgang.

Reichspräsident v. Hindenburg †

dnb Neudeck, 2. August. Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg ist heute früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen

In wenigen Wochen wird der Tag sich wieder jähren, da sein Name, den meisten unbekannt bis dahin, aus dem Dunkel eines stillen, bürgerlichen Lebens leuchtend zu ewigem Ruhm emporstieg. Tannenberg und Hindenburg, die beiden Namen wird die Geschichte stets zusammen nennen, immer wird, so unschätzbare Dienste er auch später noch dem Vaterland als Feldherr wie als Staatsmann leisten konnte, jener erste gewaltige Sieg über die Russen seinen Ruhm vor allem verkünden. Er kam, schon an der Schwelle des Greisenalters, als Soldat, als Retter Ostpreußens in der Not des Krieges und er schied aus diesem Leben nach einer beispiellosen Fülle von Kriegs- und Friedenstaten als höchster Repräsentant des Dritten Reiches, dem er, der Feldmarschall des Kaiserreiches, der zweite Reichspräsident der Weimarer Republik, den Weg hatte bahnen helfen. Immer sich selbst getreu, niemals anders als der inneren Ueberzeugung folgend, kannte er, wie in seinem ganzen Leben, auch in den zwei Jahrzehnten, als sein Wirken geschichtlich wurde, nur das eine Ziel: Deutschland. „Maßgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt, sondern die eigene Ueberzeugung, die Pflicht und das Gewissen." Nach diesen Worten, die er nach seiner ersten Wahl zum Reichspräsidenten am 12. Mai 1925 bei der Amtsübernahme im alten Hause Bismarcks sprach, hat er immer gehandelt. Pflicht und Gewissen machten es ihm selbstverständlich, daß er als pensionierter General dem Ruf des Kaisers folgte, um eine der schwersten Aufgaben im eben begonnenen Kriege zu übernehmen, Pflicht und Gewissen hielten ihn aufrecht im allgemeinen Zusammenbruch, um das Heer in die Heimat zurückzuführen. Aus Pflicht und Gewissen folgte, sieben Jahre nach dem Novembersturz, der Achtundsiebzigjährige dem Ruf in das höchste Amt der Republik. So ging er, immer beseelt von dem Willen zur Einigung des Volkes, fünf Jahre später nochmals den gleichen Weg und so krönte er sein Werk vor einem Jahre durch die Berufung Adolf Hitlers zur Führung des Staates, so wurde der Bund zweier Generationen durch den denkwürdigen Tag von Potsdam besiegelt.

In allen Stürmen und in aller Not blickte das deutsche Volk auf Hindenburg. Seine ragende, fest in sich selbst ruhende Gestalt, sein väterliches Angesicht, in das ein Leben voll Arbeit und Sorge im Dienst des Vaterlandes tiefe Furchen gegraben hatte, flößte dem Volke Vertrauen und Zuversicht ein. Unverwüstlich schien seine Gesundheit, die Gestalt gleich der Rieseneiche in den deutschen Wäldern. Unerschütterlich sein Gleichmut in allen Lebenslagen, nimmermüde sein Geist, ruhend auf dem sicheren Grunde einer tiefen Innerlichkeit, der Gläubigkeit und des Gottvertrauens. So widerstand er allen Stürmen dieser unruhevollen Zeit, allen Schicksalsschlägen, die Deutschland in diesen zwei Jahrzehnten trafen, allen Widrigkeiten, die auch ihn nicht verschonten. So schien er, durch Alter und Erleben fast schon ins Mythische entrückt, der Zeit zu trotzen. Ueberzeitlich und dennoch handelnd mitten in dem stürmischen Treiben dieser Epoche, so sahen wir ihn und durften hoffen, daß die Jahresringe dieses ehrwürdigen Baumes sich immer noch weiter mehren würden, so lange, bis er die Erfüllung seines heißen Wunsches erleben durfte, daß Deutschland wieder frei und gleichberechtigt dastehen würde in der Welt. In der Hingabe an dieses Ziel hat der große alte Mann sich im vorigen Jahre mit dem genialen Führer des jungen Deutschlands gefunden. In dem festen Glauben an Deutschland verband sich so das Alter mit der Jugend, mit der Kraft und der Zukunft der Nation. So, durften wir hoffen, würde er auch das große Werk der Erneuerung Deutschlands noch vollendet sehen, ehe auch er der Zeitlichkeit den Tribut bezahlte.

Das Schicksal hat es anders beschlossen. Auch an seinem Riesenkörper begann seit diesem Frühjahr der Wurm der Krankheit zu nagen. Das nimmermüde Herz begann allmählich zu versagen, und nun hat ihn in dieser

Morgenstunde der Tod abgerufen. Bis ins Innerste erschüttert, den Verlust noch kaum fassend, der es betroffen, so steht das deutsche Volk an der Bahre des größten seiner Söhne. In Neudeck, das ihm in allen Stürmen seines Lebens als Ruheplatz diente, ist er zur ewigen Ruhe eingegangen. Um das stille Haus in den Wäldern Westpreußens rauschten die alten Linden ihm das Abschiedslied, vom nahen, ihm so teuren Wald trug dem Sterbenden der Wind die letzten Grüße zu. Geschlossen ist der Kreis, ein Leben vollendete sich wie jedes andere. Dennoch scheint es dem deutschen Volke fast unvorstellbar, daß auch diese Augen sich schließen mußten, die so lange über Deutschland wachten. Kaum auszudenken der Gedanke:

Hindenburg ist nicht mehr!

Unwillkürlich schweift der Blick rückwärts zu jenem Julitage vor 36 Jahren, als aus dem Sachsenwald die Kunde von dem Tode Bismarcks kam. Wie damals, so fühlt auch heute jeder Deutsche den unersetzlichen Verlust. Wie damals Bismarck, ist auch Hindenburg dem deutschen Volk eine legendäre Gestalt geworden, er ist ihm die Verkörperung des deutschen Wesens schlechthin. Einzig in seiner Art wie Bismarck, wurzelnd in dem gleichen Boden und dennoch anders. Beide urdeutsch im Wesen wie in der äußeren Gestalt. Beide gleich stark in der Treue zu ihrem Volke, und gleich unerschütterlichen Willens, der großen Aufgabe gerecht zu werden, die das Schicksal ihnen stellte, sonst aber grundverschieden in den Anlagen und in der Geistesrichtung, so repräsentieren beide das alte Preußentum im besten Sinne des Wortes. Und wenn Hindenburg dem Herzen des deutschen Volkes vielleicht noch näher kam als Bismarck, so lag das einmal an der soldatischen Einfachheit und Klarheit im Wesen des Siegers von Tannenberg, zum anderen aber wohl an der Fülle der gemeinsamen Erlebnisse des Volkes und des Feldherrn in Kriegs- und Friedenszeiten. Denn wie kein anderes spiegelt dieses Leben das Schicksal Deutschlands wieder. Deutschlands heroischen Aufstieg im Weltkrieg und seinen tiefen Sturz. Den furchtbaren Kampf um die Erhebung aus dem Sumpf der Zwietracht, in dem Hindenburg unermüdlich die Einigung versuchte. Endlich den Sieg der nationalsozialistischen Erhebung und den Bund mit Adolf Hitler. In den letzten Stunden weilte der Führer des jungen Deutschlands am Krankenbett des sterbenden Hüters des deutschen Erbes. In die Hände Adolf Hitlers legte die sinkende Greisenhand das Vermächtnis der Einigung des deutschen Volkes. Möge Deutschland in dieser schweren Stunde der Mahnung des großen Toten zur Einigkeit eingedenk sein und sich aufrichten an seinem prophetischen Wort: „Mein Blick bleibt unerschütterlich vorwärts und aufwärts gerichtet". Möge das deutsche Volk in dieser heiligen Stunde, da es sich erschüttert vor dem großen Toten neigt, sich geloben, in seinem Geist dem Vaterland mit allen Kräften zu dienen. In der gleichen Treue und Stetigkeit, in der gleichen Reinheit der Gesinnung, wie sie Hindenburg beseelte, in dem unerschütterlichen Vertrauen zu dem Führer Adolf Hitler, dem er sein politisches Erbe, die Wahrung der deutschen Ehre und Freiheit hinterlassen hat, und in dem unerschütterlichen Willen, den Weg bis zum neuen freien und gleichberechtigten Deutschland, allen Feinden zum Trotz, bis zum erfolgreichen Ende zu gehen.

In diesem Geist war die Botschaft gehalten, die der Generalfeldmarschall von Hindenburg nach seiner ersten Wahl zum Reichspräsidenten an das deutsche Volk gerichtet hat, und an die heute wieder erinnert sei:

> „Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit. Es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Reinheit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staat gedeihen. In jetziger Zeit erachte ich nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform beseelt. Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn: Hilf auch du mit an der Auferstehung unseres Vaterlandes."

In diesem Geist arbeitet der Führer Adolf Hitler, dem der große Tote sein Vermächtnis anvertraute. In diesem Geist helfe das ganze deutsche Volk. Getreu dem Wahrspruch, nach dem Hindenburg sein Leben lebte:

Alles für das Vaterland!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0001

Gesetz über das Staatsoberhaupt

Das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt

Staatsbegräbnis

für Hindenburg

Das Reichskabinett hat das folgende Gesetz über das Staatsbegräbnis für den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg beschlossen:

§ 1.

Dem dahingeschiedenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg bereitet das deutsche Volk ein Staatsbegräbnis.

§ 2.

Mit der Durchführung des Staatsbegräbnisses werden die zuständigen Minister beauftragt.

Volks- und Staatstrauer

Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg bestimmen der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes:

I.

Sämtliche Dienstgebäude des Reichs, der Länder, der Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen setzen sofort und an allen Tagen bis zum Beisetzungstage einschließlich die Flaggen auf Halbmast.

Das deutsche Volk wird aufgefordert, sich der Trauerbeflaggung anzuschließen.

II.

Am heutigen Tage und am Tage der Beisetzung fallen sämtliche öffentlichen Veranstaltungen aus.

III.

Die Kirchenbehörden beider Konfessionen ordnen bis zum Beisetzungstage einschließlich täglich ein einstündiges Trauergeläut in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends.

IV.

Bis zum Beisetzungstage einschließlich unterbleiben in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art.

V.

Während einer Volkstrauer von 14 Tagen, vom heutigen Tag ab gerechnet, legen die Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden am linken Arm Trauerflor an.

Das deutsche Volk gedenkt in dieser Zeit des großen Toten mit besonderer Dankbarkeit und Verehrung und bringt dies in würdiger Form im öffentlichen und privaten Leben zum Ausdruck.

VI.

Am Beisetzungstage steht zu einer noch näher anzugebenden Zeit der Verkehr eine Minute still. In den Betrieben ruht gleichzeitig die Arbeit.

VII.

Der deutsche Rundfunk wird mit allen seinen Sendern der Staats- und Volkstrauer in seinem Programm entsprechend Rechnung tragen.

Trauer der Partei

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg ordnet der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß für die gesamte Partei in allen ihren Gliederungen (PO, SA, SS, HJ, Arbeitsfront und Arbeitsdienst) eine 14tägige Trauer an.

Während dieser Trauerzeit ist zum Dienstanzug Trauerflor über der Armbinde zu tragen.

Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich wird von den Verbänden kein Spiel gerührt.

Die Dienstgebäude der Partei stehen bis zum Beisetzungstag einschließlich unter Trauerbeflaggung.

Die Trauer der Wehrmacht

Zum Zeichen der Trauer beim Hinscheiden des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ordnet der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg an:

1. Sämtliche Offiziere und Beamte im Offiziersrang der Wehrmacht legen zur Uniform auf 14 Tage Trauer an (Trauerflor um den linken Arm).

Beim 9. preußischen Infanterieregiment und beim 16. Infanterieregiment dauert diese Trauer 4 Wochen; erster Tag der Trauer ist der 2. August.

2. Bis zum Tage der Beisetzung einschließlich werden die Flaggen auf den militärischen Dienstgebäuden in allen Standorten und auf den Schiffen der Reichsmarine halbstock gesetzt und von den Truppen kein Spiel geführt (Ausnahme: Alarm und Feueralarm).

3. Alle salutfähigen Schiffe und Salutbatterien schießen am 3. August und am Beisetzungstag von der Morgenflaggenparade an (8 Uhr) je 21 Schuß Trauersalut.

4. Die Ehrenwache in Neudeck stellt Infanterieregiment Nr. 3. Befehl ist unmittelbar ergangen. Die Totenwache im Trauerhause ist durch Offiziere nach näherer Anweisung des Wehrkreiskommandos I zu stellen.

Beschluß der Reichsregierung

dnb Berlin, 1. August

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung von dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg in Kraft.

Aufrufe an SS, SA und Wehrmacht

Aufruf des Reichsführers der SS

Der Reichsführer der SS, Himmler, hat folgeeden Aufruf erlassen:

SS-Männer!

Reichspräsident von Hindenburg, der große Feldmarschall unserer ruhmreichen Armee ist tot. In Ehrfurcht stehen wir an seinem Sarge.

Er ist aus diesem Leben geschieden und eingegangen in die Unsterblichkeit der großen deutschen Heroen.

Ein langes Leben preußisch-deutscher Pflichterfüllung hat der Feldmarschall uns allen vorgelebt.

Eingedenk dieses seines Geistes wollen wir Deutschland dienen, treu dem Führer heute und immerdar.

Der Reichsführer der SS
H. Himmler.

Erlaß Lutzes an die SA

SA-Führer, SA-Männer! „Der 2. August ist der erste Mobilmachungstag", so hieß es vor 20 Jahren in der Mobilmachungserklärung. Heute, genau 20 Jahre später, ist der größte Soldat dieses Krieges zur großen Armee abberufen worden.

Der greise Generalfeldmarschall, der als Präsident des Deutschen Reiches dem Gefreiten des Weltkrieges, unseren Führer, als den Führer des deutschen Volkes berief, ist für uns, die wir uns mit Stolz die braunen Soldaten Adolf Hitlers nennen, der „Inbegriff der soldatischen Pflichterfüllung". Heute trauern wir um ihn und gedenken dabei all unserer Kameraden, die in und nach dem Kriege für Deutschlands Freiheit starben. Wir ehren das Andenken nach deutscher Männerart: Durch Pflichterfüllung bis zum Letzten! Für Führer, Volk und Freiheit!

Blomberg an die Wehrmacht

Soldaten der Wehrmacht!

Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unser Führer in großem Kriege, ist von uns gegangen. In tiefer Erschütterung stehen wir an seiner Bahre.

Das Heldenleben eines großen Soldaten hat damit seinen Abschluß gefunden, ein Leben treuester Pflichterfüllung, das stets nur ein Ziel gekannt hat, den unermüdlichen Dienst an Volk und Vaterland. In dem Schmerz um den Verlust, den wir mit seinem Hinscheiden erleiden, mischt sich das Gefühl des Stolzes, daß er einer der unsern war. Sein großes Vorbild als deutscher Mann und deutscher Soldat wird uns für alle Zeiten heiliges Vermächtnis bleiben.

Sein Beispiel des Dienstes am Vaterlande bis zum letzten Atemzug wird uns für immer mahnen und lehren, auch unsere Kraft und unser Leben weiter einzusetzen für das neue Deutschland. Seine Tore hat der Feldmarschall uns geöffnet und dadurch der Sehnsucht.

Der Führer am Sterbelager

dnb. Berlin, 1. August.

Ueber den Besuch des Reichskanzlers am Krankenlager des Reichspräsidenten erhält die nsk. folgenden Bericht eines Teilnehmers der Reise:

Als der Reichskanzler zuletzt — am 3. Juli d. J. — dem Reichspräsidenten in Neudeck seinen Besuch abstattete, da ahnten wir alle, die wir den Führer auf dieser Reise begleiten durften, nicht, daß schon vier Wochen später dort Adolf Hitler am Krankenbett des greisen Feldmarschalls stehen würde. Damals noch kam uns der Reichspräsident in der Halle seines Hauses in fester, aufrechter Haltung entgegen und sprach dem Führer und seinen nächsten Begleitern in markigen, unvergeßlichen Worten den Dank des Vaterlandes dafür aus, daß sie in der Stunde der Gefahr als Männer entschlossen gehandelt hätten.

In Bayreuth erhielt gestern der Führer Mitteilung von der ernsthaften Erkrankung, unter der der Reichspräsident in leichterem Maße bereits seit vielen Monaten zu leiden hatte. Sofort entschloß sich der Führer, an das Krankenbett Hindenburgs zu eilen. Er flog unverzüglich nach Berlin und von dort heute vormittag weiter nach Ostpreußen. Auch Staatssekretär Meißner war aus Süddeutschland im Flugzeug herbeigeeilt, um den Führer von Berlin nach Neudeck zu begleiten.

Bei der Landung liegt, nach vielen Regentagen, strahlender Sonnenschein über den erntereifen Feldern Ostpreußens. Ohne Aufenthalt geht die Fahrt weiter nach dem stillen Neudeck. In den Städten und Ortschaften, die wir passieren, erwarten uns schon seit dem frühen Morgen die Menschen zu Hunderten, als hätten sie es geahnt, daß in schweren Stunden des Reichspräsidenten der Kanzler nicht fern sein wird. Vielleicht schwingt in der herzlichen Begrüßung ein Unterton von Sorge mit um das Schicksal des greisen Feldmarschalls, dem in diesen Tagen die Herzen aller Deutschen besonders zugewandt sind.

In Neudeck ist die Familie des Generalfeldmarschalls versammelt. Hervorragende Aerzte haben aufs beste um den kranken Reichspräsidenten gesorgt. Der Kanzler begibt sich in das Krankenzimmer, um den Reichspräsidenten zu begrüßen. Der Reichspräsident empfängt ihn auf dem Krankenbett. Er erkennt den Führer und dankt ihm in herzlichen Worten für seinen Besuch. Nach kurzem Gespräch verläßt der Kanzler den Reichspräsidenten, der in ruhigen Schlaf sinkt.

Bedrohung eines deutschen Pressevertreters

dnb. Berlin, 2. August

In der Nacht zum Mittwoch drangen bewaffnete Heimwehrleute in die Wohnung des dnb-Vertreters in Wien, Dr. von Hahn, ein und forderten unter Drohungen Auskunft über seine Tätigkeit. Erst nach längerer Auseinandersetzung gelang es Dr. von Hahn, die Heimwehrleute zum Verlassen der Wohnung zu bewegen. Die deutsche **Gesandtschaft hat sofort bei der österreichischen Regierung die erforderlichen Schritte** getan und **bei gegen das Verhalten der Heimwehrleute energischen Protest eingelegt. Die** österreichische Re**gierung hat die umgehende Untersuchung des** Vor**falles zugesagt.**

Requiem für Dollfuß in Berlin

Bei dem feierlichen Requiem in Berlin aus Anlaß des Todes des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß hat der Reichskanzler den Vizekanzler von Papen mit seiner Vertretung beauftragt.

Romreise Schuschniggs?

dnb. Wien, 2. August

Wie das sehr gut informierte christlichsoziale **„Neuigkeits-Weltblatt" mitteilt, dürfte** sich Bundes**kanzler Dr. Schuschnigg schon in** allernächster **Zeit nach Rom zu einem Besuch Mussolinis** be**geben. Vizekanzler Starhemberg wird** den Bundes**kanzler auf dieser Reise begleiten.**

Frau Dollfuß wieder in Riccione

Die Witwe des verstorbenen Bundeskanzlers Dollfuß ist am Dienstagnachmittag wieder in Riccione eingetroffen. Sie wurde von ihren beiden Kindern und von Donna Rachele Mussolini empfangen und begab sich sogleich im Kraftwagen zur Villa Sant Angelo, wo sie noch einige Zeit verbleiben wird.

Der neue Führer des NSDStB

Albert Derichsweiler, der am 30. Juli vom Stellvertreter des Führers zum neuen Führer des NSDStB berufen wurde, ist am 6. Juli 1909 in Bad Niederbrunn/Elf. geboren. Er betätigte sich schon sehr früh politisch und wandte sich dem Nationalsozialismus zu. 1929 war er im Schülerbund in Essen. Nach Aufnahme seines Studiums 1931 trat er dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund der Hochschulgruppe Bonn bei und war Adjutant des Hochschulgruppenführers und Astagvertreter. Innerhalb des CV führte er den schärfsten Kampf gegen den politischen Katholizismus.

Haus Neudeck

Der Stammsitz der Familie von Hindenburg

Von Peter Kerz

Schlicht in seiner niedrigen geraden Front, das echte Bild des preußischen Gutshauses, erhebt sich das Stammhaus der Familie Hindenburg unter hohen, schattigen Linden. Keine granitne Freitreppe, kein kunstvolles Portal führt hinein in die kleine Halle — eine hölzerne Veranda umbaut die bequeme Eingangstreppe, und die mit lindengrünem Licht erfüllten, ein wenig dunklen Räume erheben keinen Anspruch darauf, Saal genannt und prunkvoll gefunden zu werden.

Schwere geradlinige Möbel, einige gute Oelgemälde, schöne Stiche an den Wänden, Kamine mit Sesseln davor, alte Porzellanöfen, handgearbeitete Leuchterkronen geben einen Zauber alter Kultur, den nur die Zeit aufbaut, den verständnisvoller Sinn, Liebe zur Tradition, Stolz auf das Gewordene erhält. Eine Treppe führt aus der kleinen Eingangshalle ins obere Stockwerk, das erst in neuerer Zeit mit seinen Mansarden ausgebaut wurde. Einfach möblierte Gastzimmer gaben von jeher dem Besucher das Gefühl der Behaglichkeit, des Zwanglosen, ein Bismarck, ein Freiherr vom Stein könnten so gewohnt haben. Vielleicht haben die zahlreichen ausländischen Besucher, zu denen in letzter Zeit außer dem siamesischen Königspaar auch japanische Fürstlichkeiten zählten, nirgends so den Hauch des echten Preußentums gespürt wie in diesen Räumen des Hauses Neudeck.

Zur Front streng abgeschlossen, zum Park dagegen sich auf eine Steinterrasse freundlich öffnend, blickt das Gutshaus auf Rosenbüsche, Rasen, verschlungene Wege, halb Wald halb Park, und auf die Dächer und Mauern der Wirtschaftsgebäude, die sich seitswärts anschließen, teilweise noch mit Stroh gedeckt, aus rotem Backstein gebaut oder hell getüncht — patriarchalisch zum Gutshaus gehörig.

Jahrhunderte leben hier, Generation auf Generation schuf hier, vom engsten Wirkungskreise ausgehend bis zur höchsten Arbeit im Dienste des Vaterlandes. Und darum gehört hier auch der Tod mit dazu, zu dem ein kurzer Weg durch eine kleine Mauer führt — der Friedhof des kleinen Dorfes liegt hier auf einer Anhöhe, die einen freien Blick gewährt zu der kleinen Kreisstadt hinüber und auf der anderen Seite bis nach Langenau, der Domäne, die einstmals auch schon zum Hindenburgschen Besitz gehörte. Inmitten ihrer Bauern liegen hier die Ahnen des Reichspräsidenten. Schwere, eiserne Umfriedungen umgeben die alten Gräber, die auf einem Komplex beisammenliegen. Nur die Eltern Hindenburgs fanden ihre Ruhestätte auf besonderem Platz, und ihre helleren Grabdenkmäler unterscheiden sie von all den anderen Hügeln.

Haus Neudeck — alter Hindenburgscher Familienbesitz durch Erbe, dann verkauft und dem Reichspräsidenten wiedergegeben durch die treue Anhänglichkeit vaterländisch gesinnter Männer, bedeutete dem müden Feldherrn und Staatsmann erholsamen Ruheplatz, Jungborn der Erinnerungen. An Haus Neudeck knüpften sich seine sorglosesten und stärksten Jugendeindrücke. Wenn er auch in Posen geboren wurde, in Pinne und Glogau, wohin sein Vater später kommandiert wurde, aufwuchs, nichts konnte solchen Reiz, solchen Zauber auf ihn üben wie dieser Eigenbesitz, die Freiheit dieses einfachen Landlebens. Diese dunkelnden, ein wenig nach Rosen oder Lindenblüten duftenden Räume bargen Erinnerungen, die der Heranwachsende begierig aufnahm. Hier hörte er die Geschichte seiner Vorfahren aus märkischem Uradel, die stets der Grenze nachzogen, immer bereit, die Heimat an erster Stelle zu schützen. Hier lebte sein Großvater als einfacher Landedelmann, und von hier ging der Großonkel nach Thorn, um die Festung 1815 zu verteidigen. Hier spann der aufhorchende Knabe seine Pläne, es den Ahnen nachzutun, und ahnte nicht, daß er der Größte unter ihnen werden sollte. Hier wuchs sein Vater mit 14 Geschwistern auf, eine Welt für sich, in die dieser jüngste Sohn der Familie 1816 hineingeboren wurde. Die Zeiten nach den verheerenden Kriegen waren schwer, und keines der Kinder wurde verwöhnt. Die Knaben lernten die Landwirtschaft schon früh, und die Mädchen hatten den Tag über zu tun, um der Mutter in Küche und Keller zu helfen. Man spann selbst Wolle und webte den Stoff zu den vielen, vielen Kinderkleidern und Mänteln eigenhändig. Den Flachs baute man auf den Feldern, die Wolle nahm man von den Schafen. Man lernte die Dinge, die kostbar waren und schwer zu beschaffen, zu ehren und zu pflegen. Aus Liebe und Sorgsamkeit baute sich die Kultur, die heute noch mit Echtheit und Gediegenheit ruhig das Haus und seine Besucher beherrscht. Lange regierte die Großmutter noch als Witwe das Besitztum, dann starb auch sie, und Hindenburgs Vater übernahm das Gut, nachdem er aus der Armee ausgeschieden war. Beide Eltern lebten hier von 1863 bis 1893 und 1902, und häufig kam der Sohn in seinen Urlaubstagen zu Besuch in die alte Heimat.

Langsam geht die Fahrt durch den fliegenden Sand zur benachbarten Kreisstadt Rosenberg. Die Dächer und grünen Wipfel von Neudeck versinken, vorbei ziehen die Schnitter mit ihren Sensen, und im Sand des Sommerwegs knirschen die Räder der hochbeladenen Erntewagen…

*

Den Vertretern des Reichsausschusses, die ihm für seine Bereitwilligkeit, sich wieder dem Vaterland zur Verfügung zu stellen, dankten, erklärte der Reichspräsident:

„Wie ich in meiner gestern abgegebenen öffentlichen Erklärung bekundet habe, bin ich bereit, eine etwaige Wiederwahl anzunehmen. Ich handle hierbei nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewußtsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht.

Sie, meine Herren, stehen hier vor mir nicht als die Vertreter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedensten Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschland. Daß Ihr Ruf an mich nicht ausgeht von einer bestimmten Partei oder Interessengruppe, sondern von zusammenfassenden Ausschüssen aus den verschiedensten Gebieten des Reichs, hat mir meine Entscheidung wesentlich erleichtert.

Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird, und ich hoffe, so mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben stets hoch und heilig war: dem Vaterland."

Worte Hindenburgs

Meine Jugendhelden suchte ich bei aller Verehrung des Altertums nur unter meinen eigenen Volksgenossen. Offen und ehrlich spreche ich meine Auffassung dahin aus, daß wir nicht so einseitig und undankbar sein dürfen, über der Bewunderung für einen alten Alcibiades oder Themistokles, für die verschiedenen Katos oder Fabier so manche derjenigen Männer ganz zu übersehen, die in der Geschichte unseres eigenen Vaterlandes eine mindestens ebenso wichtige Rolle gespielt haben, wie jene einst für Griechenland und Rom.

*

Das einfache, um nicht zu sagen harte Leben eines preußischen Landedelmannes oder Offiziers in bescheidenen Verhältnissen, das in der Arbeit und Pflichterfüllung seinen wesentlichsten Inhalt fand, gab meinem ganzen Geschlecht sein Gepräge.

*

Zu meinen anregendsten Aufgaben im Generalstab gehörten die Schaffung einer Feldpioniervorschrift und die Einführung der Verwendung der schweren Artillerie in der Feldschlacht. Beides hat sich im Kriege bewährt.

*

Ich habe die feste Zuversicht, daß der Zusammenhang mit unserer großen reichen Vergangenheit, wo er vernichtet wurde, wiederhergestellt wird.

*

Man hat mir die Frage gestellt, worauf ich in den schwersten Stunden des Krieges meine Hoffnung auf unseren Endsieg stützte. Ich konnte nur auf meine Sache, Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache, mein Vertrauen zu Vaterland und Heer hinweisen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0002

Heute vor 20 Jahren

Aufrufe an den NSDFB und den Kyffhäuser-Bund

dnb. **Berlin, 2. August.**

Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, veröffentlicht folgende Kundgebung zum 2. August:

Kameraden!

In diesen sturmerfüllten Tagen des Juli und August begehen wir ernst und stolz zugleich das Gedenken jenes geschichtlichen Zeitpunktes, an dem vor 20 Jahren die wehrfähige Mannschaft zu den Waffen eilte, um das Vaterland in einem Kriege zu verteidigen, den das deutsche Volk nicht gewollt hat und den die deutsche Regierung mit besten Kräften zu verhindern bestrebt war.

Wir deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges haben im Kampfe um das Lebensrecht unseres Volkes unsere Pflicht getan. Fast zwei Millionen unserer Kameraden sind in der Erfüllung dieser Pflicht gefallen. Ihrer gedenken wir gerade in diesen Tagen in unlöslicher Verbundenheit.

Wir deutschen Frontsoldaten sind stolz auf die Leistungen der deutschen Armeen im Weltkriege. Die Waffenehre des deutschen Heeres steht unversehrt vor der Geschichte. Deshalb bedurften und bedürfen wir auch in Zukunft keiner Revanche.

Wir deutschen Frontsoldaten haben nach dem Abschluß des Krieges alle unsere Kräfte für die innere Gesundung unseres Volkes und für den Aufbau einer sauberen und geordneten Gemeinschaft der Nation eingesetzt. Deshalb gedenken wir in diesen Tagen mit besonderer Dankbarkeit auch jenes Tages vor anderthalb Jahren, an dem unser Führer im Weltkrieg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, einem Manne aus unseren Reihen, dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, die Regierung des Reiches übertrug. Ihm wollen und werden wir in treuer und kameradschaftlicher Hingabe helfen, sein großes Werk der Erneuerung der deutschen Nation zu vollenden.

Wir deutschen Frontsoldaten kennen den Krieg und wissen, welche Leiden und Zerstörungen höchster Werte er mit sich bringt. Wir wünschen daher mit derselben Unbedingtheit wie unser Führer Adolf Hitler den Frieden.

Wir deutschen Frontsoldaten sind überzeugt, daß die Männer, denen wir 4½ Jahre lang in den Schützengräben und Trichterfeldern des Weltkrieges gegenübergestanden haben und die wir als tapfere Gegner achten lernten, aus dem Erlebnis der Front heraus ebenso denken wir wir.

Wir deutschen Frontsoldaten richten daher an die Frontsoldaten des Weltkrieges am 20. Jahrestage seines Ausbruches den ernsten Appell, gleich uns dafür zu wirken, daß unseren Völkern der Frieden in Ehren und die Möglichkeit friedlich schaffender Aufbauarbeit gesichert werde.

Wir deutschen Frontsoldaten glauben, daß die Verständigung unter den Völkern ohne Hinterlist und in vollständiger Offenheit gerade von denjenigen am besten gefördert werden kann, die ihre Liebe zum eigenen Volk im Feuerorkan des Weltkrieges mit ihrem Blut erwiesen haben und die auch heute bereit sind, bei jeder neuen Gefahr und Bedrohung bedingungslos mit ihrem Leben für ihre Nation einzutreten.

Wir deutschen Frontsoldaten, in unlöslicher Treue unserem Vaterland und in historischer Gemeinschaft unserem Kriegskameraden und Führer Adolf Hitler verbunden, bieten am 20. Jahrestage unseres Ausbruches in den Weltkrieg den Männern der Völker, die in anderem Waffenrock das gleiche Schicksal und das gleiche Erleben des Krieges mit uns gemeinsam gehabt haben, die Kameradenhand: Im Gedenken an die acht Millionen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern des größten Krieges der Geschichte den letzten Schlaf schlafen, laßt uns zusammenarbeiten, um unseren Völkern den Frieden zu erhalten.

Wir deutschen Frontsoldaten stehen und sterben für unser Vaterland, wo immer das Schicksal uns hinstellt. Wir haben nach ehrenvollem Kampf das Schwert mit dem Pflug und dem Schraubstock vertauscht. Wir wollen in aufbauender Friedensarbeit auch künftig der deutschen Nation und damit zugleich allen Völkern der Erde dienen.

Möge der Allmächtige dazu seinen Segen reichen.

Franz Seldte,
Reichsarbeitsminister
Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

Der Geist von 1914/18

dnb. **Berlin, 1. August.**

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veröffentlicht zum 2. August folgenden Aufruf:

Zum 20. Male jährt sich der Tag, an dem das graue Volksheer auszog in einen uns aufgezwungenen Krieg, die bedrohte deutsche Heimat zu schützen.

Ungeheure Opfer an Leben und Blut wurden gebracht. Zähe haben wir gerungen gegen eine Welt von Feinden, bis zum bitteren Ende.

Darum erfüllen wir alten Soldaten eine besondere Pflicht, an diesem Tage heldischer Erinnerung uns zu Worte zu melden.

Wir haben den Geist von 1914/18 aus den Trichterfeldern und Schützengräben des Weltkrieges durch 14 schwere Jahre der äußeren Schwäche und inneren Volkszerrissenheit hindurch als unverlierbares heiliges Erbe der Front treu bewahrt und gepflegt.

Unser ehemaliger, unbekannter Frontsoldat, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat unserem Soldatentum wieder Heimatrecht in deutschen Landen gegeben. Wir danken ihm dafür und für das in uns gesetzte Vertrauen, ganz besonders in dieser Stunde, da wir ehrfurchtsvoll unserer toten Kameraden gedenken, die gefallen sind, damit wir leben.

Wir Kameraden des Kyffhäuserbundes, des größten Soldatenbundes der Welt, sind mit Recht stolz auf das hohe Gut unserer Tradition, deren letzte Wurzeln in die Zeit Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege zurückreichen. Diese alte Soldatentradition mit neuem und lebendigem Geiste zu erfüllen, ist eine hohe und ehrenvolle Aufgabe. In dieser von uns leidenschaftlich vertretenen Geisteshaltung des ewigen deutschen Soldatentums fühlen wir uns aber auch besonders eng verbunden mit unserer deutschen Wehrmacht.

Soldatische Pflichttreue, Opferbereitschaft und Tatgesinnung werden uns auch weiterhin stark machen, mitzuschaffen am großen Aufbauwerk und zum Schutze unseres Vaterlandes.

Das Entscheidende für Deutschlands Zukunft liegt im Wehrwillen und in der Wehrkraft unseres Volkes. Wir alten Frontsoldaten kennen den Krieg und wollen daher den Frieden. Wir wollen aber den Frieden, wie ihn der Führer Adolf Hitler zu wiederholten Malen freimütig und ehrlich aller Welt angeboten hat, den Frieden der Ehre und der Freiheit, der Sicherheit und Gleichberechtigung.

In diesem Sinne wiederholen wir das heute vor 20 Jahren abgelegte zeugnisstarke Bekenntnis unserer Treue zu Volk und Vaterland.

Wir haben alle bis zum letzten Atemzug nur einen Gedanken, wir kennen alle nur ein Ziel: Es heißt Deutschland!

Reinhard, Oberst a. D.,
Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser".

Der Staatsjugendtag

Genaue Anweisungen des Reichskultusministers Rust

dnb. **Berlin, 2. August.**

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und **Unterricht gibt ein Abkommen bekannt, in dem** es u. a. heißt:

Für die Erziehung der Schuljugend im nationalsozialistischen Staate sind Schule, Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) und Elternhaus nebeneinander berufen. Um ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten, sind der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches über folgende, in der Zukunft zu verwirklichende Maßnahmen einig:

1. Der Sonntag der Jugend gehört grundsätzlich dem Elternhaus und der Familie.

2. Für die Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Sonnabend als schulfreier Tag eingeräumt (Staatsjugendtag). Daneben steht der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung, der von der Reichsjugendführung zentral gestaltet wird.

3. Für alle übrigen Schüler findet am Sonnabend Unterricht wie üblich statt.

4. Im übrigen stehen die Werktage uneingeschränkt der Arbeit der Schule zur Verfügung.

5. Für die beruflich Tätigen der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahr die gleiche Regelung angestrebt.

In Ausführung dieses Abkommens treffe ich im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für alle mir unterstellten Schulen zunächst für das Jungvolk die folgenden Anordnungen, denen solche für die Hitler-Jugend in Bälde folgen werden. Ich bestimme:

1. Das Abkommen wird zunächst durchgeführt für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis zum 14. Lebensjahre, in den Höheren Lehranstalten für alle Schüler und Schülerinnen bis einschl. U III, in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge.

2. Die Beanspruchung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7 bis 19 Uhr, im Winter von 8 bis 18 Uhr nicht überschreiten.

3. Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben.

4. Die aufgabenfreien Nachmittage und die Wandertage fallen insoweit weg, als nicht in Ziffer 6 letzter Satz etwas anderes bestimmt ist.

5. An den Mittwochabenden darf das Jungvolk im Sommer nicht über 20½ Uhr, im Winter nicht über 19½ Uhr, die Hitler-Jugend nicht über 21 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund deutscher Mädel gelten dieselben Zeiten.

6. Die nicht der Hitler-Jugendbewegung angehörigen Schüler und Schülerinnen haben am Sonnabend pflichtgemäßen Unterricht. Dieser Unterricht soll nach einem festzulegenden Lehrplane in mindestens zwei Unterrichtsstunden den Schülern und Schülerinnen das nationalsozialistische Gedankengut nahebringen. Die nichtarischen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Die Schulaufsichtsbeamten haben bei ihren Besuchen der Anstalten diesem Unterrichte besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wo die Möglichkeit gegeben ist, wird eine Stunde Werkunterricht erteilt. Die übrige Zeit ist den Leibesübungen gewidmet. Der aufgabenfreie Spielnachmittag wird für die der Hitler-Jugendbewegung nicht angehörigen Schüler auf den Sonnabend verlegt. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Sonnabend eine ganztägige Wanderung veranstaltet.

7. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und um ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der Hitler-Jugendbewegung angehörigen Schüler zu ermöglichen, findet in jedem Vierteljahr an einem Sonnabend eine gemeinsame Schulwanderung statt, an der sämtliche Lehrer, auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben.

8. **Da im allgemeinen die Zahl der Schüler, die nicht der Hitler-Jugend angehören, gering sein wird, wird die gewöhnliche Klasseneinteilung für den Sonnabendunterricht** nicht beibehalten werden können, es werden vielmehr Abteilungen, die etwa die Größe einer Durchschnittsklasse haben, durch Zusammenfassung nicht zu weit auseinanderliegender Jahrgänge gebildet werden müssen.

9. **Diese Unterrichtsstunden** werden so zu verteilen sein, daß eine möglichst gleichmäßige Belastung des Lehrkörpers eintritt.

10. **Zum Schluß** hebe ich noch ausdrücklich hervor, daß der Sonntag der Familie vorbehalten bleibt, daß also **auch kein anderer Jugendbund** berechtigt ist, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen.

11. Der Erlaß tritt sofort in Kraft.

Der Gedenktag der Mobilmachung

ck. **Berlin,** 2. August.

Unter großer Beteiligung der Berliner Bevölkerung zog am Mittwochmittag die Wache des Reichsheeres vor dem Ehrenmal Unter den Linden auf. Tausende umsäumten die „Linden" und das Ehrenmal, um die Truppe zu begrüßen, die die Ehre hatte, dort am zwanzigsten Jahrestage der Mobilmachung die Wache zu stellen. Der Marsch ging vorüber am Reichsinnenministerium, dem früheren Generalstabsgebäude, von wo aus vor zwanzig Jahren der Mobilmachungsbefehl ins Land gegangen war, vorbei an den Denkmälern der Siegesallee bis zum Reiterstandbild Friedrichs des Großen „Unter den Linden", wo die Truppe dann zum Ehrenmal einschwenkte und dort die Wache ablöste. Auf dem Wege erklangen die alten preußischen Märsche, vom „Petersburger" bis zum „Fridericus-Rex-Marsch". Beim Durchmarsch durch das Brandenburger Tor spielte die Kapelle das Deutschlandlied und begeistert fielen die Zuschauer ein.

Erste Urteile des Volksgerichtshofs

dnb. **Berlin,** 2. August.

Der am Mittwoch früh zu seiner ersten Sitzung zusammengetretene Volksgerichtshof hat am Montag bereits Urteile gefällt.

Den ersten Senat des Volksgerichtshofs beschäftigte als erster Fall die Anklage gegen den 26jährigen Johannes Brinkheger aus Heeßen in Westfalen, dem die Anklage Vorbereitung zum Hochverrat durch staatsfeindliche Propaganda und kommunistische Zersetzungsarbeit vorwarf. Das Volksgericht verurteilte Brinkheger nach längerer Beweisaufnahme wegen fortgesetzter Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit unerlaubtem Waffenbesitz zu zwei Jahren Gefängnis, von denen sieben Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Vor dem zweiten Senat des Volksgerichtshofs hatte sich der frühere Ortsgruppenleiter der KPD in Perleberg, der 31jährige Theis wegen Zersetzung der Reichswehr zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Vorbereitung zum Hochverrat nach § 86 StrGB zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 7 Monaten. Der Strafantrag hatte auf 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus gelautet.

„Brüder in Not" ohne Hilfe

Rußland verbietet Spenden

F. **Berlin, 2. August.**

Vor einigen Tagen ging durch die Presse eine Meldung, nach der es der deutschen Organisation „Brüder in Not" verboten worden ist, Gelder an Deutsche in Rußland durch die „Torgsin" oder irgendeine sowjetrussische Handelsorganisation nach der Sowjetunion zu überweisen. Wie die „Iswestija" dazu bemerkte, soll das Verbot deshalb erfolgt sein, weil in der deutschen Presse ein Appell der Organisation „Brüder in Not" erschien, worin es hieß, daß Deutsche in Sowjetrußland Hunger leiden.

Dieses Verbot bringt über viele unserer deutschen Volksgenossen in Rußland die bitterste Not. Monatlich sind durch die deutsche Organisation große Summen nach Rußland geflossen, die dazu bestimmt waren, Lebensmittel oder Kleidung für unsere Stammesbrüder dort zu besorgen.

Von Anfang an haben die Sowjetbehörden diese Hilfsaktion aufs schärfste beobachtet. Der Moskauer Rundfunk hat täglich in seinen Sendungen Anschuldigungen über Anschuldigungen über den Zweck dieses Hilfswerks gefunkt. Trotzdem waren die Russen froh, daß ihnen Gelder zuflossen, die sie für ihre Zahlungsbilanz gut verwenden konnten. In den letzten zehn Tagen hat sich diese Haltung der russischen Behörden völlig geändert, bis es nun zu dem Verbot gekommen ist. Die Empfänger der Ueberweisungen wurden verhaftet und bedroht, und die geringste Strafe war, wenn sie zwei bis drei Tage von der GPU in Haft behalten wurden. Die Sowjetbehörden scheinen mit diesem Verbot die Taktik verfolgen zu wollen, den Ernst der russischen Ernährungslage zu verschleiern und alle Meldungen über die wirklich katastrophale diesjährige Ernte als eine politische Aktion Deutschlands hinzustellen.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Rudolf Micksch; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: i. V. Dr. Werner Grohmann; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 6/1934: 47 752.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße Nr. 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Spreche. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Vermächtnis des Krieges

Ein anderer Mensch . . .

Von Walther Georg Hartmann.

In den ersten Jahren nach dem Kriege gab es Stunden, die uns mit innerster, ja mit einer gewaltlosen Gewalt wieder in die Frontzeit zurückversetzten. Sie überraschten und erschreckten zuerst mit ihrer durchdringenden Erinnerung, denn nichts schien in solchen Augenblicken kriegerischem oder soldatischem Leben zu entsprechen. Und wer den Krieg nicht erlebt hatte, würde die erinnernde Bedrängnis nie verstanden haben.

Sie befiel uns unausweichlich, wenn wir einmal des Nachts im Lande einen Weg, eine Straße gingen. Grauheller Himmel, graudunkle Erde und schwarze Baum-, Haus-, Hügelgestalten. Und wir gehen in einem Windwehen, das nach Feuchtigkeit schmeckt, und es ist still um uns, aber doch nicht ganz leise, nicht ganz ohne Lebendiges irgendwo dort im Grau oder im Schattenschwarz, — und wir gehen auf den helleren Himmel zu, in den sofort wieder ein Spiel Leuchtkugeln aufschweben wird . . .

Nein, sie schwebten nicht auf. Aber wir sahen nun doch die schnellen Lichtfächer der Mündungsfeuer, hörten die leeren Halle der Schüsse in den Nächten, schmeckten Rauch und Erdduft und hielten uns in der gewohnten, fast verschlafenen Spannung aller Sinne, denen ein sechster, ein neuer Sinn zu Hilfe gekommen war: ein alles umfassender Tastsinn für Gefahren, der hören, fühlen, ahnen, abschätzen und blitzschnell zusammenrechnen konnte. So gingen wir des Nachts die Straße nach vorn und weiter, ohne Straße.

So fühlten wir jedesmal aufgewühlt die Front, wenn wir im Nachtdunkel allein einen noch so friedlichen Landweg gingen. Denn das stadtlose, hauslose Leben im freien Lande, die Zugehörigkeit zur Erde, zu freien Windflächen, zu Ackermulden oder Waldrändern, diese jahrealte, selbstverständliche Zugehörigkeit — das haben die Millionen Menschen ja erst und allein im Kriege erfahren. Solches Leben gab es zuvor nicht. Es gab nicht dies Gefühl des So-zu-hause-seins oder solcher Verlassenheit des Menschen in der Nacht, des Menschen, der dort zwischen den Wegen und Hügelschatten irgendwo im Erdboden wohnte, — daheim und zugleich verbannt.

Das große und nur damals erfahrene Dasein mußte uns also in der einsamen Nacht des Landes wieder als Kriegsbild aufsteigen. Und wir dürfen das Geständnis nicht zurückhalten, daß eine unbegreifliche, schmerzliche und gestaltlose Sehnsucht dabei mit aufstieg. Ja: nach jenen kriegsnächtlichen Gängen die Straße vor, „zur Stellung". Gewiß, ein Mensch in uns war damals heimatlos gewesen; aber ein anderer Mensch hatte eben im Feldsoldatischen eine Heimat gefunden. Dies Wort greift nicht zu weit. Die erinnernde, zurücksuchende Empfindung in manchen solchen Nachtstunden nach dem Kriege hat uns das oft bewiesen. — —

Die Kraft dieser Bild-Beschwörung ist in anderthalb Jahrzehnten matter geworden. Sie verbrauchte sich wie jedes Erinnerungsmittel in wiederkehrenden Stunden. Alljährlich aber erneut, mit unermatteter Kraft, wird das Erlebnis — ein zuletzt unerforschliches Ganzes aus tausenden von Stunden hunderttausendfachen Wesens — immer wieder aufgerufen, wenn der August-Himmel über den Feldern brennt, wenn Erntedörfer, heiße Staubstraßen, Geruch von Korn, Leder und Schweiß, wenn die Stimme des Monats sagt: . . . wie 1914. Vielleicht wird das nun immer so bleiben müssen.

Es ist da aber noch etwas Besonderes, das diese Stimme eindringlicher hören läßt. Andere erfuhren es vielleicht wie ich.

In diesen Monaten des Sommers reisen wir oft, wandern durch fremde Städte und Dörfer. Und überall begegnen wir den gleichen Zeugen, auf dem Dorfplatz unter den Bäumen, an der Schule, vor den Kasernen, und immer und immer wieder in den Kirchen: den Ehrentafeln der Gefallenen. Wir können bei keiner vorbeigehen, ohne die Reihen der Namen und der Tagzahlen zu lesen, lange Reihen oft schon in den kleinsten Städten. Das Schicksal des Krieges lesen wir von diesen Namenstafeln. Sie gleichen sich alle in einer harten Zeichensprache: wie nämlich in den gleichen Jahren, in den gleichen Monaten die Namengruppen sich verlängern. Da lesen wir, über ganz Deutschland hin, die Monate der ungenannten Schlachten: Champagne, Flandern, Somme, Verdun . . . wir lesen sie aus den Reihen der Toten.

Kann das denn sein, daß aus allen deutschen Ländern, aus den Dörfern zwischen Weinbergen und denen am Deich, aus den kleinen Städten am Rhein und denen an der großen Heide, aus den Großstädten im Norden und Süden, — daß aus allen deutschen Stämmen Männer zusammengeströmt kamen in eine einzige Schlacht, in jede einzelne dieser Schlachten? Es ist gut, von den schmalen und breiten Tafeln in den kleinen und großen Kirchen zu lesen, daß es wahrhaftig so war.

Die Toten sprechen mit ihren Namen in Stein zu den Lebenden: daß jeder Schicksalstag für alle auf- und niederging; daß jeder große und schwere Herzschlag der Schlacht durch das ganze Deutschland pulste, Welle des Blutes noch im letzten Dorf.

Und heute wissen diese Lebenden vielleicht wieder noch dies: daß eine Nation in gemeinsamen Schicksalsstunden nicht nur sterben, sondern auch leben kann. Und sie empfinden, wiederum bis ins letzte Dorf, den Pulsschlag der neuen, groß entbrannten Schlacht, die wir gegen den Feind in uns selbst schlagen, und die nicht Namen von Toten, sondern von neuem deutschen Leben auf die Tafeln schreiben lassen wird.

* **Friedrich Freiherr Hiller von Gärtringen 70 Jahre alt.** Der Universitätsprofessor und wissenschaftliche Beamte der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Dr. phil. Dr. litt. Friedrich Freiherr Hiller von Gärtringen feiert am 3. August seinen 70. Geburtstag. Die erste Periode seines Schaffens 1886/1929 umfaßt historische, archäologische und epigraphische Arbeiten. Die wichtigsten Erkenntnisse auf diesem Gebiet hat Hiller zusammengefaßt in „Die archaische Kultur von Thera", „Klio" 1901, „Götterkulte von Thera" und dem vierbändigen Werk „Thera". Diese Funde sind heute zu einer wahren Quelle griechischen Volkslebens und Kultus in ältester Zeit geworden. Genannt seien ferner noch „Geschichte und Erforschung von Priena" 1906, „Hira und Andania", „Arkadische Forschungen", vor allem die schwierige Erklärung der merkwürdigen Höhleninschrift von Edessa-Urfa am Euphrat mit der Legende vom Briefe Jesu an den beim Heiland heilsuchenden Fürsten Abgar von Edessa, daß „Jesus nach der Himmelfahrt den Thomas nach Edessa senden würde" (1914). Auf die neue Bearbeitung der dreibändigen Sammlung griechischer Inschriften von Dittenberger (1915), die später (1924) durch einen vierten Band erweitert wurde, folgte 1917 die „Damen der rhodischen Städte" (1918), „Aus der Belagerung von Rhodos, 304 v. Chr.", 1924 „Griechische Epigraphik", 1926 „Historisch-griechische Epigramme". Seit 1929 lebt Frh. Hiller v. Gärtringen im Ruhestand. In dieser zweiten Epoche seines Schaffens schrieb er eine „Wilamowitz"-Biographie (1929), „Rhodos" (1930), „König Prokles von Thera" (1932) und die „Geschichte von Thera" (1933) als Beitrag zur Realenzyklopädie der Altertumswissenschaft.

* **Erste Dozentur für medizinische Klimatologie in Deutschland.** Für das Fach der medizinischen Klimatologie und physikalischen Therapie habilitierte sich in der medizinischen Fakultät der Universität Kiel Dr. Heinrich Pfleiderer. Seine Habilitationsschrift trägt den Titel „Studien über den Energiehaushalt des Menschen". Pfleiderers Arbeitsgebiete sind Einwirkungen der physikalischen Umwelt auf die Funktion des gesunden und kranken menschlichen Organismus, speziell auf den Energiehaushalt, Stoffwechsel- und Asthmaforschung.

* **Der Altar aus Glas.** In den Kunstwerkstätten der staatlichen Glasfachschule in Eisenbrod wurde für die St.-Jakob-Kirche in Eisenbrod ein Altar aus Glas hergestellt. Die hervorragende künstlerische Ausschmückung macht diese einzigartige Kostbarkeit zu einer der größten kirchlichen Sehenswürdigkeiten in Europa.

Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volke ein Vorbild männlicher Kraft sein. Nur Leistungen berechtigen zum Stolz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0003

So fing es an!

von Bruno Brehm

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1931 by R. Piper & Co., München

Die Bombe verfehlt ihr Ziel

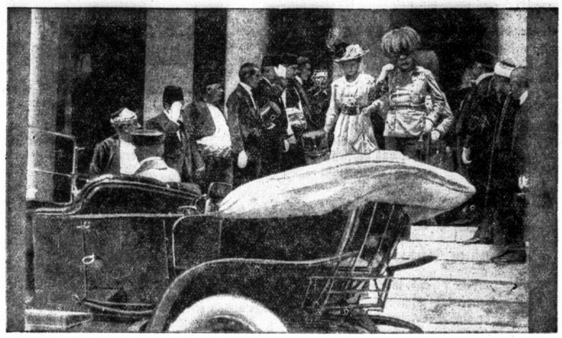
Ilic steht drüben am Eck der Oesterreichisch-ungarischen Bank, er hört den Donner des Saluts, er muß sich an einen Alleebaum lehnen, er hält den Mund offen, das Herz will ihm aus der Brust fliegen. Neben ihm zieht ein Mann seine Uhr: „Zehn Uhr, nun müssen sie gleich kommen.“ Der mann schiebt zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, vor sich hin und legt ihnen die Hände auf die Schultern: „Wenn er kommt, dann müßt ihr dreimal Hoch! rufen und eure Sacktüchlein schwenken.“ Dann wendet sich der Herr an Ilic, greift an seinen Hut und sagt: „Bitte, würden Sie nicht so gut sein und ein wenig zur Seite treten, damit die Kinder den Thronfolger besser sehen können.“

Ilic tut, wie der Herr gebeten. Ach, wenn sie nur nicht da wären, wenn sie es nur nicht wagen wollten, zu kommen! Ilic stellt sich auf die Zehen, eine kleine Frau mit einem großen Hut versperrt ihm den Ausblick. Ach,, sie sind wirklich da! Alle sind sie gekommen, alle! Und wie unvorsichtig sie sind! Man wird sie im letzten Augenblick noch verhaften. Dort, als erster steht, groß, daß ihn jeder sehen kann, und aufgeregt und unruhig, weil er sich immer wieder vorbeugt, Mehmedbasic mit seiner leuchtenden weißen Hose und dem roten Fez — niemand mehr steht neben ihm in der prallen Sonne — wie dumm, wie dumm! und dann, ein Stückchen weiter, dicht neben der Cumurja-Brücke, flußabwärts, dort steht Vaso Cubrilovic und schneidet Gesichter, streckt seine krumme Nase vor und tritt von einem Bein auf das andere. Und auf der andern Seite der Brücke nimmt jetzt eben Cabrinovic Aufstellung.

Durch das Donnern der Geschütze hört man schon das Hochrufen der Menge. Gott sei Dank, die beiden da drüben rühren sich nicht und das ist gut, sie denken wohl genau dasselbe, was sich Ilic denkt: wenn wir von hier aus die Bombe werfen, so treffen wir doch gerade in die Zuschauer hinein. Ah — da — ein paar Schritte weiter, auf der gleichen Seite wie Ilic, steht auch der kleine Popovic, der aber wird sicher nicht zum Werfen kommen, da neben ihm gerade ein Polizist steht.

Mein Gott im Himmel und alle ihr barmherzigen Heiligen, was macht denn Cabrinovic jetzt, wo schon der erste Wagen zu sehen ist? Was tut denn dieser Mensch, der uns alle zugrunde richten will! Er zieht aus seiner Rocktasche die Bombe heraus, als wäre es eine Pfeife . . . als wäre es eine Pfeife . . . — Ilic sieht nichts mehr, das erste Auto fährt vorbei — im ersten Auto ist der Thronfolger nicht, das sind Regierungsbeamte oder so etwas — im zweiten Auto ist der Thronfolger auch nicht, das ist der rote Fez des Bürgermeisters und der Zweispitz eines Regierungskommissärs — aber da, aber jetzt — im dritten Wagen, da wehen die grünen Federn der Generalshüte, dort muß er sein, er und Potiorek, — und was macht denn jetzt Cabrinovic dort drüben an der Kaimauer?

Potiorek streckt den Arm aus und zeigt dem Erzherzog etwas drüben auf der andern Seite des Flusses. Da fliegt ein schwarzes Ding durch die Luft, die Herzogin Sophie, die dem Cabrinovic zunächst, an der rechten Seite des Erzherzogs sitzt, beugt sich etwas vor, der Erzherzog selbst hebt den Arm, als wollte er etwas wegstoßen. Das Auto, dessen Chauffeur den Abwurf gewahr geworden sein mußte, macht einen Sprung, der Gegenstand rollt über das zurückgeschlagene Wagendach und fällt auf das Pflaster. Und nun sieht Ilic nichts mehr, nur ein wenig Rauch und eine häßliche gelbe Flamme, dann fühlt er einen heftigen Druck, dann hört er Schmerzensschreie, sieht wie sich einige Leute auf dem Boden wälzen, wird von den Menschen um ihn herum mitgerissen, fortgestoßen, blickt noch einmal auf, sieht, wie Cabrinovic gegen die Brücke rennt, Polizeibeamten in die Arme läuft, wie er sich über die Kaimauer schwingt und in den Fluß hinunterspringend verschwindet. Aus einem der dem Erzherzog nachfolgenden Autos springen ein paar Offiziere, ein Dragoner, ein Infanterist mit weißen Aufschlägen, sie ziehen die Säbel und schwingen sich auch über die Kaimauer.



Erzherzog Franz Ferdinand verläßt am 28. Juli 1914 das Rathaus von Sarajevo zum Antritt der verhängnisvollen Fahrt

Nun keuchen die Leute an Ilic vorbei, er lehnt an der Wand eines Hauses und starrt umher: die andern Burschen sind wie vom Erdboden verschwunden — nichts mehr ist von Mehmedbasic, nichts mehr von Cubrilovic und Popovic zu sehen. Ein Auto steht dort, wo die Bombe explodiert ist, ein Rad des Wagens ist eingeknickt, man hebt einen Offizier aus dem Wagen, der am Kopf blutet. Eine Frau mit einem großen Reiherfederbusch auf dem Hut steht daneben, ihr lichtes Kleid ist mit Blut bespritzt. Weiter vorne steht das Auto des Erzherzogs, man sieht unter den lichtgrünen Federbüschen sein Gesicht und das des Landeschefs, die zurückblicken. Nun kommen auch Leute, die sich um die Verwundeten auf dem Bürgersteig kümmern. Warum nun jetzt niemand auf den Erzherzog schießt, denkt sich Ilic, warum nur jetzt niemand eine Bombe wirft, solange das Auto da vorne steht! Das Strafgericht kommt nun so oder so über die Serben in Bosnien. Warum nur Cabrinovic nicht gleich tot war, wie er das Gift genommen hat — mein Gott, mein Gott, wenn dieser Schwätzer vergessen hat, das Gift zu nehmen, dann ist auch Ilic verloren!

Graf Harrach kommt vom Auto des Erzherzogs zurückgelaufen: „Was ist denn geschehen?“

Gräfin Lanjus sagt etwas, aber man versteht ihre Antwort nicht, denn noch immer dröhnen die Salutschüsse von den Forts herüber. Oberstleutnant Merizzi wird gerade in das Haus eines Arztes getragen.

„Wo ist er denn verletzt?“ fragt Harrach weiter. „Schwer verletzt? Ist noch jemand verletzt? So etwas! Nein so etwas! Ich hab zuerst nur geglaubt, daß mir der Pneumatik geplatzt ist.“

„Am Kopf verletzt“, sagt Graf Boos-Waldeck, „ob schwer, weiß man nicht. Ich habe auch eine kleine Schramme abgekriegt“, er nimmt seine Kappe ab: „Durchgeschlagen. So ein Schweinehund.“

„Graf, sagen Sie Seiner kaiserlichen Hoheit, Sie möge weiterfahren“, ruft Baron Rumerskirch, der Oberſthofmeister des Erzherzogs, „nicht stehenbleiben, nicht stehenbleiben! Ich hab's ja gestern gesagt!“

Graf Harrach hastet zum Auto des Erzherzogs zurück: „Kaiserliche Hoheit, eine Bombe. Oberstleutnant von Merizzi verwundet, am Kopf, wahrscheinlich nicht schwer. Auto unbrauchbar. Baron Rumerskirch läßt bitten, weiterzufahren.“

„Ist dir etwas geschehen, Soph?“ fragt Franz Ferdinand.

„Nichts, gar nichts.“ Die Herzogin tupft mit dem Taschentuch einen leicht blutenden Hautritzer am Halse ab.

„Ist Gräfin Lanjus verletzt?“ fragt die Herzogin den Grafen, der wieder neben dem Chauffeur Platz nimmt.

„Unverletzt, Hoheit.“

„Also weiterfahren!“ sagt der Erzherzog mit einem kurzen Seitenblick auf Potiorek, der bleich, mit blauen Lippen vor ihm sitzt und leise den Grafen Harrach fragt: „Nur eine Bombe? Ich glaubte auch einen Revolverschuß und ein Projektil an meinem Ohr vorbeipfeifen zu hören.“

„Ich dächte“, sagt der Erzherzog scharf, „eine Bombe genügt.“

*

Princip, oben auf der nächsten Brücke, hört die Explosion. Ah! einer der Unsrigen, denkt er sich und rennt, dem Menschenschwarm folgend, dem Schall nach flußabwärts. Nun hat es Cabrinovic oder ein anderer getan — aber vielleicht bleibt für mich auch noch jemand übrig, den ich dem Thronfolger in die Hölle nachschicken kann.

Aber Mensch, aber ihr Augen, was ist das? Da kommen sie schon dahergejagt, die Autos — eins, zwei, drei — und im dritten die grünen Federbüsche, und im dritten der Erzherzog und der Obermameluck! Vorbei, es nützt nichts mehr, nach der Pistole zu greifen, vorbei, mißlungen, alles umsonst! Wer mag nur geworfen haben? Sicher einer der Bur[schen] von Ilic, einer von diesen verdammten Tröpfen.

Ah — ah — wen bringen sie denn da in [...] den Kleidern? Wen ziehen sie denn da wie e[inen] toten Hund über die Kaimauer aus dem Fluß? [Was] schwingen sie denn die Säbel und rufen und [schrei]en? Cabrinovic! Nedjo! Und er hat nicht [den Tod] gefunden, sich zu vergiften! „Ich kann [...] aber er wird schwätzen, er wird uns und [...] verraten! Ich werde ihn niederschießen!“

Princip entsichert in seiner Tasche die Pistole [und] eilt auf diese Gruppe zu; nun nimmt er die Pi[stole] heraus, nun rennt er der Gruppe nach und will [auf] Cabrinovic feuern, die Salutschüsse hämmern [wie] fiebernder Herzschlag gegen seine Schläfen, [aber] schon wieder schieben sich Leute zwischen ihn [und] sein Ziel, schon wird er von keuchenden Mensch[en] gegen die Kaimauer gepreßt, von Türken in [...] von Polizisten, Geheimagenten mit steifen [...] und Offizieren — ah — und noch immer fauchen [die] Autos vorbei, eines nach dem andern — dem [Rat]haus zu.

Mein Gott, er hat ja noch die Pistole in [der] Hand. Es wäre das beste, sich selbst zu erschie[ßen.]

Zwei Polizeileute rennen an ihm vorbei [...] das Rathaus zu.

„Was hat er gesagt?“ fragt der eine, „was h[at er] gesagt, wie man ihn verhaftet hat?“

„‚Jawohl, ich bin ein Serbe‘, hat er gerufen, [‚ein] serbischer Held!‘“ antwortet der andere.

Princip steckt vorsichtig die Pistole ein. [...] kommen die Tränen vor Schmach und Schande. [...] Serbe! Ein serbischer Held! Oh, dieser Maulma[cher,] dieser Prahler! Und wo sind die andern? Wo [ist] Grabez, wo ist Ilic mit seiner berühmten Reser[ve?] Wo sind die andern serbischen Helden? — Er [lehnt] sich eratmend auf die Kaimauer. „Wer ins Rat[haus] fährt“, denkt er, „der muß wieder aus dem Rat[haus] kommen. Laß den Nedjo, Nedjo ist verloren, küm[mere] dich um deinen Eid. Nicht wie der arme Zerajic [die] Waffe gegen dich richten, erst den Sultan [...] heute, am Veitstag! Dann aber vor zur Kai[ser]brücke und dann will ich von derselben S[telle] schießen.“

Er hastet, gegen die Leute rennend und sich b[...] das beim zerstörten Auto entstehende Gedrä[nge] durchwindend, zur Kaiserbrücke hinauf, aber [...] oben kann er nicht bleiben, die ganze, dem Fluß [zu]gekehrte, im prallen Sonnenlicht liegende Seite [des] Kais wird von Polizisten und Geheimagenten [ab]gesucht und geräumt, er muß über die Fahrb[ahn] hinüber und sich drüben im Schatten zwischen [den] Leuten verbergen. Aber da kommt auch schon [ein] Mensch auf ihn zu, den er irgendwo einmal kenn[en] gelernt hat — er weiß es nicht mehr wo und b[ei] wen — dieser Mensch lächelt so eigen und gibt [ihm] die Hand. „Hast du die Dummheit gesehen“, f[ragt] er mit vertraulichem Grinsen, „die man dort u[nten] begangen hat?“ Er legt Princip den Arm um [den] Nacken. „Komm ein Stückchen mit mir“, sagt er, [„ich] muß dich, ganz im Vertrauen, wegen dieser S[ache] etwas fragen.“

„Dummkopf“, denkt sich Princip, „so leicht [laß] ich mich nicht fangen, du willst mich da beis[eite] führen und wohl nach Waffen durchsuchen, du [bist] auch einer von denen, die immer Geld haben [und] dies von der Polizei bekommen.“ Er macht sich [aus] der freundschaftlichen Umarmung los. „Spät[er“,] sagt er, „später, jetzt hab ich keine Zeit, ich muß n[ach] Hause gehen.“

Hier oben geht es also nicht, hier stehen noch [die] letzten Autos, hier ist die Polizei ganz verrückt [ge]worden. Man muß es ein wenig weiter unten [bei] der Lateinerbrücke versuchen. Vielleicht steht da a[uch] irgendwo Grabez — vielleicht kann man sich [...] auf Grabez mehr verlassen als auf die Garde [von] Ilic.

Noch immer der Donner der Salutschüsse — [...] von den fernsten Forts herüber. Ganz dicht an [der] Häuserwand schiebt sich Princip also wieder ein S[tück] flußabwärts. Er will gegenüber der Lateinerbr[ücke] Posto fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Motorrad-Gummi bei Biede[...]

Die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen in dankbarer Freude an
Ilse Ohlbrecht geb. Hennes
Studienrat **Wilhelm Ohlbrecht**
Potsdam, Maybachstr. 4
z. Zt. Halle a. S., Diakonissenhaus
1. August 1934.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Mantey für seine trostreichen Worte am Sarge. Auch herzlichen Dank den Hausbewohnern und allen Freunden und Bekannten, die unserer teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Hönemann
Ladenbergstraße 1.

Tomaten . . . 1 Pfd. 11 ₰
Weißkohl . . . 1 Pfd. 10 ₰
Rotkohl . . . 1 Pfd. 15 ₰
Möhren . . . 1 Pfd. 12 ₰
Blaue Pflaumen 1 Pfd. 14 ₰
Tafelpfirsiche . 1 Pfd. 30 ₰
Aepfel . . . . 1 Pfd. 14 ₰
Weintrauben . 1 Pfd. 22 ₰
Neue Kartoffeln 10 Pfd. 66 ₰
Niedermeier G. m. b. H.
Halle (Saale).

Familien Anzeigen privater Art werden in den HN zu vorteilhaften Bedingungen veröffentlicht

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Franz Schmiedel
im Alter von 78 Jahren.
Halle a. S., den 31. Juli 1934.
Magdeburger Straße 8.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Bertha Schmiedel geb. Lehmann
Beerdigung am Sonnabend, 4. 8. 1934, um 15 Uhr, von der Kirche Halle-Trotha.

Von der Reise zurück
Prof. Budde
Händelstraße 15.

Inseriere regelmäßig, Du hast Nutzen davon

Heiraten

Geschäftsm., 60 J., ev., strebs., sucht Dame bis 55 J. m. 1000 M. Einlage an gewinnbring. Unternehm. zw. später. Heirat. Angebote unter O. 9814 an HN-Ulrichstr.

Dame, 29 J., tadelloses Aeußere, intellig., schönes Heim, g. Einkomm., m. sich wieder verh. mit Herrn in g. Stell., bis 55 J. Ernstg. Angebote A. 9841 HN-Ulrichstr.

Witwe, 45 J., alleinsteh., ordentl., gut. Gemüt, wirtschaftl., gute Erscheinung, sucht die Bek. ein. Herrn in sicherer Posit. zw. Heirat. Mit Kind angen. Angebote P. 9875 HN-Ulrichstr.

Dame, 32jähr., mit versorgtem 5jährigen Jung., möchte sich bald verheiraten. Witwe mit 1 K. angen. Aussteuer vorhand. Angeb. unter V. 9878 an HN-Ulrichstr.

Zurück!
Dr. med. **Margarete Dienemann**
Hindenburgstraße 11

Zurück
Zahnarzt
Dr. Kaesemodel
Adolf-Hitler-Ring 11.

Von der Reise zurück!
Dr. Roecke
pr. Tierarzt

Nach längerem schweren Leiden entschlief gestern morgen 10¼ Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzlich geliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Paul Herrmann
Diemitz, den 2. August 1934.
In tiefstem Schmerz
Marie Herrmann geb. Rudolph
Familie Karl Herrmann, Diemitz
Familie Ferdinand Rudolph, Löbejün
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. August, 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 29. Juli entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Klara Schulz geb. Jander
Im Namen aller Hinterbliebenen
J. Rauschenbach u. Frau geb. Jander
Charlotte Naumann geb. Jander
Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Einäscherung bereits stattgefunden.
Halle a. S., Lindenstr. 61, im August 1934.

Haben Sie schon die delikaten **Fettbücklinge** aus **Falckes Fischhandlung** nur Leipziger Straße 35 **probiert?**

Spül- und Gläserbürsten aus Gummi
reinigen hervorragend, und lassen sich selbt sehr bequem sauber halten!
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41, Leipziger Str. 61/62

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Hühner ohne Darm 72 ₰
Junge Enten . . nur 76 ₰
Diese Woche wieder
frische Rouladen fein geschnitten nur **78** ₰
Frischer Gulasch nur 48 ₰
Kalbs-Keule frisch ohne Knochen **88** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Massage, Gymnast.
ärztl. gepr.,
Emmi Neubert,
Weidenplan 15, p.

Verlobungsringe
große Auswahl verkauft billig
Uhrmachermstr.
H. Schindler
Kleine Ulrichstr. 35

Pfänder-Auktion
Freitag, den 3. Aug. von 9 Uhr ab sollen i. Halle (S.), Breitestr. 3, die 1. der Wassermann'schen Pfandleihanstalt verf. Pfänder innerhalb der Nr. 1 bis 32000 als **Gold- u. Silbersachen, Uhren, Wäsche, Kleidung** u. a. versteigert werden. Abholung des etw. Ueberschusses bis 17. Aug. spät. bei d. Ortsarmenkasse. **Conrad Drebinger,** beeidigter Auktionator, Halle (Saale), Mühlweg 16.

Inserieren bringt Gewinn!

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Verein ehem. Artilleristen.** Zur 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsbeginns ist am Sonntag, dem 5. August, 10 Uhr, Kirchgang des Vereins in die St. Johannes-Kirche. Fahnen sind zur Stelle. Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

* **Volkshochschule.** Wir verweisen nochmal auf den Lichtbildervortrag von Dr. Hülle „Haus und Dorf in der mitteldeutschen Heimat von der Vorzeit bis zur Gegenwart“, am Freitag, dem 3. August, 20 Uhr, im Hörsaal der Landesanstalt für Vorgeschichte, Eingang Richard-Wagner-Straße. Anschließend am Sonntag, dem 5. August, ein Lehrausflug. — Karten in den bekannten Verkaufsstellen und von 18—20 Uhr in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Salzgrafenstraße 2, part.

* **Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm), Kreis Halle-Stadt.** Unser Kamerad Fiedler, Friedrichstraße 36, ist verstorben. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. August, 13.30 Uhr, vom Gertraudenfriedhof aus statt. Die freien Kameraden treffen sich um 13.10 Uhr in Bundestracht oder dunklem Anzug vor dem Gertraudenfriedhof.

An alle Sangesschwestern und Sangesbrüder des Sängerkreises „An der Saale“ im deutschen Sängerbund!

Wir verweisen nochmals auf unsern Aufruf vom 30. Juli 1934 in den Tageszeitungen und erwarten, daß alle Sangesschwestern und Sangesbrüder an den täglich stattfindenden Proben, 20.30 Uhr, auf der Thingstätte Halle zum Thingspiel „Deutsche Passion 1933“ teilnehmen.

Heil Hitler!

Hermann Schmidt, stell. Kreisführer. — Dr. Becker, Kreisführer.

An die Hallische Turnerschaft!

Alle Turner und Turnerinnen des Kreises Halle treffen sich jeden Abend, 20.30 Uhr, zu den Thingspielproben „Deutsche Passion 1933“ auf dem Thingplatz.

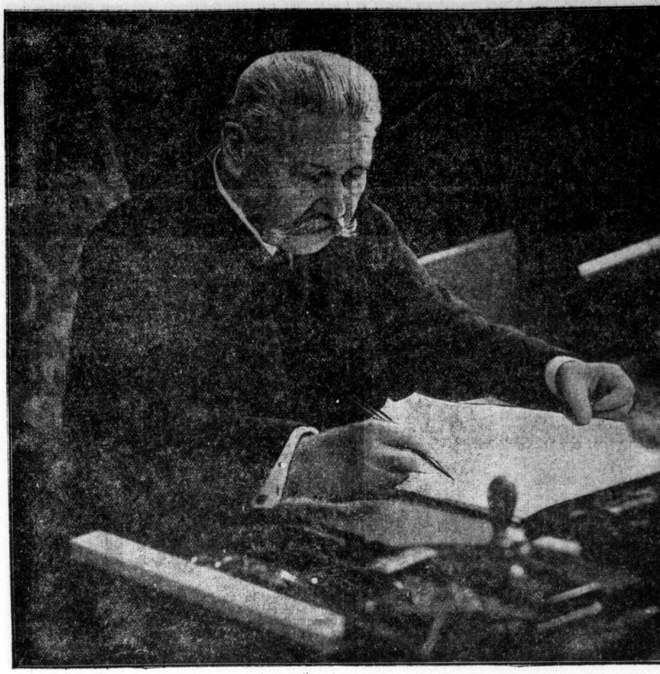
Heil Hitler!

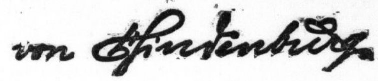
DT-Kreisführer G. Meyer.

August SONDER-FAHRTEN
11. bis 17. August Helgoland RM. 76.-
18. bis 25. August Garmisch-Partenkirchen RM. 80.-
25. Aug. bis 1. Sept. Rhein-Mosel-Fahrt RM. 79.50
2. bis 12. September Gardasee—Venedig RM. 175.-
Anmeldungen und Auskunft durch die
HN-Reisberatung
Gr. Ulrichstraße 16 / Ruf 27918

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0004

Ein Leben für das Vaterland





riegsbrand loderte, als sich das deutsche Volk zum erstenmal, aufgewühlt und ang, mit Hindenburgs Namen beschäftigte. Ueber Ostpreußens Boden stampften e Hufe russischer Pferde. Vor der Uebermacht der Zaren-Armeen mußten die utschen Truppen zurückweichen. Schutzlos der russischen Kriegsmacht preisgegeben, lag die ganze deutsche Ostgrenze. Da — in höchster Not — übernahm, m Kaiser gerufen, General von Hindenburg das Oberkommando der deutschen reitkräfte im Osten. Das Schicksal wandte sich uns wieder gnädig zu. Das tpreußische Land konnte wieder aufatmen, vom Spuk des russischen Einfalls freit durch die Schlachten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen. indenburgs Name ging von Mund zu Mund. Millionen deutscher Herzen schlun dem Verteidiger des deutschen Ostens in dankbarer Verehrung entgegen.

Wer war dieser General von Hindenburg, der die iche militärische Laufbahn unter Erlangung höchster ürden zurückgelegt hatte und nun in seiner Villa in annover seinen Lebensabend verbrachte? Aus dem r den Fachkreisen vertrauten Hintergrund trat ein ann an die Rampe der Weltgeschichte, dem ein ungenliches Leben und eine unvergängliche Bedeutung r das deutsche Volk beschieden war, ein Mann, der deutsche Geschichte seit bald einem Jahrhundert körperte — 1866 bei Königgrätz gegen Oesterreich mpft, 1871 an der Kaiserkrönung in Versailles teilmmen hatte und im höchsten Alter der fürsorgliche r seines Volkes gewesen war.

e Kindheit

Im Posener Anzeiger des Jahres 1847 befand sich gende Mitteilung:

„Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbinng meiner geliebten Louise geb. Schwichart von em munteren und kräftigen Jüngchen beehrt sich gebenst anzuzeigen.

Posen, den 2. Oktober 1847.

von Hindenburg, Lieutn. und Adj."

In eine Soldatenfamilie war der spätere Reichsäsident hineingeboren worden. Militärisch war die nze Umgebung. Sogar die Kinderfrau, die den ngling zu betreuen hatte, trug Soldatenblut in sich. ls man sie bei Schnaps als Lieblingsgetränk erchte und ihre militärischen Ausdrücke und erziehechen Ermahnungen, wie „Ruhe in der Kompagnie" er „Suppe maulgerecht" vernahm, entdeckte man, ß auch sie dem militärischen Beruf entstammte und ne alte Marketenderin gewesen war.

Gewissenhaft und vorausschauend ist schon das ielende Kind. Als ihm mitgeteilt wird, daß er auf e Kadettenanstalt Wahlstatt kommt, macht er zunächst rdnung in seiner Kinderstube. Dann nimmt er Tinte d Feder und schreibt mit steifen Buchstaben ein estament. Er stellt darin ein Verzeichnis aller seiner pielsachen auf und verteilt sie unter Brüder und chwestern, vergißt auch nicht hinzuzufügen, daß der chulkamerad, dem er bisher stets eine Frühstücksmmel ausgehändigt hatte, auch künftighin diese Semmel erhalten soll. Er schließt mit den Worten: „Daß ich dies wahr und wahrhaftig geschrieben habe, bescheinige ich hiermit." Diese feierliche Handlung, die er mit einem umschnörkelten Namenszug bekräftigt, läßt ihm noch keine Ruhe. Er fügt den Nachsatz bei: „Ruhe und Frieden bitte ich mir für immer aus."

Die Kadettenanstalt hat ihm die strenge militärische Disziplin beigebracht, die seinem pflichtgetreuen Charakter Wesensart war. Manchmal hat er die Zähne zusammenbeißen und Tränen bekämpfen müssen, wenn ihn die Sehnsucht nach Heimat und Mutter übermannte. Aber bald trat der Ernst des Lebens — der Krieg — an ihn heran.

Im ersten Feuergefecht 1866

Preußen ringt mit Oesterreich um Deutschland. Preußens Truppen sind im Anmarsch auf Königgrätz. Der 18½jährige Hindenburg, bereits Leutnant, wird dem Danziger dritten Garderegiment zu Fuß zugeteilt. Die Regimentsgeschichte erzählt: „Plötzlich erhielten die Schützen des Lieutnants von Hindenburg Kartätschenfeuer. Von Rosberitz aus war eine Batterie herbeigeeilt und hatte aus nächster Entfernung das Feuer gegen diese Abteilung eröffnet. Nach kurzem Schnellfeuer warf sich Lieutnant von Hindenburg im „Marsch! Marsch!" auf die Geschütze.

Von einer Kartätschenkugel getroffen, sinkt er einen Augenblick betäubt zu Boden. Als er schnell wieder aufspringt, sieht er bereits drei Geschütze in den Händen seiner Leute. Zwei andere Geschütze, das eine von drei, das zweite von nur einem Pferd gezogen, suchen in der Richtung nach Weßtar zu entkommen. Auch diese beiden Geschütze werden von der fünften Kompagnie erobert, als sie in einem Hohlweg zwischen Rosberitz und Sweti steckenbleiben. Es war aber leider nicht möglich, die Kanonen zurückzuschaffen. Man mußte sie stehenlassen."

Der junge Leutnant von Hindenburg wurde für seine Tapferkeit mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Er schilderte seinen Eltern in einem Brief sein Erlebnis:

„Mir fuhr eine Kugel durch den Adler meines Helms, streifte den Kopf, ohne mich schwer zu verwunden, und ging hinter dem Adler wieder heraus. Ich stürzte besinnungslos nieder, und meine Leute umringten mich, mich für tot haltend. Einen halben Zoll tiefer, und die Kugel wäre ins Gehirn gedrungen, und ich läge tot und kalt auf der Walstatt. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Von meinem braven Schützenzug habe ich so ziemlich die Hälfte verloren, und wenn ich die Gefühle schildern soll, die mich vor der Schlacht überfielen, so wären es ungefähr folgende: Zunächst eine gewaltige Freudigkeit, daß man auch einmal Pulver riechen lernt. Dann aber auch ein banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit als so junger Offizier genügend tun wird. Hört man die ersten Kugeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung versetzt (sie werden stets mit Hurra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gedenken an die Lieben in der Heimat und den alten Namen und dann vorwärts! Mit der Zahl der Verwundeten umher macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Gefecht, wo man die Gefilde des Krieges in der schrecklichsten Gestalt mit mehr Mut ansehen muß, dies zu beschreiben vermag ich nicht!"

Dieser Brief zeigt uns den harten Krieger und weichen Menschen.

Nur wenige Friedensjahre waren dem jungen Offizier vergönnt — 1870 rief ihn der Krieg gegen Frankreich aufs neue aufs Schlachtfeld.

Nach wochenlangen endlosen Märschen nimmt er an der verlustreichen Schlacht bei Mars-la-Tour teil, erlebt er die ruhmreiche Einkesselung Kaiser Napoleons III. in Sedan. Er zeichnete sich auch hierbei aus und hatte das Glück, bei der Ausrufung König Wilhelms I. zum deutschen Kaiser am 18. Januar 1871 in Versailles als einziger Offizier sein Regiment vertreten zu dürfen. Welche Tragik, daß der Augenzeuge dieses weltgeschichtlichen Ereignisses später wiederum den Sturz des Kaisertums hat erleben müssen!

Nach Beendigung des Krieges bleibt er zunächst auf dem heimatlichen Gut in Neudeck, um sich von den Strapazen des Feldzuges zu erholen. Doch seine Gedanken gelten seiner militärischen Laufbahn. Er hat eine große Sehnsucht: dem Vaterlande als Feldherr dienlich zu sein. Sie findet lustigen Ausdruck in einem Verschen, das er seiner Schwester 1872 auf ein Bild von ihm schreibt, darauf er 1870 als Leutnant zu Pferde dargestellt ist:

„Damals noch auf stolzem Gaule,
heute ganz barbarisch faule,
einstmals aber General Paule."

1873 verläßt er sein geliebtes Westpreußen, um zur Kriegsakademie zu gehen.

Die militärische Laufbahn

1878 zum Hauptmann befördert und in den Großen Generalstab versetzt,

1878 (einige Monate später) zum Generalkommando des zweiten Armeekorps in Stettin beordert,

1881 Generalstabsoffizier in dem Generalstab der 1. Division Königsberg,

1884 Frontdienst als Kompagniechef im dritten Posenschen Infanterieregiment Nr. 58,

1885 Ueberweisung zum Großen Generalstab, dessen Chef damals der geniale Feldherr Moltke und dessen Abteilungschef Oberst Graf von Schlieffen war,

1885 zum Major befördert,

1888 als erster Generalstabsoffizier in den Generalstab des dritten Armeekorps (Berlin) versetzt,

1888 Lehrer der Taktik in der Kriegsakademie und Abteilungschef im Kriegsministerium,

1890 verfaßt von Hindenburg als Abteilungschef des Kriegsdepartements im Kriegsministerium eine Feldpioniervorschrift, die die Verwendung der schweren Feldartillerie in der Feldschlacht einführt,

1891 Oberstleutnant,

1894 Oberst,

1896 Chef des Generalstabs des achten Armeekorps (Koblenz),

1897 Generalmajor,

1900 Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division (Karlsruhe),

1903 Kommandierender General des IV. Armeekorps,

1905 General der Infanterie,

1911 mit Pension zur Disposition gestellt unter Belassung à la Suite des dritten Garderegiments zu Fuß.

Diese vorbildliche militärische Laufbahn hat, wie man sieht, Hindenburg mit allen Gegenden Deutschlands, vor allem aber mit den östlichen Gebieten vertraut gemacht. Die langjährige Zugehörigkeit zum Großen Generalstab hat die Feldherrentugenden und die Charakterbildung entwickelt.

Als Lehrer an der Kriegsakademie hat er nicht nur die Kriegskunst, sondern auch die menschlichen Eigenschaften des deutschen Offiziers gelehrt — er selbst stets ein Vorbild in Bescheidenheit und Pflichterfüllung, in ständiger Bereitschaft für das Vaterland!

Der Weltkrieg

Den Ruhestand in Hannover hat der General der Infanterie z. D. Paul von Beneckendorff und von Hindenburg nur drei Jahre genießen können, da brach der Weltkrieg aus. Mit Ungeduld wartete der alte Soldat auf seine Verwendung. Erst nach drei Wochen, am 22. August, traf die Order zum Einrücken ein, und schon nach zwölf Stunden fuhr er zusammen mit Generalmajor Erich von Ludendorff nach Ostpreußen. Dort sah es schlimm genug aus. Der Oberbefehlshaber der achten Armee, Generaloberst von Prittwitz und Gaffron, hatte gegenüber der Uebermacht der Russen versagt und den Rückzug hinter die Weichsel angetreten. Es bedurfte eindringlichster Vorstellungen bei der Obersten Heeresleitung, um die Berufung des anscheinend vergessenen Generals von Hindenburg durchzusetzen. Durch eine strategische Genietat wurden die von Osten und von Südosten hereinströmenden übermächtigen Russenheere in der Schlacht bei Tannenberg vernichtet. Dieser siegreiche Schlag hat die russische Offensivkraft zunächst vernichtet und unserer Hauptarmee im Westen den Rücken freigemacht. Es ist nicht auszudenken, welches Schicksal Deutschland erlitten hätte, wenn es Hindenburg nicht geglückt wäre, die nach Berlin strebende russische Dampfwalze zum Stehen zu bringen.

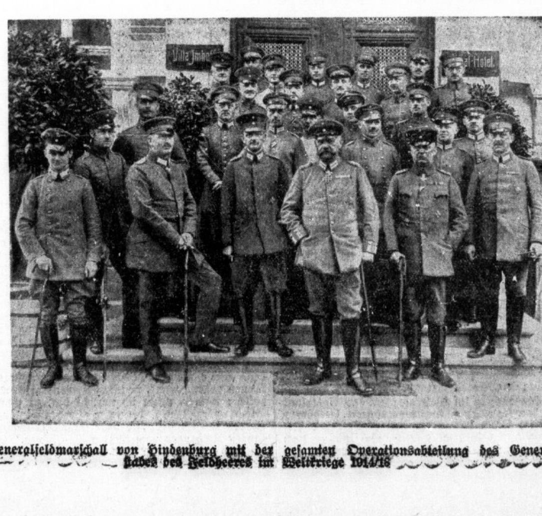
Immer wieder versuchte der Russe in den folgenden Kriegsjahren mit seinen unerschöpflichen Reserven in Deutschland, Oesterreich und Ungarn einzudringen, immer wieder zerbrach seine Riesenkraft an der Tapferkeit der deutschen und der verbündeten Soldaten und an der Kriegskunst Hindenburgs. Klug wurde jede Schwäche ausgenutzt und die deutsche Schützengrabenlinie weit in das russische Reich hineingeschoben, so daß sie sich von der Rigaer Bucht bis ans Mittelmeer erstreckte. Die blitzschnellen Schläge gegen das serbische und rumänische Land brachten auch diese Gebiete unter deutsche Besatzung.

Es war eine Zeit stolzester Erlebnisse deutschen Siegerwillens und deutscher Kriegskunst. Schier unerfüllbar jedoch war die Aufgabe, die Hindenburg alsdann im Westen gestellt war. Die Industrien fast der ganzen Welt türmten Geschütze und Geschosse zusammen, um den tapferen Widerstand der deutschen Eindringlinge zu überwinden. Immer stärker wurde die Uebermacht an Menschen und Waffen. Trotzdem wurden, dank der meisterhaften Regie, immer wieder Einzelerfolge erzielt und gigantische Durchbruchsversuche abgewehrt. Aber hier entschied schließlich nicht mehr die Kriegskunst, sondern das Uebergewicht der unerschöpflichen Reserven.

Das Heldentum der Pflicht

Als dann unter dem Ansturm der Tanks und dem verräterischen Treiben heimatloser Gesellen die Westfront zusammenbrach und eine schwächliche Regierung den lügenhaften Versprechungen des amerikanischen Präsidenten zum Opfer fiel, war es Hindenburg, der in seinem tiefsten Leid seine seelische Stärke bewahrte und zum Schirmherrn der rückflutenden deutschen Soldaten wurde. Wenn sich der Rückzug der 2½ Millionen aus Frankreich, Belgien, aus Italien, aus Rußland, von Finnland bis zum Kaspischen Meer und Schwarzen Meer, aus dem Balkan und der asiatischen Türkei trotz abenteuerlichsten Schwierigkeiten im ganzen mustergültig vollzogen hat, so war dies in erster Linie dem Umstande zu danken, daß allen Fronten das als Palladium verehrte Antlitz des Generalfeldmarschalls voranleuchtete.

Er trat auch in der Heimat schützend vor seine Sol



Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der gesamten Operationsabteilung des Generalstabes des Feldheeres im Weltkriege 1914/18

daten und vor das mit häßlichem Schmutz beworfene deutsche Offizierskorps. Durch Grenzschutz sicherte er die Ostmarken vor neuen Einfällen und Verwüstungen. Als dann das Schmachdiktat von Versailles von der Nationalversammlung in Weimar angenommen wurde, legt er auch den Oberbefehl nieder und verabschiedete sich von seinen Soldaten mit den schlichten Worten: „Lebt wohl! Ich werde Euch nie vergessen!“

Noch einmal zeigte er seine selbstlose Art: Als die Entente in übermütiger Siegerlaune die Auslieferung Kaiser Wilhelms II. verlangte, schrieb er einen Brief an den feindlichen Generalissimus Marschall Foch, in dem er, „um die schmählichste Erniedrigung von Deutschlands Namen fernzuhalten“, sich bereiterklärte, „an Stelle seines Kriegsherrn sich selber mit seiner Person den alliierten Mächten zur Verfügung zu stellen“.

Auf seinem Ruhesitz in Hannover schrieb er alsdann als wertvolles Vermächtnis für die deutsche Geschichte sein Werk: „Aus meinem Leben.“ Es schließt mit den Worten: „In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf Dich — Du deutsche Jugend!“

Hindenburg als Staatsmann

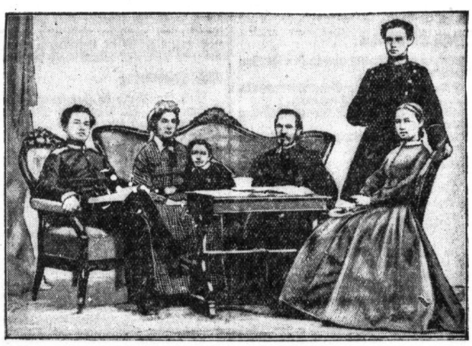
Der 78jährige hielt sein Leben im Dienste des Volkes längst für abgeschlossen, als im Frühjahr 1925, nach dem Tode des Reichspräsidenten Ebert, der Ruf an ihn erging, in sturmbewegter Zeit das Steuer des Staatsschiffes zu übernehmen. Es hat ihn wahrlich nicht Ruhm- und Tatendrang getrieben; lediglich die Erkenntnis, daß seine vom Kriegsruhm umkränzte, überragende Gestalt dem Volke in schwerer Not neuen Rückhalt und Ansporn zur Einigkeit bieten würde, hat ihm den schweren Entschluß der Zustimmung abgerungen. Mit vorbildlicher Hingabe und Treue zu seinem Volke hat er seines Amtes gewaltet. Von morgens sechs Uhr, als er sich erhob, war der Tag ausgefüllt mit der Entgegennahme von Vorträgen, mit der Erledigung der umfangreichen brieflichen Korrespondenz, mit Entscheidungen schwerwiegendster Art, Empfängen von deutschen und ausländischen Besuchern, Besichtigungen, Einweihungen, ernsten Konferenzen und anstrengenden Repräsentationsverpflichtungen. Immer hat er sorgsam abgewogen, sich von einseitigen Einflüssen freigemacht und unermüdlich nach Gerechtigkeit und Wahrheit zum Besten des Volkes gestrebt. Seine Kundgebungen, die er oft in tagelangem gründlichem Nachdenken formte, waren von klassischem Stil, knapp, einprägsam und zu Herzen gehend. Seine einzige Freude waren die Stunden in seiner Familie, die Spaziergänge mit seinen Enkelkindern und die beglückende Liebe des deutschen Volkes zu ihm, dem großen gütigen Vater, dem leuchtenden menschlichen Vorbild.

Er ragte über die Leidenschaften des Tages hoch hinaus, er sah in einem Menschenleben, das zwei Generationen umfaßte, den Weg zu einer glücklicheren Zukunft. Er fand sich daher, trotz aller Widerstände aus seiner Umgebung, im Januar 1933 mit dem jungen Volkskanzler Hitler zusammen, um seinen jungen Kräften und seinem hochgesinnten Wesen mit väterlicher Obhut das deutsche Schicksal anzuvertrauen. Es war wohl der schönste Augenblick in seinem Leben, als sich nunmehr seine kühnsten Träume verwirklichten und er das deutsche Volk geeinigt vor sich sah. Dem heroischen Kampf um Deutschlands neuen Aufstieg hat er bis zuletzt seine weise Fürsorge gewidmet. Mit wärmstem Interesse ließ er sich immer wieder von dem jungen Kanzler über die Freuden und Sorgen des verjüngten Reiches berichten.

Wenn wir heute erschüttert vor der Majestät des Todes stehen, wissen wir, daß er uns über sein reich erfülltes Leben hinaus segnen wird.

Hindenburgs Vorfahren

Paul Ludwig Hans Anton von Beneckendorff und von Hindenburg ist der Sprößling einer alten Soldatenfamilie. Nicht weniger als 23 Beneckendorffs sind vor dem Feinde gefallen. Beneckendorff hieß der Stammsitz der Familie in der Altmark, südwestlich von Salzwedel. Die Linie Hindenburg dagegen stammt aus dem Harz, und hat ihre Stammburg nördlich von Quedlinburg. Sie fiel dem Wüten des Bauernkrieges zum Opfer. Was den Ursprung des Namens Beneckendorff angeht, so führen die Sprachforscher ihn auf die Bestandteile Bär, bero, Berno, Benno und Dorf zurück. Der Bär war bei den Germanen der König der Wälder, das stärkste Tier. Ein Johannes von Beneckendorff wird schon 1280, also unter Rudolf von Habsburgs Regierung, erwähnt. Im 14. Jahrhundert siedelte das Geschlecht unter dem Schutz des Deutschritterordens sich in Arnswalde in der Neumark an. Die Verbindung mit dem Hause Hindenburg geschah durch die Heirat der Scholastica Catharina von Hindenburg mit Hans Heinrich von Beneckendorff (1746). Im Jahre 1789 wurden nach



Der junge Leutnant im Kreise seiner Eltern

dem Aussterben der Linie Hindenburg beide Geschlechter miteinander verbunden, als „von Beneckendorff und von Hindenburg“. 1772 starb der fromme Otto Friedrich von Hindenburg, der einst, neben Friedrich dem Großen reitend, in der Schlacht ein Bein verloren hatte und dessen tiefgläubiger Aufruf zu Gott, auf dem Sterbebette gefunden, als wertvolles Andenken in der Familie bewahrt wird.

Der Helm aus dem Feldzug von 1870

Was den Namen Hindenburg betrifft, so denkt man wohl am besten an die Hindin, die Hirschkuh. Sie kommt öfter in Wortbildungen vor, z. B. in Himbeere, die von der Hindin gern gefressen wird. Der Großvater des Reichspräsidenten lebte als ehrfurchtsvoll zu ihm auf, nicht ahnend, daß sie einmal seine Gattin werden würde. Am 17. Oktober 1845 fand die Trauung in der Garnisonkirche zu Posen statt. Am 2. Oktober 1847 wurde den beiden ihr jetzt so berühmter Sohn geboren.

Von dessen früher Kindheit verlautet allerlei Lustiges. Die erste Kinderfrau fiel durch ihren militärischen Ton auf und entpuppte sich zu allgemeiner Großnesse jetzt, Ehrenbürger der Stadt wurde. 1816 wurde in Neudeck Otto Ludwig, der Vater des Feldmarschalls, als jüngster Sohn von 14 Kindern, geboren. Es ging nicht üppig in der Familie zu; man spann und wob Kinderkleider, baute den Flachs selbst auf den Feldern, und nahm die Wolle von den eigenen Schafen. Die Töchter mußten in der Küche fleißig sein. Der Vater des Feldmarschalls hatte sich von seinem Ersparten selbst seinen Einsegnungsanzug anzuschaffen. Der hochgewachsene Fahnenjunker hat oft die kleine Luise Schwickart, die Tochter des Generalarztes, begrüßt, und sie sah Landedelmann auf Neudeck. Dessen Bruder war der Verteidiger von Thorn (1815), der, ebenso wie sein Heiterkeit als nicht antialkoholische ehemalige Marketenderin. Die baldige Geburt eines Brüderchens, das recht viel und laut schrie, veranlaßte den kleinen Erstgeborenen mit seinen zwei Jahren über „dieses ewige Kindergeschrei“ zu grollen. In Glogau besuchte Hindenburg das evangelische Gymnasium, um dann in das Kadettenkorps zu Wahlstatt zu kommen. In dem Abgangszeugnis aus der Quinta wird er sehr gelobt, nur neigte er ein wenig zur Plauderhaftigkeit, und im Rechnen genügte er den Ansprüchen nicht recht. Nun, er hat das gründlich nachgeholt und im Rechnen später ganz anderen Ansprüchen genügt! Am besten war er in der Quinta im Deutschen, und das ist er sein ganzes Leben hindurch geblieben, und bleibt es hoffentlich noch recht lange. Vor dem Abschied von Glogau, wohin der Vater versetzt worden war, machte der angehende Kadett sein Testament, und bestimmte darin unter anderem, daß der Bruder Otto nun einem armen Schulkameraden jeden Tag eine Frühstückssemmel mitbringen solle, wie er selbst es bisher getan hatte.

Das große Jahr 1866 sieht Hindenburg als Leutnant in der Schlacht bei Königgrätz. Er stand beim dritten Garderegiment. Seine Schützen erhielten einmal plötzlich Kartätschenfeuer. Eine neue österreichische Batterie war aufgefahren worden. Nach kurzem Schnellfeuer wirft sich Hindenburg mit seinem Regiment auf die Geschütze. Eine Kartätschenkugel streift ihn und wirft ihn betäubt zu Boden. Schnell rafft er sich wieder auf, und schon ist ein Teil der Batterie von seinen Leuten genommen, der Rest auf der Flucht. Hindenburg erhielt dafür den Roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern. Im Deutsch-Französischen Kriege war Hindenburg wieder stark beteiligt, und er hat lebendige Schilderungen aus jener Zeit verfaßt. Die Briefe an seine Frau sind von einer Anschaulichkeit, die als schönste Ergänzung zu jeder Geschichtsdarstellung jener Zeit zu betrachten ist; man liest diese frischen, derb zuhauenden Stimmungsbilder aus dem Frontleben bei Sedan oder vor Paris mit großer Freude.

Was Hindenburg im Weltkrieg für das Vaterland geleistet hat, wie er zum sieggekrönten Feldherrn emporwuchs, dessen Name die ganze Welt mit Bewunderung und Ehrfurcht nannte, und wie er nach dem Kriege zum Retter Deutschlands wurde, das alles wird an anderer Stelle geschildert.

Hindenburg-Parade

Eine Erinnerung aus dem Jahre 1917 / Von Fritz Kaiser, Ilmenau

Die Division hatte sich schon manches liebe Mal mit dem Tode herumgeschlagen, war in vielen Teilen zersetzt und zerschunden und zerstückelt worden, aber immer wieder aufgefüllt, soweit wie möglich, und immer wieder von Sieg zu Sieg gegangen. Geliebte, tapfere, klein gewordene und doch groß gebliebene Division! Wer mußte das nicht empfinden mit der ganzen Wärme seines Herzens, der zu ihr zählte, der den guten Kameraden in ihr hatte fallen sehen, der in ihr geblutet und geglutet! Und Hindenburg ging das nicht anders, der um ihre Taten wußte, wie ein Vater um seinen getreuen Sohn, an dem Maitag, da sein Wunsch Befehl, die Division zu sehen. Sie lag gerade in Ruhe in einem halb zerschossenen französischen Dorf. In zeitiger Frühe rückten die Truppen ab. Es blühte ein Frühlingstag herauf, daß die Herzen der harten Männer weich davon wurden und ihre zerrissenen, verwetterten Züge ordentlich schön. Eine große Feldübung ging voran. Um Mittag herum wurde zum

Im großen Hauptquartier während des Krieges

Sammeln geblasen. Und nun kam die Aufstellung zur großen Parade. Eine schöne Straße war dafür vorgesehen, die wie ein weißes Band durch die grünen Fluren lief. Die Kompagnien traten an in Marschformation — die meine war die vierte vom ersten Bataillon. Die Erwartung lag gleich einer ernsten Weihe über den Gruppen, die gerichtet wie die Mauern standen, jede eine kleine eherne Festung für sich. Schmetternde Marschmusik rauschte auf, wie ein riesiger, stolzer Adler, der in die Lüfte stieg und nun seine Schwingen über den Köpfen der Tausenden wiegte. Der gewaltige Rhythmus klopfte sich hinein in die Brüste, wölbte sie und straffte die Glieder. Die hageren Gestalten waren jetzt Muskel und Sehne. Alles Abgespannte der kampfzermarterten Körper war wie durch ein Wunder auf einmal verflogen. Nervig saßen die Fäuste an den Gewehrkolben. Die Sonne spielte um die Läufe, blitzte in den blankgezogenen Degen der Offiziere. Kühn stach der Blick aus den vom Stahlhelm beschatteten Augen. Die Parade begann. Von vorn kam das dumpfe Dröhnen des gewaltigen Marschschrittes. Die ersten Gruppen, die ersten Kompagnien defilierten vor dem greisen General. Die nächsten rückten an. Groß und heilig waren die Gefühle, die die Brust bewegte. Tiefer Ernst und starke Erhebung standen in den Mienen. Kraftvoll stimmte das Innere mit dem Aeußeren dieser gebräunten und bewehrten Männer überein. Jetzt war der große Augenblick an meiner Kompagnie. Achtung! Die Köpfe flogen nach rechts. Erst Gleichschritt, nun Marschschritt. Der Boden donnerte unter den Füßen, die wie der Fuß eines Riesen waren. Acht Mann waren zu einer Einheit verschmolzen, zu einem einzigen Körper, von einem Willen beseelt, von einem Puls durchklopft, von einer Sehne gespannt. Und jede Gruppe mit der anderen ebenso. Das so fort von Kompagnie zu Kompagnie. Das war das Hochherrliche der Parade.

Ein stilles Leuchten lag auf den Zügen des [illegible] seines Stabes hoch aufwachsenden Recken, der kraftvoll und machtvoll wie ein Roland stand, vor sich den Degen, die Hand darauf, und auf dem grauen Schopf des stolzen Hauptes den Helm mit dem schimmernden Adler. Im offenen Mantel stand er dort. Stern reihte sich an Stern auf der breitgewölbten Brust, ein ganzer Himmel von Verdienst am grauen Rock. Das war der Tannenbergkämpfer, der Befreier von der Ostgefahr, nun lange schon wieder bewährter Hüter hier im Westen, aufgegangen in dunkler Stunde dem Vaterland selbst wie ein Stern.

Heilige Schauer überkamen mich. Mein Blick gleich dem der vielen zum Antlitz des Feldmarschalls schlug eine schimmernde Brücke zu seinem Auge, Ehrfurcht und Verehrung strömten auf aus der Tiefe meiner Brust und wurden zum unkündbaren [illegible] Gelöbnis. Wie eine Vereidigung auf die von ihm selbst geübte Treue zu Heimat und Volk, so schien mir dieser Vorbeimarsch an dem großen Soldaten, dessen Name zum Begriff geworden, in dem der deutschen Nation ein Ekkehard gegeben war. Streng waren seine Züge, die Augen wie die eines Falken, das Antlitz der Ausdruck eines Lebens, in dem die Pflicht das heiligste Gebot. Vor solcher Auffassung des Siebzigjährigen konnte nicht einer der Männer, da die Straße donnernden Schrittes zogen, im Zweifel sein über Weg und Ziel im eigenen Leben. Jeder fühlte hier den großen Pionier. So war eine Verbundenheit geschaffen, ein warmes Verstehen zwischen Führer und defilierenden Truppen. Sein Herz schlug in dem der Tausende, schlug jung und frisch, und ein geheimer Schimmer von Freude und Ergriffenheit glitt über das strenge Gepräge seines Antlitzes. Da war der Mensch im Soldaten. Ueber dem einen war das andere nicht vergessen.

Rührt euch! Die Augen gingen geradeaus, der dröhnende Schritt verhallte. Die vierte Kompagnie vom ersten Bataillon war vorbei an Seiner Exzellenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, seine Gestalt entschwunden dem Blick — aber sein Bild unvergänglich scharf und lebendig im Herzen festgehalten.

Der Oberbefehlshaber Ost

Als am 22. August 1914 der zu Hannover im Ruhestand lebende General der Infanterie Paul von Hindenburg zum Oberbefehlshaber der unter schwierigen Verhältnissen in Ostpreußen kämpfenden VIII. Armee ernannt wurde, war außerhalb der militärischen Kreise der Name des früheren Kommandeurs des IV. Armeekorps so gut wie unbekannt. Wenige Tage sollten darin gründlich Wandel schaffen. Nur eine Woche später war unter Hindenburgs Führung der überwältigende Sieg von Tannenberg erfochten und der Name des erfolgreichen Feldherrn in aller Munde. Als sich dann bald darauf das Schwergewicht der militärischen Operationen vom Westen nach dem Osten verlagerte und die Zusammenfassung aller hier kämpfenden deutschen Heere unter einheitlichem Oberbefehl geboten erschien, galt es beinahe schon als selbstverständlich, daß niemand als Hindenburg damit betraut wurde.

Davon, wie es im Hauptquartier eines modernen Heeres zugeht, wird sich der Laie nur eine höchst unvollkommene Vorstellung machen können. Hier befindet sich die Zentralstelle, in der ständig von allen Punkten der Hunderte von Kilometern langen Front die Meldungen zusammenlaufen, gesichtet, bearbeitet und vom Feldherrn dann in Entschlüsse und Befehle umgesetzt werden, die wieder in alle Richtungen ausstrahlen und die Bewegungen der Truppen lenken. Daneben ist für geordneten Nachschub, für die Verpflegung von Mann und Pferd, Munitions- und Materialersatz — um nur einiges zu nennen — zu sorgen. Und wenn auch äußerst befähigte Mitarbeiter dem Generalfeldmarschall zur Seite standen, die letzte, entscheidende Verantwortung lag doch allein bei ihm.

Es ist klar, daß nur ein Mann mit eisernen Nerven Derartigem gewachsen ist. Und Hindenburg hatte sie, d. h. — richtiger gesagt — er hatte überhaupt keine Nerven. Selbst in den schwierigsten Lagen bildete er die verkörperte Ruhe und flößte damit auch seiner Umgebung Zuversicht und Vertrauen zum Gelingen der guten Sache ein. Bezeichnend ist ein kleines Geschichtchen, wonach man sich im Hauptquartier nach beendeter Tafel darüber unterhielt, auf wie verschiedene Weise manche Menschen ihre Nervosität zu erkennen geben. „Ich“, meinte der Generalfeldmarschall, „pflege immer, wenn ich nervös bin, zu pfeifen.“ — „Aber, Exzellenz“, bemerkte überrascht einer der Herren des Stabes, „ich habe Exzellenz während des ganzen Feldzuges noch nicht pfeifen hören.“ „Warum sollte ich auch pfeifen?“ entgegnete Hindenburg. „Im Kriege gibt es keine Nervosität.

Die eiserne Ruhe und Beherrschtheit, die den Feldmarschall in jeder Lage kennzeichneten, verdankte er neben ererbter Charakteranlage einer in vieljähriger soldatischer Disziplin ständig an sich geübten Selbstzucht. Damit steht auch im Zusammenhang, daß Hindenburg selbst im Felde, unter der Last der ständigen drückenden Verantwortung, seine gewohnte Lebensweise so gut wie gar nicht änderte, um sich eben auf diese Weise seine körperliche und geistige Spannkraft zu bewahren.

Dementsprechend war das persönliche Leben des Oberbefehlshabers wie der Dienstbetrieb auf das genaueste eingeteilt, und diese Einteilung wurde, wie bei Soldaten selbstverständlich, auf das strengste eingehalten. Sommer und Winter erhob sich Hindenburg zur gleichen Stunde, um sieben Uhr. Ein kurzes Frühstück, und schon begann die Arbeit bis elf Uhr. Unweigerlich folgte, ohne Rücksicht auf das Wetter, ein längerer Spaziergang. Punkt ein Uhr setzte man sich zu Tisch, dann ruhte der Feldmarschall, um pünktlich um vier Uhr wieder an die Arbeit zu begeben. Zur Abendtafel um acht Uhr sah Hindenburg neben den Herren seines Stabes fast regelmäßig auswärtige Gäste bei sich. Fürstlichkeiten der Zentralmächte, Diplomaten, Offiziere der vier verbündeten Armeen, Politiker aus allen Lagern, hervorragende Gelehrte, Forscher, Künstler des In- und Auslandes hatten dann und nachher bei einem Glase Bier Gelegenheit, sich mit dem auch dem jüngsten Leutnant gegenüber liebenswürdigen Gastgeber zu unterhalten. Das Essen war, bis auf wenige Ausnahmen, höchst einfach; über Suppe, einen Fleischgang und Käse ging es selten hinaus, so daß die Bemerkung eines Gastes in einem Briefe an seine Gattin, „Feinschmecker kommen bei Hindenburg nicht auf ihre Kosten“, durchaus verständlich erscheint. Gegen elf Uhr folgte der Oberbefehlshaber seinen schon vorher verschwundenen Offizieren, um mit seinem Generalstabschef Ludendorff noch die letzten Arbeiten zu erledigen, ehe er sich zur Ruhe begab. Daß besondere Ereignisse wie Schlachten, bei denen ein persönliches Eingreifen erforderlich war, Abweichungen von diesem geregelten Leben erforderlich machten, bedarf keiner Erwähnung.

So lebte und wirkte der Feldherr, während er die deutschen Heere gegen die Russen von Sieg zu Sieg führte, und der wohl noch Entscheidenderes erreicht haben würde, hätte er stets seinen Willen durchzusetzen vermocht. Hier als Oberbefehlshaber Ost wie dann später als Führer aller deutschen Heere erwarb Hindenburg sich das Recht, der größte Feldherr des Weltkrieges, einer der größten aller Völker und Zeiten genannt zu werden.

Mitteldeutschland

2. August.

Personalnotizen aus Merseburg

Merseburg. Pfarrer Berckenhagen ist zum ...rintendenten des Kirchenkreises Merseburg er... und vom Reichsbischof bestätigt worden. ...rer Berckenhagen wurde vor 2¼ Jahren nach ... Rückkehr als Auslandspfarrer in Konstanti... an der Altenburger Kirche St. Viti als ...rer eingeführt.

*

Merseburg. Oberstudienrat Dr. Kaminski in ...burg wurde durch den Minister für Wissen..., Kunst und Volksbildung zum Studien...ektor am Gymnasium in Salzwedel be... Die Berufung erfolgte vorerst kommissarisch. ...Antritt der neuen Stelle erfolgt sofort. Ober...enrat Dr. Kaminski war in Merseburg ...Jahre tätig.

...000 RM für Elster-Regulierung

...itz. Der Landkreis Zeitz hatte im vorigen Jahre ...Förderung der Elster-Regulierung ein Darlehen ...Höhe von 60 000 RM aufgenommen. Dem Kreise ...jetzt weitere 100 000 RM für den gleichen Zweck ...Darlehen zur Verfügung gestellt worden. Zu ...er Summe kommen noch die wesentlichen Grund...erungen des Arbeitsamtes.

21 Saarkinder in Leuna

Leuna. Die Hoffnung mancher Leunaer Familie, ... auch sie ein Saarkind für einige Wochen auf...men können, geht nun doch noch in Erfüllung. ...te, Donnerstag, treffen 21 Saarkinder ein, die ... Leuna und die benachbarten Gemeinden verteilt ...den. Leider wird nicht jede Familie, die sich zur ...nahme bereit gefunden hatte, bedacht werden ...nen. Die Kinder werden bis zum 11. September ... ihren Pflegeeltern bleiben.

Opfer des Wassers

Naumburg. In der Badeanstalt am Grochlitzer ...ieß ging vor den Augen seiner Geschwister der ...jährige Helmut Müller unter. Obwohl nach ...igen Minuten nach ihm getaucht wurde und man ... Kind auch fand, konnte der Junge trotz über ...ündiger Bemühungen nicht wieder ins Leben ...ückgerufen werden.

*

Wittenberg. Bei Elster sprang der sechsjährige ...ut Däumithe von einem Kahn aus ins Wasser. ...ging unter und tauchte nicht wieder auf. Nach ...ündigem Suchen wurde das Kind tot geborgen. ...Beim Spielen an der Elbe fiel ein dreijähriger ...ge in der Nähe der Kuhlache ins Wasser. Der ...llig in der Nähe befindliche Arbeiter Wilhelm ...iger sprang sofort dem Kinde nach und konnte ...wohlbehalten der erschrockenen Mutter wieder ...geben.

Wettin. (Gegen die Brücke.) Ein Schlepp...pfer stieß beim Passieren der Pontonbrücke ...n diese und beschädigte sie. Der Verkehr über ... Saale konnte jedoch aufrecht erhalten werden.

Zörbig. (Vorgeschichtlicher Fund.) Oest... von Zörbig wurde in der Stadtflur ein Stein... gefunden. Der Fund stammt wahrscheinlich aus ... dritten Jahrtausend vor Christi Geburt. Er ...et eine wertvolle Bereicherung der Zörbiger ...mmlungen.

Quenstedt. (Obstverpachtung.) Bei der ...rpachtung des Pflaumenbehanges erzielte die Ge...inde einen Erlös von 208 RM gegen 349 RM im ...rjahre.

Ermsleben. (Freibad-Eröffnung.) Unter ...ßer Beteiligung der Einwohnerschaft fand die Er...nung des städtischen Freibades statt. Die Eröff...ngsansprache hielt Bürgermeister Günther.

Freyburg (Unstrut). (Schleusensperre.) Die ...eyburger Unstrutschleuse wird wegen Einbau von ...uen Toren ab Montag, 6. August, auf etwa fünf ...ochen für den gesamten Schiffsverkehr gesperrt.

Kurze Nachrichten

Leuna. Das Ehepaar Bruno und Melanie Brühmann ...erte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Bitterfeld. Das Ehepaar Gustav Schernes, Töpferwall ... 26f, feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Freyburg a. d. U. Das Ehepaar Otto Zech feierte das ...t der Silbernen Hochzeit.

Hedersleben. Das 82. Lebensjahr vollendete in körper...er und geistiger Frische Christian Delius.

Kelbra. Heute, Donnerstag, vollendet die Kaufmanns...we Minna Zierfuß das 82. Lebensjahr.

Zschornewitz. Heute, Donnerstag, vollendet die Land...rts-Witwe Wilhelmine Apelt, Teichstraße 5, in voller ...stigkeit das 87. Lebensjahr.

Aus dem Weißenfelser Gerichtssaal

7000 RM Fehlbetrag in der Gemeindekasse — Sich selbst der Polizei gestellt

Waldau. Das Amt eines Ortseinnehmers und Gemeindekassenrendanten wurde im Jahre 1926 dem Einwohner H. K. übertragen. Jedes Jahr wurde Rechnung gelegt und die von der Gemeindevertretung ernannte Prüfungskommission hatte sechs Jahre lang die Sache auch in Ordnung befunden. Als im Jahre 1933 aber eine Kassenprüfung durch einen Revisor aus Weißenfels erfolgte, stellte sich ein buchmäßiger Fehlbetrag in Höhe von 7000 RM heraus. K. wurde seines Amtes enthoben, ein Strafverfahren wegen Amtsunterschlagung wurde eingeleitet. Die Durchführung des Strafverfahrens war aber mit großen Schwierigkeiten verbunden, denn wie der Revisor jetzt vor dem Weißenfelser Schöffengericht bekundete, war der Angeklagte dem Posten gar nicht gewachsen und hat es oft unterlassen, größere Ausgaben zu buchen. Er wußte weder im Rechnungs- noch im Giroverkehr Bescheid, so daß mitunter in seiner Buchführung ein wüstes Durcheinander herrschte. Eine Prüfung der Kasse hat in den sieben Jahren überhaupt nicht stattgefunden. Für die Hundesteuer und Bürgersteuer waren keine Einnahmelisten vorhanden. Unter diesen Umständen konnte das Gericht gar nicht in die Verhandlung eintreten. Der Kreisobersekretär wurde zwar beauftragt, nähere Ermittelungen anzustellen, doch ob dabei etwas herauskommt, erscheint fraglich. Es hat den Anschein, als ob K. überhaupt nichts veruntreut hat. Der Fehlbetrag scheint eine Folge nachlässiger und liederlicher Amtsführung zu sein.

*

Weißenfels. Vor dem Schöffengericht Weißenfels hatte sich der schon mehrfach vorbestrafte A. N. aus Weißenfels wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Rückfallbetrugs zu verantworten. Der Angeklagte übernahm im Frühjahr 1933 die Vertretung mehrerer Schreibmaschinenfabriken und erhielt eine größere Anzahl Schreibmaschinen in Kommission. Dabei veruntreute er sieben Schreibmaschinen im Gesamtwerte von 1400 RM. In einem Falle fälschte N. auch einen Bestellschein, den er mit der Unterschrift seines Bruders versah, wodurch er sich eine weitere Schreibmaschine erschwindelte. Diese nahm er bei seiner Flucht mit nach Hamburg, um sie dort für 60 RM zu versetzen. Den Pfandschein versilberte er dann für 10 RM. Völlig mittellos stellte sich der Angeklagte dann der Hamburger Kriminalpolizei, zeigte bittere Reue und bat um seine Bestrafung.

Der Staatsanwalt versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und beantragte eine Gesamtstrafe von einem Jahre und sieben Monaten Zuchthaus. Das Gericht hielt dem Angeklagten aber zugute, daß er sich selbst der Polizei stellte und unter Zubilligung mildernder Umstände wurde deshalb nur auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten erkannt.

Einbrecher in der Schule

Weißenfels. Nachts drangen Einbrecher in die Amtsräume der im Lyzeum untergebrachten Berufsschule ein und öffneten alle Schränke und Schreibtische mit Brecheisen. Darauf drangen die Diebe auch in das Amtszimmer des Direktors des Lyzeums und durchwühlten ebenfalls alle Tische. Die Täter erbeuteten außer einem Scheckbuch noch 122 RM in bar.

Erntevorräte in Flammen

Dessau. Nachts gegen 1 Uhr geriet die große städtische Scheune an der Brachmeierei in Brand. In der Scheune lagerten außer Getreide etwa 3000 Ztr. Heu, das einer Brauerei gehörte. Auch landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die gesamte Dessauer Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das auf den angrenzenden Feldern stehende und durch Funkenflug gefährdete Getreide zu schützen. Die Scheune brannte vollkommen nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

*

Döbitzschen (Krs. Zeitz). In der vergangenen Nacht entstand in der Scheune des Landwirts Rauschenbach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand. Die Scheune mit der gesamten Ernte sowie landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten fielen den Flammen zum Opfer. Auch das Dachgeschoß des Stallgebäudes, in dem sich eine Wohnung befand, wurde vernichtet. Das Wohnhaus konnte durch die zahlreichen am Brandplatz eingetroffenen Feuerwehren gerettet werden.

*

Belgern. Am Dienstagabend 7 Uhr ertönte plötzlich Feueralarm. In kurzer Zeit war die Feuerwehr zur Stelle und konnte den Brand, es handelte sich um einen Scheunenbrand bei dem Landwirt Theile in der Wallstraße, der durch eine Lokomotive entstanden war, lokalisieren. Ein Zug des Arbeitsdienstlagers 4/141, Belgern, war auch sofort zur Stelle und wurde zu Absperrungsmaßnahmen mit herangezogen. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die in der Scheune befindlichen Erntevorräte sowie ein Dreschsatz wurden ein Raub der Flammen. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß ein größerer Brand verhütet wurde.

Prozeß gegen Mädchenmörder Mosch

Halberstadt. Das Halberstädter Schwurgericht wird nächsten Montag und Dienstag gegen den Mädchenmörder Mosch aus Thale verhandeln. Damit werden die räuberischen Mordüberfälle an den beiden Mädchen (der Magdeburger Krankenschwester Rackwitz und einer Oberschlesierin) ihre schnelle Sühne finden.

„Wasserzüge" fahren nicht mehr

Frose (Anhalt). Seit nahezu zehn Jahren bezog der Bahnhof Güsten für seine Lokomotiven besonders geeignetes Speisewasser vom Wasserwerk der Anhaltischen Kohlenwerke im Tagesbau Frose, woher auch die Städte Aschersleben und Hoym ihr Trinkwasser beziehen. Der Wassertransport geschah durch die eigenartigen Wasser-Tenderzüge, die täglich zwei- bis dreimal in Frose gefüllt wurden. So wurden bis zu eintausend Kubikmeter Wasser täglich auf dem Schienenwege befördert. Mit der Fertigstellung der Fernwasserleitung Sandersleben—Güsten sind diese Wasserzüge nunmehr in Wegfall gekommen. Bahnhof Güsten bezieht sein Maschinenspeisewasser von Sandersleben her durch die Rohrleitung.

Mit der Hand in der Maschine

Köthen. Ein elfjähriger Schüler, der in einer Fabrik Material ablieferte, näherte sich ohne Erlaubnis einer im Gang befindlichen Maschine. Dabei kam er dem Getriebe zu nahe und geriet mit den Fingern zwischen die Zahnräder. Zwei Finger wurden dabei so erheblich zerquetscht, daß sie abgenommen werden mußten.

Lossa a. Finne. (Obstverkauf.) Beim Obstverkauf aus den Gemeindeplantagen wurde ein Gesamterlös von 2500 RM erzielt.

Unfall im Laboratorium

Wolfen. Bei einer chemischen Reaktion im Laboratorium Wolfen platzte ein in einem Glyzerinbad erhitzter Glaskolben. Durch das heiße Glyzerin und die herumfliegenden Glassplitter wurden zwei Arbeiter im Laboratorium verletzt. Der eine erlitt Verbrennungen am linken Auge, die hoffentlich keine dauernden nachteiligen Folgen haben werden. Die Verletzungen des zweiten Arbeiters sind leicht.

Feuerwehrdepot Sandersdorf eingeweiht

Sandersdorf. In Sandersdorf wurde das neue Feuerwehr-Gerätehaus der Freiw. Feuerwehr geweiht. Das Gerätehaus, dessen 15 Meter hoher Turm dem Bau ein ansprechendes Aussehen gibt, hat im Erdgeschoß die 75 Quadratmeter große Fahrzeughalle mit drei Einfahrtstoren, einen heizbaren Raum, eine Werkstatt und einen Vorraum. Im Keller befinden sich eine 17 Meter lange Schlauchwäsche und drei weitere Kellerräume. Die Finanzierung — rund 11 500 RM — war für die Gemeinde Sandersdorf sehr günstig. Von den gesamten Baukosten übernahm die Landfeuersozietät 25 Prozent und die IG Farbenindustrie AG gab der Gemeinde ein zinsloses Darlehn in Höhe von 8000 RM.

Pohritzsch. (Zusammenschluß zweier Gemeinden.) Nach einer jetzt erfolgten Entscheidung des Ministers des Innern sind mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 die Landgemeinden Gördenitz und Pohritzsch zu einer neuen Landgemeinde mit dem Nahmen „Pohritzsch" vereinigt worden.

Kleinwittenberg. (Neuer Gemeindeschulze.) Der kommissarische Gemeindeschulze, Korbmachermeister Wilhelm Schurich, ist auf zwölf Jahre zum Gemeindeschulzen ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

Gestörte Geldschrankknacker

Roßla a. H. Einbrecher statteten der Dampfmolkerei einen Besuch ab. Sie hatten es auf den Geldschrank abgesehen. Die Einbrecher hatten schon eine ziemliche Arbeit geleistet, als sie gegen 2 Uhr nachts durch einen Molkereigehilfen gestört wurden. Sie ergriffen die Flucht und konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Die äußere Wand des Geldschrankes war bereits durchgeschweißt worden, jedoch haben die inneren Wände des Schrankes den Versuchen der Einbrecher widerstanden. Die Einbrecher haben eine Anzahl Einbruchswerkzeuge liegen lassen. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich um auswärtige Einbrecher handelt. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet.

Einbrecher richtet sich selbst

Leipzig. Zu einer aufregenden Einbrecherjagd kam es in den Vormittagsstunden des Mittwoch in einem Hause der Ludolf-Colditz-Straße. Das Haus ist zur Zeit unbewohnt, da die Bewohner auf Reisen sind und die Dienerschaft nicht im Hause wohnt. Als am Mittwochvormittag eine Angestellte die Wohnung betreten wollte, machte sie die Feststellung, daß fremde Eindringlinge in der Wohnung sein mußten. Sie benachrichtigte sofort einen Gärtner und die Polizei. Kurze Zeit später war vom Ueberfallkommando die Wohnung umstellt. Der Einbrecher hatte sich beim Eindringen der Polizei bis auf den Boden geflüchtet und sich hier eingeriegelt. Als die Tür gewaltsam geöffnet wurde, fand man den Eindringling erhängt vor. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Im Kesselhaus verunglückt

Meuselwitz. Im Kesselhaus der Grube „Fürst Bismarck" wurde der Kesselwärter Nietzsche durch Dampf, der aus einem geplatzten Siederohr strömte, schwer verbrüht und mußte in das Krankenhaus „Bergmannstrost" in Halle transportiert werden. Dort ist der Verunglückte den schweren Verletzungen erlegen.

Arbeiten zur Reichsautobahn

800 Arbeiter eingesetzt

Magdeburg. Auf der Teilstrecke der Reichsautobahn, die in der Nähe Magdeburgs liegt, haben nunmehr die Erdarbeiten begonnen. Die ersten Arbeiter sind bereits eingetroffen. Zu den Arbeiten werden zunächst 600 Mann aus Hamburg und weitere 200 Volksgenossen aus den zu beiden Seiten der Teilstrecke liegenden Ortschaften eingesetzt werden und so wieder Lohn und Brot finden. Die Bauzeit dieser Strecke dürfte zwei Jahre in Anspruch nehmen. Oberbürgermeister Dr. Markmann besichtigte mit mehreren Vertretern der Stadtverwaltung die ersten Baustellen, die zwischen Eichenbarleben und Schnackenleben, bei Tundersleben und zwischen Olvenstedt und Irxleben errichtet worden sind.

Ehrung eines Lebensretters

Dessau. Durch den Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt wurde der Kaufmann Oskar Birke aus Oranienbaum mit der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Lebensgefahr ausgezeichnet. Birke hatte im August vorigen Jahres den damaligen Oranienbaumer Ortsgruppenleiter der NSDAP, Adolf Stechert, und dessen Frau unter wiederholtem Einsatz seines Lebens aus der Elbe geborgen. Leider konnte nur die Frau ins Leben zurückgerufen werden, bei Stechert selbst war der Tod bereits eingetreten.

Eilenburg. (Reinhold-Muchow-Siedlung.) Dieser Tage wurde die Erwerbslosensiedlung an der Sprottaer Landstraße mit einer schlichten Feier geweiht. Die Siedlung erhielt den Namen „Reinhold-Muchow-Siedlung".

Holdenstedt. (Hartobstversteigerung.) Die Versteigerung des Hartobstbehangs und der Pflaumen erbrachten der Gemeinde einen Erlös von 1824 RM.

Pansfelde. (Kreuzotter erlegt.) Einem Einwohner aus Pansfelde gelang es, eine ziemlich große Kreuzotter, die er im Straßengraben entdeckte, zu erlegen.

Teichel in Thür. (Wiedergewählt.) Der frühere Magistratsangestellte Erich Wunnenburger aus Wettin wurde dieser Tage nach Ablauf seiner kommissarischen Amtszeit wieder einstimmig nunmehr auf 6 Jahre zum Bürgermeister der Stadt Teichel gewählt. Des Bürgermeisters Bemühungen um das Wohl der Gemeinde wurden in der Stadtratsversammlung besonders hervorgehoben.

Gesunde Eltern — gesunde Kinder!
Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0007

Hallische Kinderzeitung

46. Jahrgang / 2. August 1934 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 178 / Seite

Wieder auf der Schulbank

Es hat heute keinen Zweck mehr zu überlegen, ob die großen Ferien rasch oder langsam verstrichen sind. Tatsache ist, daß ihr seit gestern wieder auf der Schulbank sitzt. Und damit hat es sein Bewenden. Es wird ja heute am zweiten Schultag noch nicht gleich zu heftig „angekurbelt". Das ist wie beim Auto. Man fährt nicht mit Vollgas und drittem Gang an, sonst sauft man gegen die Wand. Der Wagen muß erst auf „Touren" kommen. So ist das bei euch auch. Euer Kopf ist noch viel zu sehr mit „Ferienstimmung" geladen. Euer „Gehirnkästchen" muß erst allmählich diese Ferienstimmung verdrängen, dann wird erst um- und eingeschaltet. (Glaubt nur, von diesem Um- und Einschalten bleiben eure Lehrer ebenfalls nicht verschont.)

Wie dem auch sei: „Mit frischem Mut — voran!" Ihr wißt, die Schule ist Pflicht. Daran läßt sich nicht rütteln. Wer aber eine Pflicht mit Freude und Stolz erfüllt, der hat von Anfang an gewonnenes Spiel. Wer die Pflicht als einen Zwang empfindet, oder sich gar zu seiner Pflicht nur treiben und schieben läßt, der wird schlecht abschneiden. „Einen Hund, den man zur Jagd tragen muß, taugt nichts" . . . An dieses alte Sprichwort denkt sowohl inner- und außerhalb der Schule, denn auch außerhalb der Schule habt ihr Pflichten.

Ich will euch keinen langen Vortrag halten, weil ich weiß, daß ihr alle wißt, worauf es in der Schule und zu Hause ankommt. Ich will nur euren Mut und eure Freude am Werk der Schule stärken. Es liegt nur an euch, an jedem einzelnen, sich oft beschwerliche Wege zu ebnen, wenn ihr mit Lust und Liebe bei der Sache seid.

Also nochmals: „Mit frischem Mut — voran!"

Linoleumschnitte eines 13jährigen

Vor einigen Tagen bekam ich Besuch. Der 13jährige Heinz Weiß aus Halle legte mir ein Skizzenbuch auf den Schreibtisch und meinte, ich solle doch mal darin blättern. Ich blätterte auch und die Seiten waren sehr interessant. Auf den weißen Blättern waren schwarze, massige, klobige Figuren — Linoleumschnitte. Heinz gab mir auch gleich bereitwillig Auskunft und sagte folgendes:

„Ich bin einer von denen, die in den Ferien nicht verreisen können. Wir haben kein Geld dazu. Wenn es schön ist, gehe ich ins Freibad und wenn das Wetter nicht so schön ist, wie es sein soll, setze ich mich zu Hause hin und schnitze. Da habe ich eine Feder für 10 Pfennige. Ich möchte ja gern mehr haben, aber ich habe leider kein Taschengeld. Diese Feder stecke ich in einen Federhalter und schnitze nun auf Linoleum die schönsten Sachen. Ich muß mir da erst mal etwas aufmalen. Entweder einen Hund oder eine Burg unter Bäumen. Dann ist es in meinem Zimmer ganz still und ich bin ungestört. Oft geht es nicht so, wie ich will. Neulich, als ich gerade beim Schnitzen eines Tieres war, rutschte die Feder ab, sauste über den Schnitt hinweg und alles war futsch. Da habe ich mich richtig geärgert. Aber das muß auch mal vorkommen. Und hier habe ich nun einen Linoleumschnitt in vier Bildern über einen Raben, der recht vorwitzig war und in einen weißen Farbentopf fiel. Ich habe ein paar Verse dazu gedichtet und wenn sie dir, Onkel Caju, gefallen, dann kannst du sie in der „Kinderzeitung" veröffentlichen. Wenn sie dir nicht gefallen, dann kann ich einpacken."

*

Soweit der ungefähre Bericht von Heinz Weiß. Mir haben seine Linoleumschnitte sehr gut gefallen und ich bringe sie hier zur Veröffentlichung, damit ihr selbst urteilen könnt, ob Heinz schnitzen kann oder nicht. Wer aber von euch glaubt, noch besser schnitzen zu können, der soll selbst einmal schnitzen und mir dann sein „Werk" zeigen.

Onkel Caju.

Ei, denkt er, das muß was feines sein, und steckt den Schnabel tief hinein.

O weh! Kaum kam heraus er wieder, die Farbe hängt ihm am Gefieder.

Er kann nicht fliegen, wird gehascht, Das ist die Strafe, weil er hat genascht.

Der verwandelte Rabe

Franz, der Rabe, ein naschhaft Tier, sieht den Farbeneimer hier.

Der Deutsche Ritterorden

Zu einer Zeit, als der deutsche Kaiser seine besten Kräfte dafür aufwandte, Italien dem Reiche zu erhalten und niemand für eine Kolonisation im deutschen Osten eintreten wollte, entstand an der Ostsee ein Staat, der ein Jahrhundert lang fest und geschlossen reich und mächtig in diesem Lande die Herrschaft innehatte — der deutsche Ritterorden.

Der Orden war, wie viele in der Zeit der Kreuzzüge, am Heiligen Grabe zu Jerusalem entstanden. Sein Hochmeister — so hieß der jeweilige Führer des Ordens — hatte seinen Sitz in Venedig. Bei diesem Hochmeister, Hermann von Salza, erschienen im Jahre 1226 Boten eines polnischen Herzogs, der den Hochmeister inständig bitten ließ, einige Brüder seines Ordens in den fernliegenden Osten zu entsenden, um die dort ansässigen Christen vor den dauernden Einfällen der Heiden zu schützen.

Die Heiden hatten in wilden Raubzügen das ganze Land verwüstet, die Bewohner getötet oder in

die Sklaverei verschleppt. Da man kein Mittel mehr fand, den wilden Horden ernsthaften Widerstand zu leisten, entschloß sich der polnische Herzog, den Ordensrittern das Land um Kulm zu freiem, erblichem Besitz zu überlassen, um dadurch den mordbrennenden Heiden Einhalt zu gebieten.

So kamen die ersten Ordensbrüder den verzweifelten Bewohnern zu Hilfe. Am Ufer der Weichsel, wo später die Stadt Thorn entstand, erbauten sie ihre erste Burg und unternahmen von dort aus ihre Züge. Wie eine Mauer schoben sich die Ritter weiter nach Osten vor. Die Feinde wandten sich fast immer zur Flucht, wenn sie die großen blonden Männer, in ihren wallenden weißen

Mänteln, mit dem schwarzen Kreuz auf der Brust, erblickten. Sie hielten sie für überirdische Wesen.

Nun wurde eine Burg nach der anderen erbaut. Elbing, Marienwerder und Königsberg wurden gegründet, Städte, die heute noch Zeugnis ablegen von der Macht und Größe des Ordens. Nach etwa fünfzigjährigem Kampfe war die Eroberung des Landes vollendet. Die Hochmeister siedelten von Venedig nach der Marienburg über, die fortan der Sitz des Hochmeisters und des Ordenskapitels (Versammlung der Ordensbrüder) blieb. Wer vor den mächtigen Backsteinmauern der Marienburg gestanden hat, wird mit Bewunderung die Tatkraft und hohe Kulturleistung des Ordens erkannt haben.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erreichte der Orden unter der glänzenden Führung des Hochmeisters Winrich von Kniprode seine höchste Blüte. Der Orden herrschte nicht nur über Preußen, sondern auch Kurland, Livland und Estland und in seinem Machtbereich. Um die eroberten Gebiete zu behaupten, zogen die Ritter deutsche Bauern und

Bürger ins Land, die in dem fruchtbaren Lande ansiedelt wurden. Handel und Gewerbe blühten in den Städten; durch den Anschluß an den mächtigen Hansebund nahmen sie an Wohlstand immer mehr zu.

Allmählich aber trat eine Wandlung der Verhältnisse ein. Die Ritter hatten keine ausländischen Heiden mehr zu bekämpfen, da diese entweder aus dem Lande gejagt oder Christen geworden waren. Trägheit, Genußsucht und Schwelgerei griffen unter den Orden um sich, da man kein festes Ziel mehr vor Augen hatte. Dazu wurden die Ordensritter hochmütig und anmaßend und machten sich bei Bürgern und Landleuten immer unbeliebter, da sie als eine Zurücksetzung empfanden, keinen Einfluß auf die Verwaltung des Landes zu haben.

Aus allen diesen Gründen kam es, daß der Orden zu Beginn des 15. Jahrhunderts in ein

neuen Feldzug von den Polen geschlagen wurde. Diese hatten sich mit dem benachbarten Litauen verbündet. Mit einem großen Heere fielen sie in Süden des Ordenslandes ein. Bei Tannenberg, ein halbes Jahrtausend später deutsche Truppen ein ganzes Russenheer vernichteten, wurden die Ordensritter im Jahre 1410 geschlagen. Die meisten Ordensbrüder fielen im Kampfe.

Wenn es auch diesmal dem Feinde nicht gelang, die heldenhaft verteidigte Marienburg zu erobern und den Orden ganz zu vernichten, so stand dem Untergang dennoch nahe bevor.

Einige Jahrzehnte danach brach ein neuer Krieg mit den Polen aus. Die Streitkräfte der Ordensritter konnten den übermächtigen Feinden nicht länger widerstehen. Im Frieden zu Thorn wurde der Orden 1466 gezwungen, Westpreußen abzutreten und die polnische Lehnshoheit anzuerkennen.

So unterlag der Staat, der deutsche Sprache und Kultur im Ostlande verbreitet hatte, den andrängenden Slawen. Ein stolzer Staat wurde vernichtet. Wenn auch Teile des Ordenslandes erhalten blieben oder in späterer Zeit zurückerobert wurden, so ist es doch mit einer rein deutschen Herrschaft im Ostenlande auf immer vorbei.

Kindermund

Christa soll schwitzen, steckt aber beide Beine zum Bett heraus. Als ich zanke, sagt sie trocken: „Aber Mutti, meine Beinchen sind doch nicht fremd."

*

An einem kalten Tage klopfe ich Teppiche. Inge sagt plötzlich, ihren warmen Atem in die kalte Luft pustend: „Schau Mutti, aus meinem Mund staubt's auch."

*

Herr K. hat einen Spitzbart und eine Glatze. Christa will das gar nicht in den Sinn, sie fragt meinem Entsetzen: „Onkel, warum hast du denn Haare im Gesicht und nicht auf dem Kopf?"

*

Inge freut sich riesig über das neue Schwesterchen. Bekannte fragen sie darüber aus, und sie erzählt unter anderem: „Ja, Beine hat sie schon, aber laufen kann sie damit noch nicht.

Martha Thurm.

Nun hat August sich eingestellt,
Wir geh'n vorbei am Aehrenfeld;
Goldgelbe Halme ringsumher,
Es neigt ihr Haupt sich körnerschwer,
Getreide gut, beschützt vor Not,
Stillt Hunger, gibt uns täglich Brot,
Wir seh'n den Segen weit und breit
Und sind voll Glück und Dankbarkeit.
Der Landmann ruht nicht Tag und Nacht,
Bis daß die Ernte eingebracht. — —
Sein Fleiß soll dir ein Vorbild sein,
O Jugend, denn durch Fleiß allein
Kann eine Ernte dir erblühn.
Drum sollst du eifrig dich bemüh'n,
Sollst sä'n zur Zeit, dem Landmann gleich,
Daß dir erwächst die Ernte reich.

Wanderlied der Hitlerjugend

Es rauschen grüne Wälder,
Es wehet frisch der Wind,
Die Wiesen und die Felder
So reich gesegnet sind!
Wir wandern in die Weite
Durchs sonnenhelle Land,
Das Glück geht uns zur Seite
Und führt uns an der Hand.

Am blauen Himmel ziehen
Die Wolken still dahin.
In unsern Herzen glühen
Ein neuer Geist und Sinn!
Und hört ihr nicht das Klingen
Bis hin zum fernen Strand?
Ach, Erd' und Himmel singen
Das Lied vom Heimatland!

Dort unten in dem Tale,
Da geht ein Mühlenrad:
Ei, Mühle, mahle, mahle,
Schaff Brot und mach uns satt!
Und droben auf den Bergen,
Da liegt ein goldner Schein:
Das wird der teuren Heimat
Geheilig't Leuchten sein!

Und singend laßt uns schreiten
Durch unser heil'ges Land!
Das Glück geh' uns zur Seiten
Und reich' uns seine Hand!
Es loht in unsern Herzen
Gar eine helle Glut
Und glüht wie tausend Kerzen:
Der Heimat brennend Blut!

Tanzende Eierkappe

Eine nette pfiffige Spielerei ist mit einem Teller und einer Eierkappe auszuführen. Man schneidet die Kappe (E) mit einer scharfen Schere von einem Eierschale ab. Dann streicht man den Tellerrand (T) mit Wasser und legt die Eierkappe mit der Wölbung nach unten darauf. Nun faßt man den Teller mit beiden Händen und dreht ihn hin und her. Bald setzt sich dabei die Eierkappe von selbst in Bewegung und rollt immer schneller auf dem Tellerrand rund herum, je schneller man die Drehbewegung des Tellers macht. Die Erklärung liegt darin, daß die auf dem Tellerrand haftende Wasserschicht eine Gleitbahn für die Eierkappe bildet und sie durch ihr Haftungsvermögen auch davor bewahrt, daß sie beim Tellerdrehen durch die Fliehkraft abgeschleudert wird.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0008

Stadt-Zeitung

Halle, den 2. August.

Wir kommen gern zur Thingspielprobe

Sie kommen vom Büro, aus der Werkstätte, sie marschieren vom Arbeitsdienstlager, aus den Fabriken, Abend für Abend ist Thingspielprobe; da ist es auf Wochen keine privaten Feierabendsverfügungen, die werden zurückgestellt.

Selbst solch' leicht rieselnder Regen (dabei war Regenschauer zu Beginn der Mittwochabendprobe ordentlich!) kann uns nicht stören, die Proben müssen ja durchgeführt werden, das muß doch alles Dienstag klappen!", erklärt mir ein Mitwirkender vom Sprechchor. Das klärt die Situation, das die rechte Grundstimmung zur Gemeinschaftsarbeit, die durchaus nicht einfach ist, die Geduld und Auffassungsfähigkeit, völlige Hingabe erfordert; der Wille ist da, er muß in die Tat umgesetzt werden, da fällt so manches herzhafte Wort, es wird und noch wiederholt und das geht so einige Stunden ununterbrochen und trotzdem kommen sie ständig wieder, laufen teils vom Süden her zur Probe, alle die Sänger und Turner aus den hallischen Vereinen und all die anderen.

Da geht man nun so während der Probenarbeit herum, bittet den einen oder anderen einmal auf ein paar kurze Worte an einen ruhigen Platz und hört an, was die Sprechchormitglieder von dem Stück, der Aufführung und dem Probenbetrieb halten. Über allen Aeußerungen steht doch bei jedem das freudige Mitarbeiten.

„Wir kommen gern zur Thingspielprobe", sagte ein Mitglied des Deutschen Volkschores und kleidete damit in Worte, was aus den Aeußerungen der einzelnen immer wieder herausklang. So denken sie alle. Da ist der Straßenbahner, Mitglied eines Turnvereins, der bereits beim Thingspiel „Neurode" mitwirkte. „Man lernt ja immer noch dazu" meint er, wie ganz anders ist doch die ‚Deutsche Passion', nun bin ich nur auf das dritte Werk gespannt, will ich natürlich auch mitmachen." Er und viele Kollegen kommen oft direkt vom anstrengenden Dienst.

„Ich bin Beamter", äußerte sich ein älterer Volksgenosse, „ich mache zum ersten Male mit, aber schon jetzt bei der dritten Generalprobe bedaure ich, nicht schon beim ersten Thingspiel mitgewirkt zu haben. Man wächst förmlich ins Spiel hinein und gerät so in eine Spannung, daß man die Witterung — die einen im Dienst vielleicht stören würde — gar nicht beachtet."

Aus kurz gedachter Unterredung wurde so vielfach große Aussprache, in der die Träger des Spiels, wie Richard Euringer sie treffend bezeichnet, bewußt und oft unbewußt Bekenntnisse ablegten, aus denen immer wieder der gleiche Volksgemeinschaftsgeist sprach; jener Geist, zu dem besonders auch der Idealismus der Männer vom Arbeitsdienst gehört, die es sich abermals nicht nehmen ließen, auch bei diesem Thingspiel mitzuwirken.

Ungeheure Begeisterungsfähigkeit verrieten die Gesichter dieser Jugend, frisch und lebendig, sonnengebräunt und guter Laune war sie, man merkte ihr nicht an, daß sie gerade an diesem Mittwoch auf ihren Ausgang verzichtete.

Während der Thingspielzeit sind wir 20 Stunden im Dienst, früh 4.30 Uhr wecken, dann der Marsch vom Lager Büschdorf bis zu den Brandbergen, auf denen von 6.45 Uhr bis 15.15 Uhr gearbeitet wird." Wer diese Arbeit, die oft in drückendster Sonnenhitze geleistet wird, kennt, bewundert die Selbstverständlichkeit, mit der unser junger Volksgenosse von ihr spricht. Das ist vielleicht das Bezeichnendste für den guten Geist, den unser Gauarbeitsdienstführer den Männern seiner Truppe eingehämmert hat, daß sie von den harten Anforderungen ihrer Tagesarbeit kein Aufheben macht, „das ist eben unser Dienst!" Und da gehen sie nun von dieser Arbeit wieder ins Lager, brechen bald danach auf, um nochmals zum Thingplatz zu den Proben zu marschieren. „Strengt das nicht mächtig an?", frage ich. „Das wird gern getan" kommt klar und bestimmt die Antwort.

Das ist der Geist, der alle Mitwirkenden beseelt, Thingspielgeist ist echter Volks- und Opfergeist, er spricht aus den Erzählungen und Antworten und man erlauscht ihn beim Heimgang von der Probe, wenn nicht gerade die Kanonenschläge des großen Feuerwerks, das anschließend zur Erzielung „echten" Schlachtendonners auf den kleinen Brandbergen ausprobiert wird, alles überdröhnen.

Kurt Simon.

Siebenbürgischer Knabenchor kommt nach Halle

Am 10. August wird in Halle, im „Reichshof", der Brukenthal-Chor aus Hermannstadt in Siebenbürgen — 70 Jungen unter Leitung von Professor Xaver Dreßler — auftreten. Diese Deutschlandreise des Chores erfolgt lediglich aus ideellen Gründen und nicht zu Erwerbszwecken; etwaige Ueberschüsse fließen dem VDA-Hilfswerk zu. Es sei schon heute auf diesen Abend hingewiesen, der sowohl als Volkstumserlebnis wie als künstlerisches Erlebnis zu werten ist. Der Chor, der in siebenbürgisch-sächsischer Tracht auftreten wird, steht künstlerisch auf bedeutsamer Höhe; seine Leistungen werden vielfach mit denen der Leipziger Thomaner verglichen. Wir werden auf die Veranstaltung noch zurückkommen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

(Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
(Schwarzer Zeiger) gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 2. August 1934, morg. 7 Uhr

...gang . 4⁰⁸ Mi. | Mondaufgang . 22²⁵ Mi.
...tergang . 19⁵⁷ Mi. | Monduntergang 14⁰¹ Mi.
...er Dämmerung 47 Mi. | Mondphase: Letztes Viertel
...erschlag der letzten 24 Std.: 1,3 mm
...nenscheindauer in Std.: am 1. 8. 1,8; . . .;

August	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
14 Uhr	+20,2	749,6	77	NW	1	bedeckt	Regen
21 Uhr	+18,5	750,1	87	NW	1	•	•
7 Uhr	+17,6	749,0	88	W	1	heiter	•

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ...0 mm hinzuzurechnen.

Ein zweites Bistum für die Kirchenprovinz Sachsen?

Von kirchenamtlicher Seite wird jetzt ein Ueberblick über die Entwicklung des kirchlichen Lebens nach dem Stande vom 31. Dezember 1933 gegeben. Beachtlich erscheint, so teilt der Evangelisch-Soziale Preßverband aus dieser Uebersicht u. a. mit, daß auf Grund der kirchenamtlichen Aufstellung (und zugleich auf Grund des von der Generalsynode beschlossenen Bistumgesetzes) zwei Bistümer für die Kirchenprovinz Sachsen vorgesehen sind, außerdem eine Propstei. — Der Propst wird, wie wir hierzu noch erfahren, vermutlich demnächst für die der Kirchenprovinz eingegliederte anhaltische Kirche eingesetzt werden. Die Frage eines zweiten Bistums ist anscheinend noch ungeklärt; bekanntlich hat die Kirchenprovinz Sachsen jetzt nur ein Bistum, das von Bischof Peter, Magdeburg, verwaltet wird.

Aus dem Ueberblick geht u. a. noch hervor, daß von allen preußischen Provinzen die Kirchenprovinz Sachsen bei weitem die größte Zahl von unbesetzten Pfarrstellen aufzuweisen hat. Von insgesamt 1654 geistlichen Stellen waren am 31. Dezember 1933 532, d. h. also fast ein Drittel, unbesetzt.

135 Saarkinder in Halle zu Gast

Herzlicher Empfang auf dem Rudolf-Jordan-Platz — Begrüßung durch NSV-Kreisamtsleiter Brand und Bergrat Abels

Heute morgen 8.06 Uhr traf auf dem hallischen Hauptbahnhof ein Saarkinder-Transport mit 165 Kindern ein. Der Zug verließ gestern 20 Uhr mit 576 Kindern aus dem Saargebiet Saarbrücken. Die Kinder wurden dann im Laufe der Nacht auf den einzelnen Stationen ihren Pflegeeltern übergeben. Für Halle verblieben noch 135 Kinder, während 16 nach Schlettau und 14 nach Schkeuditz gesandt wurden.

*

Als die girlandengeschmückte Lokomotive mit dem Plakat „Heil Hitler" auf dem hallischen Hauptbahnhof eintraf, reckten sich aus den Abteilen 165 Kinderhände zum deutschen Gruß. Auf dem Bahnsteig warteten die NSV und der Saarverein auf ihre Schutzbefohlenen. Die Pflegeeltern hatten sich teilweise schon auf dem Bahnhof, die große Mehrzahl aber auf dem Rudolf-Jordan-Platz aufgestellt, um die Kinder in Empfang zu nehmen. Aus den Wagen strömte auch bald das kleine Volk mit Koffern, Körben, Kartons, Handtaschen in froher Stimmung. Keinem der Fahrtteilnehmer war die Strapaze einer durchfahrenen Nacht anzusehen. Mit glückstrahlendem Lächeln machten sie sich zum Abmarsch bereit. Der gesamte Transport, der 576 Kinder umfaßte, ist, wie schon erwähnt, an den einzelnen Stationen aufgeteilt worden, u. a. auch in Weißenfels, Korbetha und Merseburg. In Halle — der Endstation dieses Transportes — werden 135 Kinder untergebracht; der Rest von 30 Kindern wurde auf Schlettau und Schkeuditz verteilt. Die Kinder stammen größtenteils aus Saarbrücken, Neunkirchen, Rottweiler, Sulzbach und anderen Ortschaften aus der Umgegend Saarbrückens.

Die Gruppen waren schnell eingeteilt und der Transport setzte sich nach dem Ausgang Rudolf-Jordan-Platz in Bewegung. Die Görlich-Kapelle nahm unter den Klängen des Liedes „Deutsch ist die Saar" die Kinder in Empfang, und der Zug wurde unter die schattigen Bäume des Platzes geleitet. Dort ergriff Kreisamtsleiter der NSV Halle-Stadt, Brand, das Wort und entbot den Kindern den ersten hallischen Willkommensgruß, wobei er betonte, daß man den Kindern jetzt im Mutterlande zeigen will, daß das neue Reich für sie einstehe. Er schloß mit dem Wunsche, daß sich die Kinder in ihrem Mutterlande wohlfühlen und sich in den sechs Wochen kräftig erholen mögen.

Die Kinderaugen strahlten bei diesen herzlichen Worten und noch freudiger glänzten die Augen, als sich plötzlich ein Herr in die Mitte des Kreises stellte und im saarländischen Dialekt, im Heimatdialekt der Kinder, zu ihnen sprach. Es war Bergrat Clemens Abels, ein gebürtiger Saarländer, der mit seinen Heimatklängen einen innigen Kontakt herstellte. Er erzählte den Kindern, was sie alles in Halle erleben werden, schilderte ihnen ganz kurz, wie die Halloren in der Salzstadt Halle das Salz fabrizieren, sprach von den Braunkohlengruben, vom hallischen Zoo und kündigte dem jungen Volk aus dem Saarland allerhand „Pläsier" an. Daß die Saarkinder diese Mitteilung mit innerer Begeisterung entgegengenommen haben, versteht sich am Rande. Die Schlußworte Bergrat Abels, an den zu denken, der das neue Reich gegründet und der es den Saarkindern ermöglicht, ihr Mutterland kennen zu lernen, wurden mit spontaner Freude aufgenommen und kräftig klang das Heil auf den Führer. Das Horst-Wessel-Lied sangen die Saarkinder mit dem gleichen Eifer wie die Jugend im Reich.

Dann aber kamen die Pflegeeltern zu ihrem Recht und nahmen mit herzlicher Freude ihr „Saarkind" mit nach Hause.

phot. Molsberger.

Bergrat Abels begrüßt seine jungen Landsleute; links von ihm, in Uniform, NSV-Kreisamtsleiter Brand

Eine Saar-Veranstaltung

Die Kreisamtsleitung der NSG „Kraft durch Freude", Halle-Stadt und Saalkreis, läßt uns einen von den Kreiswarten E. Wenkel und Joh. Lauckner unterzeichneten Aufruf zu einer Saarveranstaltung zugehen, dem wir folgendes entnehmen:

Am Sonntag, 12. August, wird von der NSG „Kraft durch Freude" im „Reichshof" eine Saarveranstaltung, verbunden mit Kinderchorkonzert, stattfinden, wozu ein Saarkinderchor, der sich auf einer Gesangsreise durch Deutschland befindet, erfreulicherweise geworben werden konnte.

Diese Veranstaltung, die dazu dienen soll, die Verbundenheit mit den Saarbewohnern in wirkungsvoller Weise zum Ausdruck zu bringen, muß zu einem einzigartigen Bekenntnis nationaler Einheit und völkischer Zusammengehörigkeit werden, aus dem zu erkennen ist, mit welcher Freudigkeit die innerdeutschen Volksgenossen die Saarfrage zur ureigenen Interessenangelegenheit ihrer selbst gemacht haben. Eine zahlreiche Besucherzahl muß deshalb einmütig beweisen, daß von uns der Erfolg der Saarabstimmung als ein heiliges Vermächtnis der deutschen Belange gewertet wird und mit zuversichtlicher Hoffnung das Herz aller Deutschen mitfühlend schlägt in der Erwartung, daß in nicht zu ferner Zeit die Saar den französischen Einflüssen entzogen und dem deutschen Vaterland wieder eingefügt ist.

Die beifallsfreudige Aufnahme der Saarkinder von einer großen und mitfühlenden Zuhörerschaft muß in ihren Herzen die Kraft und Stärke wecken, die erforderlich ist, um allen widrigen Hindernissen bei der kommenden Abstimmung mit Würde begegnen zu können, in der Gewißheit, daß der Einsatz und das Mitempfinden aller deutschen Volksgenossen sie begleitet. Mit freudiger Begeisterung müssen die Saarkinder in ihre Heimat zurückkehren können mit dem Bericht, daß sie hier eine bejubelte und völkisch mitfühlende Aufnahme gefunden haben.

Wer zum Siege der Saarabstimmung und damit zur deutschen Zukunft sein Teil mit beisteuern will, der wird gern opfern und sich an dem Besuch unserer Saarveranstaltung im „Reichshof" freudig beteiligen.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 50 Pf. erhoben. Der Beginn des Kartenverkaufes wird noch bekanntgegeben.

* **Die täglichen Verkehrsunfälle.** Bedauerlicherweise ist die Zahl der amtlich vom gestrigen Tage gemeldeten Verkehrsunfälle wieder recht erheblich. Insgesamt sieben werden mitgeteilt; einer davon ist allerdings auf einen Achsenbruch zurückzuführen. Im allgemeinen ging es mit Sachschaden und in zwei Fällen mit leichten Personenverletzungen ab. Erheblicher ist ein Unfall, der sich gestern mittag gegen 14.45 Uhr an der Ecke Streiber-/Thomasiusstraße ereignete. Dort stießen ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen. Der Kraftradfahrer und seine Mitfahrerin wurden verletzt; sie mußten mit dem Krankenwagen ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden. Dort wurde festgestellt, daß der Kraftradfahrer eine Gehirnerschütterung davongetragen hat; die Mitfahrerin erlitt nur leichte Kopfverletzungen. Die am Unfall beteiligten beiden Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Augusttage 1914 in Halle

Extrablätter melden erste Siege

Der Kriegszustand — Die Reichstagssitzung — Lüttich gestürmt — Die ersten Gefangenen

Die ungeheure Spannung, von der nach den Schüssen von Sarajevo die Welt ergriffen war, veranlaßte natürlich auch die Presse zu erhöhter Tätigkeit. — Es ist sehr interessant, an Hand der „Extrablätter", die der „General-Anzeiger" — so hießen unsere „Hallischen Nachrichten" damals noch — tagtäglich (oft genug deren mehrere) herausgab, den Gang der Ereignisse in Schlagworten zu verfolgen.

Der Kaiser bricht die Nordlandreise ab — so wurde am 26. Juli 1914 gemeldet — und hat „gestern abend 6½ Uhr von Balestrand die Rückreise nach Berlin angetreten. Er wird am späten Nachmittag heute in Swinemünde eintreffen und am Abend in Berlin sein".

Bezeichnend für den damals schon einsetzenden „Lügenfeldzug" ist es, daß im gleichen Extrablatt gemeldet wird, die Pariser Zeitung „Matin" hätte sich die Auffassung zu eigen gemacht, daß Kaiser Wilhelm es nicht zulassen würde, „daß wir (also die Franzosen) der Serben wegen in einen europäischen Krieg verwickelt werden"! — Und dabei war doch schon alles abgemacht und der Ueberfall auf Deutschland beschlossene Sache!

Mit Oesterreich-Ungarn war die Fernsprechverbindung „wenigstens von Halle aus" der politischen Lage wegen unterbrochen.

Am 27. Juli wird die Mobilisierung Oesterreichs und „teilweise Sistierung des Personenverkehrs" gemeldet.

Am 28. Juli erfolgte die offizielle Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien (die allerdings in einem Extrablatt vom 30. Juli widerrufen wird!) und ein „Verbot von Demonstrationen in Berlin".

Am 30. Juli wird die Mobilmachung Rußlands zugegeben und der berühmte „Potsdamer Kronrat" erwähnt.

Schließlich erscheint — auf dem „amtlichen" roten Papier gedruckt — am 31. Juli an den hallischen Plakatsäulen die

Bekanntmachung

Magdeburg, den 31. Juli 1914.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers ist der Bezirk des IV. Armeekorps auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Kriegszustand erklärt.

Die vollziehende Gewalt geht hierdurch an mich über.

Die näheren Verordnungen werde ich sofort bekanntmachen lassen.

Der kommandierende General
Sixt von Armin.

Und am nächsten Tage:

Sonnabend, den 1. August 1914, 6 Uhr abends.
Der Kaiser hat die allgemeine Mobilmachung von Heer und Marine verfügt. Der 2. August gilt als erster Mobilmachungstag.

Damit waren die Würfel gefallen und das furchtbare Schicksal nahm seinen Lauf!

Bereits am 2. August, 4 Uhr nachmittags, verkünden die Extrablätter:

Soeben läuft die militärische Meldung ein, daß heute vormittag französische Flieger in der Umgebung von Nürnberg Bomben abgeworfen haben. Da Kriegszustand nicht besteht, liegt ein Bruch des Völkerrechts vor.

Am 3. August haben dann französische Truppen „ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten angegriffen" und Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Pässe zu fordern.

Am 4. August, 1 Uhr mittags, fand im Berliner Schlosse die Eröffnung des Reichstages und anschließend die berühmte Reichstagssitzung statt, in der „sämtliche Gesetzentwürfe einstimmig" angenommen wurden. Hierauf erklärte der Reichskanzler Bethmann-Hollweg: die Bedeutung der heutigen Beschlüsse liege in dem Geist, aus dem sie hervorgegangen seien. „Der 4. August 1914 werde in Ewigkeit einer der größten Tage der deutschen Geschichte sein!" Mit einem Hoch auf Kaiser, Volk und Reich schloß die Sitzung.

Am 5. August erneuerte der Kaiser das „Eiserne Kreuz" — und dann folgten in langer Reihe die Meldungen der deutschen Siege in Feindesland!

Am 7. August ist Lüttich im Sturm durch General von Emmich genommen, wobei 4000 Gefangene gemacht wurden. — Der Sieg bei Luneville und Mülhausen löste allgemeine Freude aus, und im Treffen bei Lagarde wurde die erste französische Fahne erobert. — Auch aus dem Osten liefen die ersten Nachrichten über siegreiche Gefechte an der russischen Grenze ein.

Am 16. August gegen Abend passierten die ersten Kriegsgefangenen den Bahnhof Halle, und zwar neun französische Offiziere, am nächsten Tage dann noch zwölf, die zu dem „fast gänzlich aufgeriebenen" 14. Linienregiment gehörten, von dem 800 Mann gefangen genommen waren. Diese Kriegsgefangenen wurden nach Torgau überführt. „Ihre Kleidung ließ manches zu wünschen übrig" — wie der damalige Berichterstatter vermerkte.

Schließlich — und damit sei diese Erinnerung an die ersten Heldentaten unseres Heeres beschlossen — brachte der Sieg bei Gumbinnen am 20. August 8000 Gefangene und 8 Geschütze ein, während am gleichen Tage unter dem Kronprinzen von Bayern zwischen Metz und den Vogesen ein Sieg erkämpft wurde, bei dem die Deutschen 10 000 Gefangene machten und 150 Geschütze erbeuteten. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte betrug „mehr als acht Armeekorps".

Landespolizei gedenkt des 2. August 1914

Die Landespolizei veranstaltet heute anläßlich des Tages der 20jährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns interne Gedenkfeiern während des Dienstes innerhalb ihrer Unterkünfte.

Führer-Ernennung im Einzelhandel

Zum Landesführer der Reichsfachgruppe Handarbeiten und Kurzwaren im Landesbezirk Sachsen-Anhalt wurde Paul Helbig in Firma W. F. Wollmer in Halle ernannt. H. ist bereits vor einiger Zeit zum stellv. Reichsführer der oben genannten Reichsfachgruppe ernannt worden.

Rote Post-Fahrräder

Frakturschrift an den Posthaltestellen

Der Reichspostminister teilt in einer Verfügung mit, daß in Uebereinstimmung mit dem roten Anstrich der Postfahrzeuge auch die Fahrräder künftig rot lackiert werden. Die Kraftpost-Haltestellenschilder werden bei Neubeschaffungen ebenfalls in neuen Farben hergestellt. Die Schilder haben weißen Grund mit roter Umrahmung und schwarzer Schrift. Statt der Antiqua-Schrift ist deutsche Frakturschrift anzuwenden. Der Reichsadler auf dem Untergrund der Wandschilder fällt weg. Wenn die alten Armschilder durch neue ersetzt werden, sind die Ständer einschließlich der Fahrplankästen bis auf den schwarzen Fuß rot zu streichen.

* **Hohes Alter.** Der Schriftsteller cand. theol. Richard Hoenicke feiert am 3. August in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 71. Geburtstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0009

Trauernde Stadt

Schon der ganze gestrige Tag war auch in Halle von einem tiefen Ernst verhängt. Stiller als sonst gingen die Menschen durch die Straßen. Sie drängten sich um die neuesten Meldungen. Sie lauschten zu Haus den Nachrichten des Rundfunks. Schwer lastete die Ungewißheit, ob der von allen so tief verehrte Reichspräsident uns durch den Tod genommen werden würde.

Nicht anders war es am heutigen Morgen. Mit wehem Herzen las man die neuesten Nachrichten von der Verschlimmerung im Befinden des Reichspräsidenten. Wiederum lauschte man voll ernster, sorgenvoller Erwartung den Klängen des Rundfunks.

Dann, es war um 9.25 Uhr, unterbrachen mit einem Schlage sämtliche deutschen Sender ihre Darbietungen. In diesem Augenblick war die Trauerbotschaft aus Neudeck in Berlin eingetroffen, daß der Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und von Hindenburg verschieden ist. Alle Sender schalteten sich auf die Reichshauptstadt um. Dann gab Reichsminister Dr. Goebbels dem deutschen Volk die Trauernachricht bekannt.

Deutschland und mit ihm die ganze Welt hatten von dem erschütternden Ereignis Kenntnis erhalten, dessen Eintreten seit Dienstag früh mit wachsender Besorgnis befürchtet worden ist. Nach einer halbstündigen Funkstille erfolgte durch Reichsminister Dr. Goebbels die Bekanntgabe der ersten aus diesem Anlaß erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen und Anordnungen, eines Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches.

Ein tiefes Schweigen lag auch in Halle über allen Menschen. Sie verstummten jäh, bekümmerten Antlitzes der Todesnachricht lauschend, die Meldungen von ihr umstehend. Bald wurden die ersten Trauerfahnen herausgehängt. Ein liebendes Volk ist von heißem Schmerz erfüllt.

Deutsche Feuerschutzwoche

Infolge seiner anhaltenden Trockenheit und Dürre hat der gegenwärtige Sommer bislang eine ununterbrochene Folge von Brandkatastrophen mit sich gebracht. Diese Tatsache macht einen großen Aufklärungsfeldzug zur Verhütung von Brandschäden notwendiger denn je zuvor. Aus diesem Gedanken heraus werden das Reichspropagandaministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das Amt für Volkswohlfahrt, die Oberste Leitung der PO und der Deutsche Feuerwehrverband als gemeinsame große Aktion in der Zeit vom 20. bis 26. August eine umfassende „Deutsche Feuerschutzwoche" veranstalten. Sie soll das ganze deutsche Volk über Feuersgefahren und die unermeßlichen Schäden, die alljährlich durch Brände verursacht werden, aufklären, darüber hinaus aber der Bevölkerung eingehenden Unterricht erteilen über Möglichkeiten und Bedingnisse des Feuerschutzes und der Schadensverhütung.

In den Dienst dieser Sache werden der Rundfunk und der Tonfilm gestellt. Ein Film, „Feurio!", ist bereits fertig; der zweite, ein Aufklärungsfilm für Schadensverhütung, geht seiner Vollendung entgegen. Auch die Wochenschauen werden das Thema Feuerschutz den Kinobesuchern immer wieder vor Augen führen. — Der Rundfunk stellt ein Hörspiel zu dieser Veranstaltung; tägliche Mahnungen aller Sender werden während der Feuerschutzwoche immer wieder an ihren großen Sinn und Zweck erinnern. Daneben laufen Vorträge, Broschüren mit Preisausschreiben, Aufrufe und öffentliche Veranstaltungen, die besonders dem Feuerschutz im Haushalt, im Geschäft, in den Betrieben und einzelnen Berufen dienen.

Die einzelnen Gauleitungen werden in ihren Bezirken eigene Veranstaltungen durchführen, so daß wirklich das ganze deutsche Volk mitbeteiligt sein wird an der großen Aktion, die Schäden verhüten, Menschenleben erhalten und retten und riesige Werte vor dem Untergang bewahren will.

Um was für Werte es hier geht, zeigt die Statistik der Brandschäden. In jedem Jahr ward bisher bei uns Volksvermögen im Werte von durchschnittlich einer halben Milliarde Reichsmark vernichtet. Ferner fielen alljährlich ungefähr 1400 Menschen den Bränden zum Opfer. Schon diese Zahlen stellen einen eindringlichen Beweis dar für die Notwendigkeit der geplanten Veranstaltung, die wir im kommenden Monat als „Deutsche Feuerschutzwoche" erheben werden.

Polizeihundprüfung in Halle

Die Ortsfachgruppe Halle des Ersten Deutschen Polizeihundvereins veranstaltete am Sonntag, 29. Juli, ihre diesjährige Hauptprüfung. Die Suchen wurden vormittags auf der Pferderennbahn, die Gehorsams- und Mannarbeit auf dem Dressurplatz am Passendorfer Busch gezeigt. Zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und folgte mit großem Interesse den Arbeiten der zur Prüfung zugelassenen Hunde. Aus Leipzig, Plauen, Dessau und Halle war eine Auswahl sehr guter Hunde erschienen. Es war wieder mal eine Gelegenheit zu beobachten, was doch ein gut ausgebildeter Polizeihund zu leisten vermag.

Der Richterobmann Kriminal-Kommissar a. D. Rieschke hob ganz besonders die Leistungen jedes einzelnen Hundes hervor. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsfachgruppe, Herr Ethner, wies in seiner Begrüßung auf den Kameradschaftsgeist und äußerstes Pflichtgefühl jedes einzelnen Mitgliedes hin und ermahnte alle Mitglieder, sich weiter in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Von den hallischen Hunden wurden folgende gewertet: Der Boxer-Rüde Astor v. d. Trebnitz, 284 Punkte, Prädikat: vorzüglich; der Airedale-Terrier-Rüde Lord v. d. Knöpfelsruh, 280 Punkte, Prädikat: vorzüglich; der Airedale-Terrier-Rüde Bodo v. d. Hohenstraße, 276 Punkte, Prädikat: vorzüglich; Schäferhündin Afra v. d. Sieben-Hügeln, 272 Punkte, Prädikat: vorzüglich.

Wasserstände

am 2. August 1934.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	−21	—	005	Brandeis	−96	—	001
Modran	−120	—	001	Melnik	+16	014	—
Laun	−76	—	—	Leitmeritz	+44	—	005
Düben	−56	—	006	Aussig	−75	018	—
Grochlitz	+39	—	—	Dresden	−247	—	005
Trotha O.-P.	+218	—	—	Torgau	−108	—	—
U.-P.	+94	—	010	Wittenberg	+8	008	—
Bernburg	+14	—	—	Roßlau	−51	006	—
Calbe Oberp.	+128	—	008	Aken	−82	002	—
Unterp	−71	—	009	Barby	−46	002	—
Grizehne	−51	—	017	Magdeburg	−48	001	—
Brandenburg	+184	—	002	Tangermünde	−5	—	003
U.-P	+09	—	001	Wittenberge	−42	004	—
Rathenow	+131	—	001	Lenzen v. g	−20	—	004
U.-P.	−38	—	004	Dömitz v. g.	−71	—	002
Havelberg	−27	008	—	Darchau v. g.	−88	001	—
Nimburg	−34	—	004	Boizenburg	−97	001	—
				Hohnsdorf	−53	003	—

Helft Schaden verhüten!

Milliarden gehen jährlich verloren — Drei Viertel aller Schadenfälle vermeidbar

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf zur Schadenbekämpfung.

Das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der politischen Organisation hat das Winterhilfswerk beendet und unter der Losung „Schadenverhütung" ein neues Unternehmen begonnen.

Schadenverhütung umfaßt volksgesundheitlich Bevölkerungspolitik und Erbbiologie, Bekämpfung von Seuchen, wie Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Krebs u. a.; sie umfaßt das Gebiet der gesunden Nahrung, Wohnung, Kleidung und Freizeitgestaltung. Auch das Hilfswerk „Mutter und Kind" mit Eheberatung, Schwangerenfürsorge, Mutterschulung, Pflegemutterwesen und Kinderbetreuung, mit Erziehung in der Pubertätszeit, sexueller Aufklärung und Berufsberatung gehört zur Schadenverhütung. Ein besonders wichtiges Feld sind aber die Betriebsunfallverhütung und Gewerbehygiene, Verkehrsunfallverhütung, Erste Hilfe bei Unfällen, Feuerverhütung und Lebensrettung. Auch Grenzgebiete wie Kurpfuscherbekämpfung, psychische Hygiene, Okkultismus und Hellseherei, Kriminalaufklärung, Schädlingsbekämpfung sollen bearbeitet werden.

Die Bedeutung der Schadenverhütung ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Die Betriebsunfälle eines Jahres verursachen eine kapitalisierte Rentenlast von 1,87 Milliarden Reichsmark. Die Verkehrsunfälle kosten jährlich 2,5 Milliarden RM. Durch Feuer gehen jährlich für 500 Millionen RM, durch Schädlinge wie Ratten usw. 400 Millionen RM verloren. Es geht aber nicht nur um Sach- und Geldwerte, es geht um Leben und Gesundheit von deutschen Menschen. Ueber 900 000 Unfälle ereignen sich jährlich in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben, darunter über 70 000 mit erheblichen erwerbsbeschränkenden Folgen. Tödlich verunglücken in Deutschland 63 Menschen an jedem Tag, rund 23 000 im Jahr, davon über 7000 im Fahrzeugverkehr, über 3000 durch Ertrinken, fast 500 durch Feuer.

Schadenverhütung ist also eine sich lohnende Aufgabe. Wenn es z. B. gelingt, die Unfälle um 25 v. H. zu vermindern, so werden auf diesem Teilgebiet der Schadenverhütung allein täglich 16 Menschen gerettet. Und es ist möglich, solche Erfolge zu versprechen, weil drei Viertel aller Schadenfälle nicht unabwendbar und unvermeidbar, sondern durch menschliche Schwächen und Fehler verursacht werden. Der Mensch ist aber erziehbar und zu beeinflussen, auch in Richtung auf Schadenverhütung. Das hat der Erfolg der von den Berufsgenossenschaften im Jahre 1929 veranstalteten Reichs-Unfallverhütungs-Woche bewiesen.

Deshalb sollen die Arbeiten der Fachleute auf all den genannten Schadengebieten durch das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der politischen Organisation zusammengefaßt, ausgewertet und propagiert werden.

Eine monatliche Druckschrift **„Kampf der Gefahr! Blätter für Schadenverhütung"** wird anschließend an die Feier des Tages der Arbeit erscheinen. Sie wird in frischer, lebendiger Form, in vielseitiger und bunter Behandlung aller der in Betracht kommenden Einzelfragen das Interesse wecken, das Verantwortungsgefühl stärken und das Wissen von vermeidbaren Fehlern, von den Vorbeugungsmaßnahmen und den notwendigen Hilfen verbreiten. Eine Fülle von Bildern soll diesen Blättern das Gepräge einer illustrierten Unterhaltungszeitschrift geben. Dabei soll sie aber auch nationalsozialistischer Erziehungsarbeit im tiefsten und wahrsten Sinne des Wortes dienen.

Den ersten fühlbaren Nutzen von dieser Art Aufklärung, insbesondere über Unfallverhütung, Gewerbehygiene, Erste Hilfe, Krankheitsvorbeugung, Sachwerterhaltung, Schädlingsbekämpfung werden die Unternehmer verspüren, weil sich die Beiträge für Berufsgenossenschaften, Ausgaben für Reparaturen, Verluste durch Sachwertvernichtung, Krankheitsfälle und Arbeitsausfall mindern werden. Infolgedessen werden die Unternehmer in erster Linie gebeten, diese Aufklärungsarbeit zu finanzieren.

Der einzelne Volksgenosse, besonders der Arbeiter, ist im ersten Jahre des nationalen Wiederaufbaues bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit mit Beiträgen und Sonderbelastungen vielfältigster Art in Anspruch genommen worden. Wenn jetzt die Unternehmer gebeten werden, für ein Aufklärungswerk etwas zu tun, dessen Erfolg zunächst direkt ihren Betrieben, darüber aber der gesamten Volkswirtschaft und damit auch direkt wieder der Kaufkraft der Gesamtheit und somit der Wirtschaft zugute kommt, so ist ein solches Verlangen sicher nicht unbillig. Die Belastung ist unverhältnismäßig gering im Vergleich zu dem Nutzen, der gestiftet wird. Monatlich einmal soll jeder Arbeitnehmer ein Heft zum Preise von 10 Pfennig erhalten, das der Arbeitgeber gesammelt bestellt und ihm kostenlos aushändigt.

Für eine Fabrik von 100 Arbeitern bedeutet das also monatlich 10 RM, eine Summe, die in einem solchen Betrieb selbst in schwersten Zeiten überhaupt keine Rolle spielt. Und in den mittleren und kleineren Betrieben, wo 5 oder 10 oder 20 Arbeiter beschäftigt sind und wo gerade all die Fragen der Krankheits- und Unfallverhütung der Sachwerterhaltung und der Schadenverhütung allgemein am schlimmsten darniederliegen, auch in solchen Betrieben ist eine Aufwendung von 50 Pfennig, 1 Mark oder 2 eine Kleinigkeit. Auch die kleinsten Betriebe, die Haushaltungen mit Dienstpersonal, die landwirtschaftlichen Güter, die Verbände und Organisationen sollen lückenlos erfaßt werden.

Dabei wird ebenso wie bei der Verbreitung der bevölkerungspolitischen Broschüren die Möglichkeit bestehen, sowohl den örtlichen Organisationen der NS-Volkswohlfahrt wie ihrer Zentrale aus dem Vertrieb dieser Zeitschrift Einnahmen zu verschaffen, die wieder zum Besten Notleidender oder Bedürftiger verwendet werden können. Besonders für das große Hilfswerk „Mutter und Kind" soll aus der Vereinigung der Aufklärungsarbeit mit dieser Sammlung kleiner Beiträge ein Fonds geschaffen werden, der der deutschen Mutter, dem deutschen Kinde und damit der Zukunft unseres deutschen Volkes zugute kommt.

Im Monat April werden die ersten Probenummern der Zeitschrift „Kampf der Gefahr! Blätter für Schadenverhütung" mit den notwendigen Vertriebsanweisungen sowie mit den benötigten Formularen, Bestellkarten und dergleichen herausgegeben.

Das Amt für Volksaufklärung bei der Obersten Leitung der politischen Organisation hofft, mit der Einleitung dieses großzügigen Schadenverhütungswerkes eine grundlegende, wichtige Hilfsmaßnahme für den gesamten Aufbau der nächsten Jahre in die Wege zu leiten.

Es ist sich dessen bewußt, daß dieses Werk nur gelingt, wenn ernste und intensive Mitarbeit aller verantwortlichen Volksgenossen erreicht wird. Auch zu dieser Arbeit gehört eine gewisse Begeisterung, eine gewisse verantwortungsfrohe Freudigkeit und eine Zuversicht des in sicherer Aussicht stehenden Erfolges. Hoffentlich finden sich recht viele, die in diesem Sinne diese Aufgabe aufgreifen und durchführen.

*

Die Monatsschrift „Kampf der Gefahr" wird von den Sachbearbeitern der NSV-Ortsgruppen vertrieben. Bestellungen können auch in den Geschäftsstellen der NSV aufgegeben werden.

Blumen auf den Bahnhöfen

Wie alljährlich, so veranstaltet die Deutsche Reichsbahn auch dieses Mal wieder einen Wettbewerb zur Ausschmückung der Bahnhöfe und der Blockwärterhäuser mit Blumen. Diejenigen Anlagen, die den schönsten Blumenschmuck tragen, werden mit Preisen ausgezeichnet. Unser Bild zeigt einen der Preisträger vom vorigen Jahr.

Das Goldene Ehrenzeichen

bleibt im Besitz der Familie

Im „Völkischen Beobachter" wird folgende Anordnung des Reichsschatzmeisters veröffentlicht:

Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß im Falle des Ablebens von Inhabern von Ehrenzeichen diese im Besitz der Angehörigen verbleiben können. Angehörige von verstorbenen Inhabern des Ehrenzeichens haben jedoch gemäß der verliehenen Besitzurkunden nicht das Recht zum Tragen des Ehrenzeichens. Dieses Recht zum Tragen des Ehrenzeichens erlischt gemäß der bestehenden Bestimmungen mit dem Tage des Ausscheidens des Inhabers aus der Partei.

Auflagen für vorstädtische Kleinsiedlung

Der Preußische Finanzminister hat einige Bestimmungen der Polizeiverordnung von 1931 über die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlerstellen aufgehoben. Die Aufhebung war einmal notwendig, um die Handhabung der Dispensbefugnis mit den Bestimmungen des Gesetzes über baupolizeiliche Zuständigkeiten in Einklang zu bringen. Ferner soll ermöglicht werden, daß bei der Erschließung von Grundstücken zur Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlerstellen bestimmte Auflagen über die Art der Straßenbefestigung, über die Wasserversorgung und die Abwässerbeseitigung gemacht werden können, was bei der bisherigen Fassung nicht ohne weiteres möglich war. Wo sachlich von diesen Auflagen abgesehen werden kann, bietet sich der Weg, die entgegenstehende baupolizeilichen Vorschriften im Dispenswege außer Kraft zu setzen.

Kampf gegen Materialvergeudung im Haushalt

Im Kampf gegen die Materialvergeudung, der jetzt in allen großen Betrieben mit einem 100-Tage-Kampf aufgenommen wird, lassen sich auch im kleinen, insbesondere im Haushalt, wichtige volkswirtschaftliche Werte erhalten. In Frankfurt a. M. wird auch dieser Kampf aufgenommen. Enorm sind die Verluste, so wird in einem Aufruf des Bannes 186 der Hitler-Jugend ausgeführt, die alljährlich dadurch entstehen, daß in den Haushalten Zinn- und Bleituben aller Art, Zinnfolien und Staniol achtlos fortgeworfen werden. Der Bann 186 der Hitler-Jugend wird von jetzt ab eine große Sammlung durchführen, um diese Werte zu erhalten.

Reklame durch Lautsprecherwagen als Verkehrsgefährdung

Die Regierung in Düsseldorf gibt bekannt, daß nach einer Entscheidung des Innenministers anläßlich eines Einzelfalles Reklame durch Lautsprecherwagen innerhalb der Stadt eine Gefährdung des Verkehrs darstelle und in Zukunft unterbleiben müsse. Es sei in Aussicht genommen, eine entsprechende einschränkende Bestimmung für das ganze Staatsgebiet zu erlassen.

Der Marschkönig in Halle

Halle konnte gestern einen berühmten Gast in seinen Mauern begrüßen: den Marschkönig Blankenburg. Wer kennt ihn nicht aus den Unterhaltungskonzerten, aus dem Radio, den schaffensfreudigen Komponisten unzähliger Märsche! Der Begriff Marschmusik ist mit seinem Namen unlöslich verknüpft.

Gestern nun hatte man Gelegenheit, ihn persönlich kennenzulernen. Die Kapelle der 26. SS-Standarte, die sich wegen ihrer vorzüglichen Leistungen hohen Ansehens erfreut, gab in der Saalschloßbrauerei ein Konzert, dessen Vortragsfolge überwiegend Werke Blankenburgs aufwies. Als der Marschkönig als Dirigent auf dem Podium im Garten erschien — die ersten Programmnummern hatte der bewährte Obermusikmeister Karl Steuer dirigiert —, wurde er lebhaft begrüßt. Zwei Stücke waren unter seiner umsichtigen, anfeuernden Leitung verklungen, da zwang einsetzender Regen, das Konzert im Saale fortzusetzen. Hier erntete er namentlich mit seinem Marsch „Mein Regiment", dessen melodisch-weiches Trio besonders ansprach, stürmischen Beifall, der ihn zu einer Zugabe, einem Marsch mit der Melodie des Saarliedes „Deutsch ist die Saar", veranlaßte. Nachdem Obermusikmeister Steuer den zweiten Teil des Konzertes mit dem dem Andenken des Fliegerhelden Immelmann gewidmeten Marsch „Adler von Lille" und dem Marsch „Freiheitsjubel", einer Erinnerung an die Rheinlandbefreiung, eröffnet hatte, erschien Blankenburg selbst wieder vor dem Dirigentenpult.

Das Publikum erzwang sich Zugabe um Zugabe, unter denen der wiederum gespielte Marsch mit dem Saarlied hellen Jubel hervorrief. Dann winkte der Marschkönig dem Publikum einen freundlichen Abschiedsgruß zu.

Walhalla-Theater

Die Direktion des Walhalla-Theaters hat sich hinsichtlich eines Varieté-Programms von jeher auf einen Standpunkt gestellt. Dieser Standpunkt hieß: „Grundsätzlich am wirklich Guten festhalten", und er hat sich gelohnt. Gute Künstler fanden ein dankbares Publikum, ein Publikum, das beifallsfreudig jede Höchstleistung quittierte, das sich mitreißen ließ und für die zergliederten Einzelheiten der Varieté-Darbietung Herz und Sinn — und damit tiefes Verständnis — zeigte.

Das Programm des Walhallas für die erste Hälfte des Monats August ist Varieté in hoher Vollendung. Es gibt keine schwachen, matten Darbietungen, es gibt nur volle Steigerungen. Es herrscht das flotte, Schlag auf Schlag rollende Tempo, es gibt Spannungen und Entspannungen, ungeheuren Ernst und grotesken Humor. Sentimentale Südsee-Gesänge unter den Tönen der hawaischen Geigen (Zwei Jaffys) geben dem Programm einen stimmungsvollen Auftakt. Der humoristische Jongleur Selbo zerreißt für herrliche Minuten den Zauber der Südsee und bringt echtes Varieté. Selbo ist ein kraftreicher Jongleur. Ob er nun Tennisschläger, Keulen, Teller, Kragen, Krawatte, Sportjacke oder sonst etwas in Händen hat, ist ihm einerlei: Er wirbelt alles zusammen oder nebenher in die Luft — und läßt es in seine Hände zurückgleiten. Kurt Zscheschmar dagegen, ein lyrischer Tenor, läßt ebenfalls gleiten, zwar keine Teller und ähnliche Dinge, sondern Töne, hübsche, gerundete Töne aus dem „Zarewitsch" und von Leoncavallo. Prachtvolle Gemälde (lebende Bilder) stellt Bildhauer Karl Herm. Wirklich als ob die beiden Frauen (und ein Windhund) gemeißelt wären.

Lebende Bilder stellt ferner Nicolo Lupo. Freilich mit gewaltigem Unterschied. Lupo spielt einen Sketch für sich allein. Er ist in Sekunden Oberkellner, Baron, Koch, eine kreischende Frau. Lupo ist ein Meister der Wandlung und Verwandlung. Seine Komponisten-Kopien sind von überzeugender Realität. Und wer „Kleider-Heren" lernen will, der kann sich von Lupo das Rezept geben lassen ...

Der zweite Teil des Programms steht an Höhepunkten dem ersten in keiner Weise nach. William Hill, der Todesspringer, hält mit seinen halsbrecherischen Trapezkünsten das ganze Theater in atemraubender Spannung. Die beiden Burtons, zwei famose Grotesk-Akrobaten, sorgen dafür, daß die Lachmuskeln in Bewegung bleiben. Die beiden Sewalds bringen ein hochwertiges Programm auf ihren Accordeons. Die Zuhörer lassen sie so schnell nicht los. Immer wieder müssen sie ihre Virtuosität unter Beweis stellen.

Der Schluß des Programms bleibt den sechs Founs vorbehalten. Die sechs Chinesen sind von phantastischer Beweglichkeit. Ihnen ist normale Körperhaltung nichts, Verrenkung alles, diese aber in höchster Potenz.

Jede einzelne Darbietung aber im Gesamtprogramm erzielt minutenlangen Beifall. Und das mit vollem Recht.

Wo am Dach die Schwalben nisten

Thalia-Saal

Die Arbeitsgemeinschaft hallischer Berufs-Bühnenkünstler konnte an ihrem gestrigen Theaterabend im Thalia-Saal die bemerkenswerte Tatsache feststellen, daß ihre stattliche Publikumsgemeinde auch ernsteren Bühnenwerken das gleiche rege Interesse entgegenbringt wie den bisher fast ausschließlich zur Aufführung gebrachten leichten Schwänken und Scherziaden. Denn wenn das Volksstück „Wo am Dach die Schwalben nisten", von B. Kalm und H. Lorenz, dem — nicht eben sehr glücklich gewählten — Titel nach vorerst kaum irgendwelche Tiefe vermuten läßt und auch die Dialogführung im allgemeinen einen unbeschwerten, volkstümlichen Ton bevorzugt, so steht dennoch im Mittelpunkt der Handlung ein im Grunde sehr ernstes Motiv: Die Tragödie eines Vaters, der früh zum Witwer geworden, sich um der Zukunft seiner Kinder willen von diesen mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Notlage schweren Herzens trennt, und der später Erfolg und Wohlstand opfert, um — unerkannt — die Liebe des Sohnes und der Tochter zurückzugewinnen.

Eine Handlung also, die die Gefahr des Rührseligen birgt. Daß die Aufführung sich dennoch von einer Ueberbetonung des Gefühlsmomentes zumeist fernhielt, gereichte ihr beträchtlich zum Vorteil. Der schwierigen Rolle des Vaters gab Herbert Steinmetz verhaltenen Ernst und innere Wahrscheinlichkeit. Nächst ihm sei vor allem Kurt Büchner genannt, der in seinem Bankier und besonders in seinem Hofmarschall zwei prächtige Charaktertypen auf die Bühne stellte. Neben Pepi Lachnitt und Fred Rosmini, die zuweilen freundliche Komik zu Wort kommen ließen, verhalfen Heinz Süßenguth, Grete Berger, Inge Schäfer, Julie Beyer und Ilse Sander sowie in kleineren Rollen Liesl Stahl, Kurt Zilliger und A. Gierschmann der Aufführung zu einem starken Publikumserfolg.

275. Reblingsche Orgelfeierstunde

Ein dreifaches „In memoriam!", zusammengehalten durch die Sterbedaten der Meister Bach (gest. 28. Juli 1750), Schumann (gest. 29. Juli 1856) und Liszt (gest. 31. Juli 1886), umrankte das Programm dieser Feierstunde. Die Anordnung erhielt insofern noch ein besonders sinniges Gepräge, als der Name Bach die ganze Spielfolge überschattete und die Stilmerkmale von ihm selbst nach Empfindungsgehalt und Tertumwelt deutliche Hinweise auf sein irdisches Ende brachten. Dahin sind zu rechnen die tiefgründigen Choralvorspiele „Schmücke dich, o liebe Seele", „Herzlich tut mich verlangen nach einem sel'gen End'" und vor allem „Vor deinen Thron tret' ich hiermit", welch letzteres Werk der fast erblindete Meister seinem Schwiegersohn Altnikol auf dem Sterbebett als Scheidegruß von der Erde in die Feder diktierte. Dahin ist auch, in weiterem Sinne, das von einer gedämpft wehmütigen Stimmung beherrschte H-Moll Präludium nebst Fuge zu rechnen. Schumann war mit der groß aufgebauten ersten der sechs Fugen über B-A-C-H vertreten und Liszt mit den Variationen über den Basso continuo des ersten Satzes aus Bachs Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen" und aus dem Crucifixus der H-Moll Messe. Als kühner Pfadfinder der modernen Musik kommt hier Liszt zu einem orchestral gefärbten, von glänzenden Effekten erfüllten Stil, der leider nicht ganz von Aeußerlichkeiten frei bleibt.

Studienrat Oskar Rebling befand sich, wie man es von ihm nicht anders gewöhnt ist, in großer Form, um die mancherlei technischen Schwierigkeiten auf Manual und Pedal zu meistern, andererseits aber auch das rein Geistige in sicherem Stilgefühl und in glücklich inspirierter Auffassung herauszukehren. Ihm überall zu folgen — bei den strengen, ernsten Formen der Bachschen und Schumannschen Kunst, wie bei den modernen Linien Lisztscher Freskomalerei — war eine reine künstlerische Freude, um so mehr, als die koloristischen Register der schönen Marktkirchenorgel mit vollendetem Geschmack und weisem Ausmaß zur Anwendung kamen, je nachdem es Inhalt und Form in den einzelnen Fällen verlangten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0010
DFG

Tankstelle Alter Zoll

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Copyright 1933 by Zeitschriftenverlag A.-G., Berlin

„Ich habe Ihnen schon gesagt, warum. Ich bin ganz offen gegen Sie gewesen, seien Sie es darum auch gegen mich.“

„Es ist da wohl nicht viel zu erzählen, aber wenn Sie mich anhören wollen. — Es hat aber nur Zweck, wenn Sie mir auch glauben wollen, gnädige Frau.“ Heß hält inne und sieht sie fragend an. Die scheue Not des langen, geknechteten Schweigens liegt hinter diesem Blick.

„Ich will es ehrlich.“

Heß greift in die Tasche, zieht die Zeichnung heraus und legt sie vor Gerda hin.

„Das habe ich 1928 gemacht.“

Gerda nimmt das Blatt und betrachtet es aufmerksam. Wenn sie das, was sie da sieht, auch nicht in allen Einzelheiten versteht: Eins ist ohne weiteres augenfällig, und soviel begreift sie, die sinngemäße Uebereinstimmung mit dem, was ihr Vater seinerzeit als aufsehenerregende, weittragende Neuerung bezeichnet hat, die Rablonsky zur Verbesserung der Demlow-Motoren eingeführt habe. Die Patentschrift, von der damals die Rede war, fällt ihr ein, die Veröffentlichungen in den Fachblättern mit ihren erläuternden und anerkennenden Texten stehen ihr vor Augen. Und daß das 1929 war, weiß sie genau, denn damals erfolgte der Eintritt Rablonskys als Teilhaber in die Fabrik. Der sofortige starke Aufschwung des Umsatzes, der Triumph des Polen, der in seiner offensichtlichen Bewerbung um sie, die Tochter des Chefs, gipfelte, sind ihr ebenso unvergeßlich, wie die stumme, fast sorgenvoll anmutende Zurückhaltung des Vaters.

Alles das, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, treibt ihr das Blut zu Kopf, Stirn und Wangen färben sich wider Willen rot.

Allerdings hat man dann die Sache wohl in der Form geändert, dem Sinne nach aber deckt sie sich mit dem Urbild, das sie hier sieht. Das Bedeutungsvolle scheint ihr aber gerade darin zu liegen, daß diese Konstruktion zwar primitiver, aber einfacher und damit besser ist. Selbst wenn sie an eine Geistesstörung bei Heß glauben, eine nachträglich fixe Idee annehmen wollte: Dies wäre abermals eine Verbesserung. Was aber, wenn er tatsächlich der Urheber des ersten, durchschlagenden neuen Gedankens gewesen ist?

„Sie haben diese Zeichnung 1928 schon gemacht? Haben Sie damals mit meinem Vater darüber gesprochen?“

Heß schüttelt den Kopf.

„Hätte ich das nur! Aber wie kommt unsereiner dazu. Nein, ich habe mit Rablonsky darüber gesprochen. Er wollte es dem Chef vortragen.“

„Und dann?“

„Es dauerte lange. Ich hörte nichts. Wurde ungeduldig. Hörte, daß der Chef verreisen wollte. Da ging ich direkt zu ihm. Er wußte scheinbar von nichts. Ich weiß es nicht, noch heute weiß ich nicht, ob er noch gar nichts davon gehört hatte. ‚Wieso?‘ fragte er. ‚Was haben Sie denn damit zu tun? Wir arbeiten an einer solchen Sache, das stimmt. Aber das ist eine Angelegenheit des Ingenieurbüros. Wenden Sie sich an Herrn Rablonsky, Heß, wenn Sie da zweckdienliche Vorschläge zu machen haben.‘ Das sagte er, ich stand da, wie vor den Kopf geschlagen. Es mag schon sein, daß ich in dem Moment einen zuviel gekriegt habe. Mag schon sein. Ja, ich seh ihn noch, den alten Herrn, lächelt freundlich, nickt mir zu, steigt in seinen Wagen, und fort ist er. So war das.“

„Und dann — — sprachen Sie mit Rablonsky?“ forscht Gerda behutsam mit trockener Kehle.

„Ja. Ich stellte ihn. Er leugnete. Alles. Da verlor ich die Fassung. Es war in seinem Privatbüro neben dem Zeichensaal. Ich bin wohl auf ihn losgegangen, mir war rot vor Augen, mehr kann ich nicht sagen. Er läutete Sturm. Abführen. Entlassen. Ich soll getobt haben, erinnere mich nicht mehr. Aber es mag schon sein. Dann war ich also in Lauenstein. — Wie ich nach einem halben Jahr von da fort und nach Holland kam, habe ich schon erzählt. Das hat Ted Kranach gemacht auf Grund meiner Unterschrift, und Rablonsky hat das Ganze nur so von ferne gedeichselt. An den war nicht ranzukommen. Ich ging also über die Grenze. Das ist nun gut drei Jahre her. In Amsterdam sah ich dann mal auf einer Automobil-Ausstellung, was die Firma Demlow aus der Sache gemacht hatte.“

Er schweigt und sieht zu Boden. Jetzt ist es Gerda, die sich erhebt und an das Fenster tritt. Sie steht ganz reglos und sieht in die stille, dunkle Frühjahrsnacht.

„Ich kann niemals glauben, daß mein Vater —“. Ihre Stimme, so sehr sie sich beherrscht, bricht ab.

Heß hebt den Kopf und dreht ihn müde zu ihr hin. Was ist das? Weint sie? Da kommt er heran, tritt hinter sie.

„Fräulein Demlow — ich wollte sagen — Frau Rauert — gnädige Frau! Wenn Sie mir glauben können — glauben wollen, was ich eben gesagt habe, — so wollen wir beide nichts weiter von dem denken, was Ihren Vater angehen könnte. Ich für meine Person habe in unserm Chef immer — ich kann ehrlich sagen: immer — einen redlichen und gerechten Mann gesehen, sonst hätte ich ihm nicht geschrieben.“

Gerda nickt nur, sie kann nicht sprechen.

16. Kapitel

Martha Heß hat sich mit ihrer Näharbeit in die Stube gesetzt, sie ist allein. Erich geht ja fast jeden Abend fort, und wer will es ihm gerade heute verdenken, noch ein Glas Bier zu trinken? Vielleicht ist er bei Gerricke oder nach der Stadt rein.

Aber wo bleibt Richard? Spazieren? Er hat den Hund nicht mitgenommen. Der liegt hier neben ihr im Korb. Nach einer Stunde etwa hält sie es nicht mehr aus, legt die Arbeit weg, löscht das Licht und nimmt das Umschlagtuch vom Haken.

„Komm, Wolf!“

Der Hund wacht auf, schüttelt sich, ist sofort bereit und läuft zur Haustür voraus. Die Uhr auf der Diele zeigt halb zehn. Martha Heß schließt das Haus hinter sich ab und geht auf die Chaussee hinaus, in der Richtung nach der Stadt. Kein Mensch, kein Fuhrwerk ist weit und breit zu sehen, die Nacht steht dunkel und still um sie her. Es ist eine weiche, milde Frühlingsluft, in der man das Wachsen der Halme, das Aufbrechen der Knospen zu spüren glaubt. Der Hund trottet vor ihr den Fußweg am Straßenrand entlang, die Nase am Boden, Martha geht langsam nach.

Dort liegt Lembkes Sommergarten, aber es ist alles dunkel. Die sind wohl schon längst zu Bett. Es ist ja wohl auch noch kein Betrieb um diese Jahreszeit, man könnte höchstens mal eine Flasche Bier dort bekommen. Aber weder Erich noch Richard werden dort sein. Es ist ja alles dunkel, und so sind sie doch wohl in der Stadt.

Sie ist bis an die Gartenpforte gekommen, Wolf steht davor und wedelt, sieht sie fragend an. Es scheint, daß er sich einbildet, sie wolle hierher.

Krepp-Schuhe Gummi-Bieder

Himbeersyrup mit Kirschs. ged. lose	½ Pfund	24 ₰
Pfefferminzbruch	½ Pfund	24 ₰
Eisbonbon	½ Pfund	34 ₰
Erfrischungswaffeln	½ Pfund	34 ₰
Cocosflocken bunt	½ Pfund	20 ₰
Cocosflocken mit Schok.	½ Pfund	30 ₰
Fettheringe in Tomaten	p. Dose	33 ₰
Hanseatenheringe in Madeira-Gelee	p. Dose	40 ₰
Oelsardinen	p. Dose	25, 22 ₰
Feines Tafelöl	1 Pfund	55 ₰
Gem. Marmelade gef.	1 Pfund	38 ₰
Pflaumenmus aus frisch. u. getr. Frucht	1 Pfund	38 ₰
Neue hiesige Kartoffeln	10 Pfd.	65 ₰
Neue Deutsche Fettheringe	4 St.	20 ₰

3% Rückvergütung in Rabattmarken

GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — Eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — Rückvergütung 3% in Rabattmarken

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Was ißt man bei der Hitze

Deutsche Marken-Butter

Prima Fleischsalat	Pfd.	72 Pf.	Vollsaft. Emmentaler	Pfd.	110 Pf.
Saft. Kochschinken	„	130 „	Speckigen Limburger	„	36 „
Ia. harte Salami	„	124 „	Thüringer Landkäse	Stck	5 „
Pikante Jagdwurst	„	100 „	Frisch. Speise-Quark	Pfd.	28 „

Deutsche vollfrische Eier

F. H. Krause

Vermietungen
Wohnungen

Herrschaftliche Wohnung 1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad, inkl. reichl. Zubehör, 1. 10. zu verm. RM. 110.-. Beyer, Hermannstraße 4, ptr. r.

Schöne, herrschaftliche 5½-Zim.-Wohng., I. Et., m. Gartenbenutzg., in ruh. Hause versetzgsh. z. 1. 10. z. verm. * Karlstr. 26, I.

Schöne 5-Zimm.-Wohng., 55 Mark monatl., 1. 9. zu vermiet. Germarstr. 6, III. l.

5 Zimmer, Küche Bad, mon. 85 RM., sofort z. vm. A. Friedrich, Gr. Ulrichstr. 51, Fernruf 314 10.

Mansarden-Wohnung, Miete 37 Mark, sofort zu vermiet. Angebote O. 9914 HN-Ulrichstraße.*

Moderne neueingerichtete Wohnung, 2 gr. Zimm., Küche u. Zubehör (Gartenbenutz.) 36 Mark monatl., Warmwasserversorgung, Zentralheiz. (Berechng. nach Vereinbarung) mit od. ohne Garage sofort oder später zu vermiet. Auf Wunsch auch 3 große Zimmer u. Küche, 42 Mark. Leuchtturm, Leipziger Chaussee 20.

Wohnung, 5 Zimmer, 1. 10. vermietet, Angeb. unter L. 2403 an HN-Leipzigerstr. †

Wohnung, Stube, Kamm. u. Küche, in besser. Hause 1. Septbr. 1934 zu vermiet. Zwintschöna, Bahnhofstr. 14.

Hausmanns-Wohnung in sehr gut. Hse. evtl. geg. Tausch zu vermieten. Angebote u. P. 9915 HN-Ulrichstr. *

Küche, Kamm. sofort zu vermiet. Becker, Körnerstr. 18. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

5-Zimmer-Wohnung, hell u. freundlich, mit Innenklosett, Albrechtstr. 46, III., Miete RM. 86,70, z. 1. 10. z. verm.

Kl. Haus, 4 Räume, Balk., kl. Garten, geteilt od. im ganz. sof. od. spät. zu verm. Wörmlitz, Hallesche Str. 77.

Vermietungen
Läden, Magazine

Büroräume zu vermieten * Gr. Steinstr. 76, II. Etage.

Lagerkeller mit Wohnung zu vermiet. Angebote unter C. 9743 an HN-Ulrichstr. *

Im Zentrum helle Büroräume und Laden zu vermieten (b2 Gr. Steinstr. 8.

Kellerladen, 45 qm, m. Nebenraum, Forsterst. 50, Wass., elektr. Licht, sof. RM. 18 mon. zu vermieten (i Steinweg 20a, I. Tel. 214 68.

Garage frei Fleischerstr. 7.

Garagen f. Pers.-, Lief.- u. Lastwag. vermiet. Großgarage-Ost, Otto Eisentraut, Delitzscherstr. 38.

Zimmer, gut möbliert, Gr. Ulrichstr. 31, III.

Sauberes, bill. möbl. Zim. sofort zu verm. Leipzigerstr. 53, II. l.

Zimmer, gut möbliert, frei Ludw.-Wucherer-Straße 5, I. (

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Kl. Ulrichstr. 25, II. l.

Möblierte Zimmer Königstraße 27, I.

Zimmer, möbl., wöchentlich 4 M. Schwetschkestraße 14, III. l. *

Sonniges, gut möbl. Zimm. * Kirchtor 26, I.

Schlafstelle frei, († Zimmermann, Parkstr. 24, III.

Schlafstelle fr. Martinstr. 8, II.

Miet-Gesuche
Wohnungen

Herrschaftl. 6—7-Zim.-Wohn. m. Zub., wovon 2 Zim. als gew. Räume benutzt w. können, in ruhig. Lage ges. Angeb. m. Preis S. 9856 HN-Ulrichstr. *

Eckladen mit 3 Schaufenstern, in Halles verkehrsreichster Straße, zum 1. 10. 34 evtl. früher zu vermiet. Angebote unter J. 9849 an HN Ulrichstraße.

Vermietungen
Zimmer

Leeres Zimmer zu verm. (einzelne Dame) Herbartstr. 2, I. l.

Leeres Zimmer frei. Angebote u. L. 2401 HN-Leipzigerstr. †

Großes sonniges Zimmer sofort zu vermiet. Steinweg 36, I. l.

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 1 oder 2 Pers. zu verm.* Mühlweg 49, I.

Sonniges, behagl. Zim. frei Lindenstr. 2, III. l.

Zwei möbl. Zimmer (das eine m. Kochofen), passend für Ehepaar und ein einzeln. Zimmer sofort zu vermiet. Sophienstr. 18, I.

Bahnnähe möbliert. Zimmer zu verm. Forsterstr. 43, II. links. †

Gemütl., nett und sauber möbl. Wohn- u. Schlafzimmer frei Frau Kluge, Jacobstr. 59, am Steinweg.

Wohnung, 4—4½ Zim., von Beamten i. Süd. z. 1. 10. gesucht. Angebote O. 9834 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 5 Zim. m. Zub., Inkl., Balk., Bad, für 80—90 M. im Norden z. 1. 10. gesucht. Böttcher, * Yorkstr. 70, I.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, sucht jung. Ehep. z. 1. 9. Pr.-Angebote K. 9830 HN-Ulrichstr. *

Wohnung sucht älter. Ehep. z. 1. 10. in Halle od. näh. Umgeb. Gart. erwünscht, aber nicht Bed. Preisangebote u. Lage unt. M. 9832 HN-Ulrichstr. *

Reichsbahnbeamter sucht z. 1. 10. od. später 3 Zimmer u. Küche i. Nord. Tauschwohn. vorhanden. Angebote unter St. 7361 an HN-Steintor. (

Beamtenww. sucht 3—4-Zim.-Wohng. m. reichl. Zub., ruh. Lage, zum 1. 10. Preis-Angebote U. 9738 HN-Ulrichstr. *

Beamter mit verheir. Sohn sucht 6 Zimm. z. Teilen i. Süden. Preis bis 60 M. Angebote S. 9816 HN-Ulrichstr.

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, von jung. Ehep. zum 1. 9. gesucht. Angebote P. 9815 HN-Ulrichstr. *

Beamter i. R. (2 Person.) sucht 2—3-Zimm.-Wohnung 1. Okt. evtl. früh. Preis-Angebote E. 9865 HN-Ulrichstr. *

Eisenbahner sucht sof. Stube, Kamm. u. Küche b. 30 RM. Angeb. unter M. 9732 an HN-Ulrichstr. *

Suche 2 Zim. u. Küche, Korr., bis 35 M. Pünktlich. Mietez. Angebote V. 9739 HN-Ulrichstr. *

Berufstätige Witwe sucht zum 1. 9. 34 3 Zim. u. Küche. Pünktliche Miete. Auch Hausm.-W. Angebote D. 9864 * HN-Ulrichstr.

Wohnung, 5—7 Zimmer, zu mieten gesucht. Angebote L. 2396 HN-Leipzigerstr. †

Kinderloses Ehepaar sucht sof. od. spät. 3 Zimm. und Küche bis 50 M. im Zentr. Angebote A. 9741 HN-Ulrichstr. *

Stube, Kamm., Küche v. kinderlos. Ehepaar gesucht. Angebote m. Preis U. 9818 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 5 Zim., möglichst I. Etg. (als Wohnung und Büro), an einer Hauptstraße gelegen, z. 1. Oktob. gesucht. Preisang. F. 9866 HN-Ulrichstr. (h

Ehepaar, ält., sucht Stube, Kammer, Küche sofort oder 1. 10. Angebote K. 9910 HN-Ulrichstraße.*

Gesucht Stube, Kammer, Küche sofort oder 1. 9., bis 30 Mk. Angebote E. 9845 HN-Ulrichstraße.*

2 Zimmer, Küche, sucht jung. Brautpaar, Miete 35 bis 40 Mark. Angebote K. 9850 HN-Ulrichstraße.*

3-Zimmer-Wohnung bis 45 Mk. zum 1. 9. 34 gesucht. Angebote N. 9853 HN-Ulrichstr. *

Tausche sonn., kl. Wohng., 22 M., gegen gl. oder größere bis 40 Mark. Merseburger Straße 13, Hinterh. links II.

Gesucht zum 1. Oktober 4—5-Zim.-Wohn., part. od. I. Etg., von älter. Ehep. Angebote P. 9855 HN-Ulrichstr. *

Suche 2 Zimm., Küche, auch gegen Tausch 3 Z., K., Korrid. Angebote V. 9859 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Zimmer

Gesucht 1 leeres Zimmer zum Unterstellen von Möbeln sof. u. 2 leere Zimm. 1. Septemb. Angeb. N. 9873 HN-Ulrichstraße. *

Deutlich schreiben! Beim Einsenden von Offertbrief, ist darauf zu achten, daß Zahlen und Buchstaben richtig und gut leserlich geschrieben sind. Offertbriefe m. ungenauer Aufschrift erreichen d. Empfänger nicht sicher und verfehlen dadurch ihren Zweck. HN-Anzeigen-Abteilung.

Kinderloses Ehepaar (gute Stell.) sucht 2 leere Zimmer od. kl. Wohnung. Angebote S. 9836 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, gr., leeres, mit Kochofen gesucht. Angebote St. 7363 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Zimmer, größer., teilweise möbl., Süden ges. Preisangebote u. B. 9862 an die HN-Ulrichstr. *

Zimmer, möbl., v. berufst. jg. Dame gesucht. Preisangebote u. U. 9838 an die HN-Ulrichstr. *

Kleines möbl. Zimm. mit Küchenbenutz. ges. Angebote N. 9913 HN-Ulrichstraße.*

Inserieren bringt Gewinn!

Unterricht

Englisch. Unterricht gesucht. Bedingungen erb. unter B. 9842 an HN-Ulrichstr. *

Verschiedenes

Urlaub. Led. Beamt. sucht Partner (in) zu gemeins. Urlaub in bayr. Alpen v. 5. bis 19. 8. Angebote u. O. 9854 HN-Ulrichstr. *

Besser eine „Kleine“ als keine!

Eine HN-Kleinanzeige ist billig und macht Ihre Wünsche in Stadt und Land bekannt

Zurück zur Natur!

Ein älteres Rentnerehepaar ist im Besitze eines idyllisch gelegenen Gartens. Der Garten mit all seinem Bestand wird seit 15 Jahren mit der größten Liebe und Sorgfalt gehegt und gepflegt. Es befinden sich darin 40 verschiedene Obstbäume edelster Sorte, eine ganze Reihe Beerensträucher sowie eine 60 Quadratmeter große Fläche mit Erdbeeren bepflanzt. Auch der nötige Bedarf an Gemüse für den Haushalt wird gezogen. Ein geräumiges Wochenendhaus wird von schönen Blumenbeeten umrahmt. — Der Besitzer liegt seit Monaten krank und bedarf der ständigen Pflege seiner Frau. Der Garten ist dadurch verwaist. Wir suchen nun für unser Kleinod einen Pächter, eine Familie aus der Stadt, die auch für den Garten und seine Pflege vollstes Verständnis haben. Der Garten selbst mit seinem Inhalt lohnt zehnfach alle Mühe und Aufwand. Welch' angenehme Stunden könnte ein vom Beruf geplagter Beamter mit seiner Familie des Abends und am Wochenend dortselbst verbringen.

Lage in nächster Nähe der Stadt. — Folgende Kleinanzeige wird in „Hallischen Nachrichten“ veröffentlicht:

> **Idyllisch gelegener Garten,** 1 Morgen groß, nächster Nähe der Stadt, ist krankheitshalber zu verpachten. Gute Obstbäume, Beerensträucher, Erdbeeranlage, geräumig. Wochenendhaus, von Blumenbeeten umrahmt, alles sorgfältigst gepflegt. Passend für Beamtenfamilie mit viel Sinn für Ruhe, Schönheit und Liebe zur Natur. Pachtpreis nach Uebereinkunft. Angebote an HN-Ulrichstraße.

J. H.

Aus der Preisfrage: „Wann, wie und wo wäre eine HN-Kleinanzeige das Richtige?“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0011
DFG

„Nein", sagt Martha zu ihm, „nichts da. Wir gehen zurück."

Aber sie wirft doch noch einen Blick zum Haus hinüber, und dann bleibt sie reglos stehen, wie angewurzelt.

Im Giebel des ersten Stockes, hinter den Aesten der Kastanie, steht ein Fenster auf, und es ist Licht im Zimmer. Eine Frau steht dort und blickt hinaus. Das muß doch die Demlow sein? Sie wohnt hier. Frau Gerricke hat es heute morgen erzählt. „Eine so nette, feine, junge Frau, und ganz einfach und bescheiden." Nun ja, das mag ja sein. Aber wenn die Frau Gerricke wüßte — jedoch Martha hat geschwiegen, sie hat es ja gelernt.

Das da oben, das ist sie. Martha erkennt sie auch an der schlanken Figur, dem schmalen Kopf. Und ob das wohl sein kann? Es sieht so aus, als drücke sie verstohlen ein Taschentuch an die Augen. Was hat die denn schon zu weinen, fragt man sich.

Und dann geschieht das Unglaubliche, Unbegreifliche. Ein Mann kommt von hinten aus dem Zimmer und stellt sich zu ihr, beugt sich vor, spricht auf sie ein. Er rührt sie nicht an, nein. Aber in seiner Haltung liegt eine so behutsame, tröstende Rücksicht, wie sie nur aus innerstem Herzen kommen kann. Und das ist Richard, ihr Mann, sie erkennt ihn sofort.

Mit weit aufgerissenen Augen starrt sie hinauf, als die beiden schon in den Hintergrund des Zimmers zurückgetreten sind.

„. . . . . und hat mein Vater Ihnen nicht geantwortet?" hat Gerda gerade gefragt, als sie sich soweit bezwungen hatte, wieder ein Wort herauszubringen.

Heß schüttelt den Kopf.

„Niemals. Ich habe mitunter gedacht, ob er meine Briefe wohl überhaupt nicht zu Gesicht bekommen hat?"

„Aber wie sollte das möglich sein?" fragte Gerda schnell. „Oder doch — es muß so sein, Herr Heß — — denn sonst —"

„Er war ein alter Mann, damals schon", meint Heß nachdenklich, sanft. „Nichts für ungut —"

„Ich muß es erfahren", ruft Gerda fast heftig aus. „Wir müssen herausbekommen, was da gespielt worden ist, hinter seinem Rücken. Mein Mann — —"

Heß nickt.

„Sie haben damals geheiratet. Ein Jahr später ungefähr. Ich weiß. Und wieder ein halbes Jahr später starb der Chef." Er sieht vor sich hin, während seine Finger mit der Uhrkette spielen. „Den Staatsanwalt Dr. Rauert", sagt er dann aus seinen Gedanken heraus.

„Ja. Nicht Nikolaus Rablonsky, wollten Sie sagen, nicht wahr?"

„Gott hat Sie bewahrt."

„Und meine Tante Hertha", fügt Gerda hinzu. „Aber abgesehen davon."

Heß lächelt.. Es ist nur ein schattenhaft flüchtiges, weiches Entspannen des Gesichtes.

„Ja, Fräulein Demlow, das war eine Frau — Donnerwetter ja. Entschuldigen Sie."

„Macht nichts, Heß. Sie ist es doch. Wir alle wollen das Recht, glauben Sie mir. Auch mein Mann ist nicht nur Staatsanwalt dem Namen nach, er ist es in Wahrheit und ohne Ansehen der Person, selbst meiner. Und darum bin ich hier. Und weil es mir um Ehre und Ansehen von meines Vaters Namen geht. Wenn Ihnen Unrecht geschehen ist, so soll es wieder gutgemacht werden, soweit es noch geschehen kann. Deshalb bin ich hier. Vertrauen Sie mir nun?"

Heß greift plötzlich nach ihren beiden Händen, die sie ihm entgegengestreckt hat, beugt sich tief in ungelenker Verbeugung darüber, nicht förmlich, sondern erschüttert.

„Ich will vertrauen", murmelt er tonlos. „Noch einmal, noch ein letztes Mal. Ich hatte innerlich schon aufgehört zu leben. Aber nun — — ich muß jetzt gehen — gnädige Frau —"

„Ja, gehen Sie. Nur noch eines: Ich persönlich glaube Ihnen gern, und was an mir liegt, soll geschehen. Wann denken Sie, daß mein Wagen fertig ist?"

Heß, schon in der Tür, antwortet stockend:

„Der Wagen —? Ich denke morgen. Ja, morgen."

„Also dann auf morgen, gute Nacht!"

„Gute Nacht!" erwidert Heß mechanisch, und dann geht er vorsichtig die Treppe hinunter. Er begegnet niemandem, die Haustür ist noch offen. Ihm ist wirr und beklommen zumute, und er wird noch ein Stück mit sich und seinen Gedanken allein durch die Nacht wandern, ehe er nach Hause zurückkehrt.

Er hat kaum bemerkt, daß sein Hund ihm begegnet und mit ihm gelaufen ist. Sein Hirn ist immer noch wie benebelt, er kann es noch nicht fassen, daß es möglich sein soll; daß ihm jemand glaubt. Daß es Menschen geben soll, die unter Hintansetzung der eigenen Interessen für Recht und Wahrheit eintreten. Daß ihm der schwärende Stachel aus der Seele genommen werden soll. Daß er frei sein soll von dem dumpfen, hoffnungslosen Druck einer Ungerechtigkeit, die sein Leben seit Jahren vernichtet hat. Es ist ihm, als sei er wirklich heimgekehrt. In ein neues, freies Land, wo es Ehre gibt und Ehrlichkeit, auch für den letzten seiner Söhne.

Mit solchen Gedanken tritt er ein. Kein Licht mehr, kein Laut. Wahrscheinlich ist Martha schon zu Bett gegangen. Sie hatte ja recht, sie war müde von der Arbeit. Müde vom Leben, auch das war sie. Seine Gedanken, mit denen er die Stiege zur Schlafkammer hinaufsteigt, sind von einer sanften Zärtlichkeit für seine Frau erfüllt. Sie sollte es gut haben, dann! Und zum ersten Male denkt er dabei an die finanzielle Seite der Frage. Für ihn selbst kam das immer erst in zweiter Linie, dieser Gedanke: Was habe ich davon? Ohne zu wissen, hat er aus seinem Charakter heraus gelebt: „Deutsch sein heißt: eine Sache um ihrer selbst willen tun." Es ist fraglich und nebensächlich, ob er diese Worte überhaupt kannte, aber er hatte sie immer gelebt.

Heß öffnet leise die Tür zum Schlafzimmer. Eine Giebelstube mit schrägen Wänden, eng, dürftig, aber sehr sauber. Es riecht nach Leinen, das in der Sonne gebleicht ist, und nach billiger Seife. Zögernd lauscht er auf den Atem seiner Frau, ob sie schläft? Er hört nichts, sieht nichts im ersten Augenblick, es ist ganz still und dunkel.

Er zieht den Rock aus und hängt ihn an das Wandbrett, streift die Schuhe von den Füßen und tritt ganz leise auf.

„Martha?" flüstert er. Er möchte wohl ein Wort noch mit ihr reden, aber wecken will er sie nicht. In dem Bett zunächst dem Fenster regt sich etwas unter der Federdecke.

„Bist du wach?" Er beugt sich lauschend vor.

„Ja, was ist denn?" Ihre Stimme klingt eigentümlich brüchig, freudlos. Hatte sie wieder geweint? Sie weinte so leicht und viel in letzter Zeit, das fällt ihm plötzlich ein. Er setzt sich auf den Bettrand und tastet nach ihrer Hand.

„Ich wollte dir noch was sagen. Was Schönes. Was hast du, Kleine?" (Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahme

„Er schreibt, daß, wenn ich diesen Brief lese, er nicht mehr unter den Lebenden sein wird."
„Und das nimmst du so ruhig hin?"
„Ja, denn er schreibt darunter, ob ich Antwort mit dem Boten schicken will."

Walhalla
Stürmisch. Erfolg! Rasend. Beifall!
Die Wunder-Chinesen
6 Lai Foun's
Der weltberühmte Verwandl.-Künstler
Nicolo Lupo
2 Buxtons, 2 Jassy, Selko, William Hill, 2 Sewalds, C. Zscheschmar, K. Hermes
Sonntag auch 4 Uhr
Ermäßigte Preise 0.30—1.50 Mark

Licht-Spiele C.T. Licht-Spiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Dorit Kreysler und Wolfgang Liebeneiner
das bezaubernde Liebespaar des deutschen Films,
Ida Wüst - Leo Slezak
Eugen Rex - Anton Pointner
in dem großen, entzückenden Ufa-Tonlustspiel:

Herstellungsgruppe: Karl Ritter
Spielleitung: Hans Steinhoff
Unerhört. Schmiß, Lachen von Anfang bis Ende. Leo Slezak, er ist ein Rausch der Komik. B. Z.
Ida Wüst und Eugen Rex machen das Vergnügen vollkommen.
Von der Zugspitze bis zum Zuschauerraum eine einzige Woge stürmischer Heiterkeit!
Hierzu ein besonders gutes und reichhaltiges Vorprogramm und die neueste
Tönende Wochenschau!
Heute letzter Tag:
„Pipin der Kurze"

Neu-Aufführungen Sommer 1934
Ufa
Spitzen-Filme
Das Schönste und Beste
UFA-THEATER
Alte Promenade
Ab morgen Freitag, 3. bis 6. August
Lilian Harvey
Willy Fritsch
Der Kongress tanzt!
Im Beiprogramm u. a.
Ministerpräsident Göring in Halle
Werktags 4.00 6.30 8.10, Sonntags 3.00 5.30 8.10 | Die Jugend hat Zutritt!
Ab Dienstag, 7. bis 9. August 1934
Hitlerjunge Quex
Freitag und Sonnabend
2 Nacht - Vorstellungen
11 Uhr abends
„KRISS"
Geheimnisvolle Sitten in der Südsee

Ritterhaus **Rali** Lichtspiele
Ab morgen Freitag
Ein preisgekrönter, meisterlicher Film, der von Publikum und Presse einmütig gelobt wird.

Ein Epos der Jugend u. der Natur
Erste, junge Liebe!
Dieser Film ist ein Kunstwerk! Denn er rührt in so ergreifend-schöner und zarter Weise an den unvergeßlichen Traum des Jungseins!
So einfach, so schlicht und dabei ergreifend ..... Der Film gefiel unleugbar, man sollte nicht versäumen, ihn sich anzusehen ....
so schreibt der Völk. Beobachter.
Der Film läuft in deutscher Sprache
Im Beiprogramm:
Der König der wilden Pferde
Fox tönende Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Capitol
Lauchstädterstr. 1, Tel. 33440
In dieser Woche der herrliche Ufa-Tonfilm
Das Schloß im Süden
mit Liane Haid, Viktor de Kowa, Paul Kemp u. a.
Eine herrliche Landschaft, Schöne Menschen
Ein schönes Lied
Ein schöner Film
dazu das schöne Beiprogramm
4 10 | 6.20 | 8.30

Zu der am 2. August abds. 8 Uhr stattfindenden Neueröffnung des von mir käufl. übernommenen
Kaffee Korso
Grosse Steinstrasse 24
gestatte ich mir ergebenst einzuladen. / Die Räume sind zum Teil neu hergerichtet worden, und bieten vornehmen, gemütlichen Aufenthalt. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich durch Besuch beehrenden Gäste durch aufmerksame Bedienung und Verabfolgung nur guter Qualitäten in Speisen und Getränken zufrieden zu stellen. — Um gütigen Zuspruch bitten
Philipp Michel und Frau
Polizeistunde bis 4 Uhr verlängert / Konzert / Tanz
Ausschank des vorzüglichen „Halloren-Pils."

Café Heynich
das gut bürgerliche Haus, heute
Familien - Gesellschaftstanz
Tanzleitung Jonny-Po

Wintergarten
Heute u. folgende Tage
Kabarett und Tanz
Heute bis 4 Uhr!

Verschiedenes
Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

Transportgelegenheit
für ein Eßzimm. v. Hamburg nach Halle gesucht. Angebote u. A. 9861 HN-Ulrichstr. *

Ihr Fuß schmerzte sie so sehr...

Um auf den Markt gehen zu können mußte sie einen Pantoffel anziehen
Die Leute lachten, wenn sie sie sahen. Ihr Fuß aber war durch Ueberanstrengung so geschwollen und empfindlich, mit der Hornhaut und den Ballen, daß sie ohne Schmerzen keinen Schuh anziehen konnte.
Nur wer so wie sie gelitten hat, kann sich ihre Freude vorstellen, als sie eine einfache leichte Methode entdeckte, die allen Fußqualen ein Ende machte. Ein Freund erzählte ihr von der fast zauberhaften Wirkung eines Saltrat Rodell Fußbades. Sie machte einen Versuch damit, und in Kürze ließen alles Brennen und alle Schwellungen nach. Jetzt trägt sie gutsitzende Schuhe und geht bequem den ganzen Tag.
Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften zu einem geringen Preis erhältlich. Deutsches Erzeugnis. Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. Nur echt in der bekannten roten Originalpackung. Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Rundfunk-Programm

des Reichssenders Leipzig

Freitag, 3. August

5.50 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.25 Uhr: Konzert des Funkorchesters unter Leitung von Emil Luh, dazwischen 7 Uhr Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Gymnastik. ◆ 8.20 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Tagesprogramm. ◆ 9.55 Uhr: Wetter und Wasserstand. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 11.40 Uhr: Wetterbericht. ◆ 11.50 Uhr: Für den Bauern.

12 Uhr: Konzert des Funkorchesters unter Leitung von Theodor Blumer, dazwischen 13 Uhr Nachrichten und Zeit. ◆ 14 Uhr: Nachrichten. ◆ 14.15 Uhr: Kunstbericht. ◆ 14.25 Uhr: Annemarie Sibbers: Apulien, Kronland der Hohenstaufen. ◆ 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert der Dresdner Philharmonie. ◆ 17 Uhr: Oblt. Schmidt: Die Bismarckkaserne in Halberstadt (ein Rundgang). ◆ 17.15 Uhr: Max Reger: Sonate E-Moll, Werk 122, für Violine und Klavier: Else Jäger-Gentzmer (Violine), H. Richter-Haaser (Klavier). ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetter und Zeit. ◆ 18 Uhr: Der Schiffsjunge aus Hameln, Kurzgeschichte. ◆ 18.20 Uhr: Thüringische Heimatstunde. ◆ 19.20 Uhr: Dr. Rolf Meyer: Wir hören Herztöne. ◆ 19.45 Uhr: Politischer Kurzbericht. ◆ 20 Uhr: Nachrichten.

20.15 Uhr: Stunde der Nation: „Lüderitzbucht", Hörspiel. ◆ 20.45 Uhr: Schallaufnahmen der deutschen Reichssender. ◆ 22 Uhr: Hochsommernacht, eine lyrische Folge. ◆ 22.20 Uhr: Nachrichten und Sportfunk. ◆ 22.50 bis 0.30 Uhr: Nachtmusik aus Königsberg.

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Freitag, 3. August

5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 5.50 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.15 Uhr: Tagesspruch. ◆ 6.20 Uhr: Musik aus Kiel, in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Funkstille. ◆ 9.40 Uhr: Otto Wettberg: Mecklenburgische Dorfgeschichten; Sprecher: Hermann Weinreich. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Funkstille. ◆ 10.50 Uhr: Spielturnen im Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Unsere Mädels gehören in den Frauenarbeitsdienst, Gespräch zwischen Herta Krause und Aenne Will. ◆ 11.55 Uhr: Wetterbericht.

12 Uhr: Konzert aus Breslau. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Kleine Kammermusik auf Schallplatten, anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Sperrzeit. ◆ 14.45 Uhr: Glückwünsche und Programmhinweise. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Matrosentänze auf Schallplatten. ◆ 15.40 Uhr: Wolfgang Eberhard Möller: Die Rebellion des Regiments Santa Maria del Rey.

16 Uhr: Konzert aus Stuttgart. ◆ 17.30 Uhr: Charlotte Wolff-Hildenbrand: Völker und ihre Gärten. ◆ 17.50 Uhr: Zeitfunk. ◆ 18 Uhr: Irma Drummer singt deutsche und französische Lieder der Neuromantik. ◆ 18.35 Uhr: Jungvolk, hör zu! Conrad Harder: Wie ich den Golfstrom kennenlernte. ◆ 18.55 Uhr: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 19 Uhr: Vokalwerke von Erich Mirsch-Riccius. ◆ 20 Uhr: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.15 Uhr: Stunde der Nation: „Lüderitz-Bucht", Hörspiel. ◆ 20.45 Uhr: Hans Bund spielt zum Tanz. ◆ 22 Uhr: Politischer Kurzbericht. ◆ 22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Das Vorolympia der Schwimmer in Magdeburg. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 0.30 Uhr: Hans Bund spielt zum Tanz (Fortsetzung).

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12, Freitag bis Sonntag
Mata-Hari
der gr. Spionage-Film mit
Greta Garbo u. Ramon Novarro
Inserieren bringt Gewinn!

Rennbahn Terrassen
Das sommerliche Eldorado der Hallenser
Heute Donnerst., Sonnabend und Sonntag
4-Uhr-Tee
Großer Tanzabend
Kapelle Roesner

Verloren Gefunden
Besuchstasche, braun, bunt gehämmert, geflocht. Rand, Karlstraße verlor. Geg. hohe Belohng. abzugeb. Schmidt, Viktor-Scheffelstr. 12, II.
Goldene Damenuhr verloren. Gegen Belohng. abzugeb. Lafontainestr. 14, Zimmer 29. *
Handtasche mit Inhalt verl. Gegen Belohnung abzugeb. Probst, Hardenbergstr. 8.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige.

Casino-Lichtspiele
Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag ein erstklassiger Riesenspielplan.

Greta Garbo in d. herrlichen Tonfilm
„Wie Du mich wünschst"
Greta Garbo's größte künstl. Leistung
Hierzu: Fritz Servos in dem Tonfilm-Lustspiel
„Der Kampf mit dem Bär"
Sonntag 2 und 4,10 Uhr
„Goldfelder"
Ein spann. Wildwestfilm u. Kampf mit dem Bär. Alles lacht.

Kaffeehaus
Hohenzollern
Geiststr. 40 / Ruf 21011
Heute Wieder-Eröffnung
unter neuer Bewirtschaftung!
Täglich nachmittags u. abends Künstlerkonzert
Sonderabende / Kaffeestunden / Tanzabende
Reichhalt. Konditorei- u. Eisspezialitäten / Frühstückskarte / Gut gepflegte Biere / Solide Preise
Schoppen- u. Flaschenweine / Neues Tanzparkett
Die Gaststätte für Jedermann!
Um gütigen Zuspruch bitten Fr. Voigt u. Frau

Geschäftsübergabe!
Konditorei „Hohenzollern"
habe ich mit dem heutigen Tage an meinen Sohn Werner Böving übergeben.
Konditorei und Backwaren
in reicher Auswahl werden auch weiterhin in bekannter Güte preiswert geliefert.
Adolf Böving.

Quer durch den Harz zum Brocken!
Wochenendfahrt 4.-5. August
Abfahrt Sonnabend, den 4. August, 15 Uhr, Marktkirche. Wundervolle Fahrt über Quedlinburg, Blankenburg nach Wernigerode. Abendessen und Übernachtung. Sonntagmorgen Spaziergang zum Schloß (ev. Bes.). Weiterfahrt durch den Hochwald des Harzes nach Braunlage. Spaziergang durch den Ort. Rückfahrt über Elend nach Schierke. Mittagessen. Aufstieg zum Brocken. Heimfahrt über Benneckenstein — Ilfeld. Rückkehr gegen 23 Uhr.
Fahrt einschl. Verpflegung u. Übernachtung nur RM 14.— Anmeldung an
Reiseberatung der HN
Große Ulrichstraße 16, Tel. 27981.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

„Wirklich gute Kletterwesten kaufen Sie bei Schnee am besten!"

Zu dick!

Fettsucht verkürzt das Leben. Schlank sein erhält gesund, macht schön. Erfolgreiche Wirkung immer durch „Reinin" die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75. In allen Apoth. erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin"
Bestimmt: Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 2. August — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 178 / Seite 13

Steuertermine im August

August.
Anhalt: 2. Rate der evangelischen Kirchensteuer.

August.
a) Reich: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Juli 1934 bzw. 1. bis 31. Juli, ferner Abführung der einbehaltenen Ehestandshilfe. 2. Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. 3. Abführung der Bürgersteuer für Lohnzahlungen vom 16. bis 31. Juli 1934.
b) Sachsen: Aufwertungssteuer für August 1934.

August.
a) Reich: 1. Umsatzsteuervoranmeldungen und Vorauszahlungen für Monatszahler (Schonfrist 17. August). 2. Börsenumsatzsteuer für Juli 1934. 3. Bürgersteuer für Veranlagte (jedoch nicht in Halle).
b) Anhalt: Steuer für bebauten Grundbesitz und Gebäudesteuer.
c) Thüringen: 1. Aufwertungssteuer für Juli 1934. 2. Gewerbesteuervorauszahlungen. 3. Grundsteuerzahlungen.

August.
Reich: Abführung der Werbeabgabe für Werbeeinnahmen im Juli 1934.

August.
a) Reich: 1. Vermögensteuerzahlung (mit Ausnahme der Landwirtschaft). 2. Zahlung des ersten Teilbetrags der Aufbringungsumlage 1934. 3. Zahlung der ersten Umlage nach dem Wirtschaftsgarantiegesetz.
b) Anhalt: 1. Gewerbesteuervorauszahlung. 2. Grundwertsteuer.
c) Braunschweig: 1. Grundsteuer. 2. Gewerbesteuer. 3. Hauszinssteuer. 4. Evangelische Kirchensteuer.
d) Preußen: 1. Staatliche Grundvermögensteuer für Monats- und Vierteljahrszahler nebst staatlichem Zuschlag. 2. Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer. 3. Hauszinssteuer. 4. Gewerbeertragsteuer. 5. Gewerbekapitalsteuer (aber nicht für Halle). 6. Lohnsummensteuer in Halle.
e) Thüringen: Kirchensteuer.

August.
Reich: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. August, ferner Abführung der einbehaltenen Ehestandshilfe. 2. Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. 3. Abführung der Bürgersteuer für Lohnzahlungen vom 1. bis 15. August 1934.

v. C.

Keine Uebertreibung der Frage der Rohstoffversorgung

Gegen übertriebene Rohstoffsorgen wendet sich die DD-Bank in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht mit folgenden Ausführungen: Die Gesamteinfuhr des ersten Halbjahres 1934 war mit [illegible] Milliarden RM um rund 200 Millionen RM höher als die des Jahres 1933. Diese Tatsachen lassen auf die Vorratslage gewisse beruhigende Schlüsse zu. Die Ausfuhr des ersten Halbjahres betrug 2,1 Milliarden RM; das ergäbe einen Jahresbetrag von 4,2 Milliarden RM, der genau der Einfuhr des Jahres 1933 entspricht. Wir könnten also mit dem Export in der bisherigen Höhe eine Einfuhr von der Größe des Vorjahres bezahlen, wenn nicht ein Teil des Devisenerlöses durch das Zusatzverfahren verloren ginge. Da dem gegenwärtig 40 Prozent der deutschen Ausfuhr unterliegen sollen, würde sich die Devisenabgabe für Zusatzexporte auf 400 Millionen RM jährlich belaufen. Dieser Betrag müßte bei der Einfuhr eingespart werden. Bei gleichbleibendem Export muß die Einfuhr auf die Dauer keinesfalls in dem scharfen Maße gedrosselt werden, wie es die augenblickliche Repartierung durch die Reichsbank befürchten läßt.

Der Kampf um die Biersteuer

Zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Deutschen Brauerbund haben vor einiger Zeit Verhandlungen wegen einer Senkung der Biersteuer geschwebt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, weil das Brauereigewerbe der Forderung des Reichssfinanzministers auf Senkung des Bierpreises um den doppelten Betrag der Steuersenkung nicht glauote entsprechen zu können. Neuerdings hatte der Brauerbund als Uebergangsregelung den Vorschlag gemacht, die Biersteuer nicht um [illegible] RM, wie das Reichsministerium vorschlug, sondern um 2 RM je Hektoliter zu senken und den Unterschiedsbetrag durch Ausgabe von Steuergutscheinen zu decken. Staatssekretär Reinhardt hat diesen Vorschlag abgelehnt, er hält an der Forderung der doppelten Senkung der Biersteuer gegenüber der Steuerermäßigung fest. Trotzdem darf aber mit einer Einigung und mit einer Verständigung über die von seiten des Staates und von seiten des Braugewerbes zu bringenden Opfer gerechnet werden. Eine Absatzsteigerung der Brauereien durch Preisermäßigung würde naturgemäß auch eine Produktionsverbilligung bedeuten.

*

Auch im Bierverbrauch Tiefstand überwunden

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts über Braustoffverbrauch und Bierabsatz im Rechnungsjahr 1933/34 ist auch auf diesem Gebiet der Tiefstand überwunden. Wenn auch in den Monaten Oktober bis Dezember unter dem Einfluß des starken Kälteeinbruchs der Ausstoß um 1,2 Prozent geringer war als im Vorjahre, so übertraf in den Monaten Januar bis März, dem letzten Viertel des Rechnungsjahres, das Ergebnis das der entsprechenden Vorjahrsmonate um 13,1 Prozent und damit so erheblich, daß nicht nur die Abnahme in den vorangegangenen neun Monaten ausgeglichen wurde, sondern auch das Gesamtergebnis des Rechnungsjahres mit einem Mehrabsatz von rund [illegible]60000 Hektoliter Inlandsbier gegenüber dem Vorjahr abschloß. Die seit 1930 rückläufige Tendenz des Bierausstoßes hat damit einen Umschwung erfahren. Die an und für sich geringfügige Einfuhr ausländischer Biere hat sich weiter vermindert. Es wurden im abgelaufenen Rechnungsjahr nur noch rund 35000 Hektoliter im Werte von 0,92 Millionen RM eingeführt, und zwar wie bisher größtenteils aus der Tschechoslowakei. Die Ausfuhr von Bier stellte sich auf 216000 Hektoliter im Werte von 10,88 Millionen RM. Etwa die Hälfte davon entfiel auf Flaschenbier. Als Bezugsländer für deutsches Flaschenbier kamen in erster Linie Niederländisch-Indien, Britisch-Indien und Belgisch-Kongo in Betracht. Die Faßbier-Ausfuhr ging insbesondere nach den Niederlanden, Belgien, Großbritannien und der Schweiz.

Der deutsche Bierverbrauch betrug im Rechnungsjahr 1933/34 nach vorläufiger Berechnung 33,91 Millionen Hektoliter gegen 33,33 im Vorjahr. Das bedeutet eine Zunahme um 1,8 Prozent. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 52 Liter Bier.

Der **Steuerwert** der im Juni 1934 verausgabten **Tabaksteuerzeichen** beläuft sich auf 56,046 gegen 53,483 Mill. RM im Mai.

J.G.-Farbenindustrie berichtet

Auslandsabsatz gehalten

Wie die Verwaltung der J. G. Farbenindustrie mitteilt, hat sich auch in den Monaten April, Mai und Juni das Gesamtgeschäft im allgemeinen günstig entwickelt. Die J. G. Farbenindustrie hat alles darangesetzt, ihren Auslandsabsatz trotz aller Schwierigkeiten zu halten. Auf dem Binnenmarkt konnten auf verschiedenen Gebieten weitere Fortschritte erzielt werden. Gegenüber dem 1. Vierteljahr 1934 sind wiederum 4000 Neueinstellungen vorgenommen worden.

Das Farbstoffgeschäft ist unverändert. Der Chemikalienabsatz ist gestiegen, im wesentlichen durch erhöhte Verkäufe auf dem deutschen Markt. Der Inlandsabsatz von Düngestickstoff wurde gehalten. Im Ausland ließ das Geschäft stärker nach. Die Benzingewinnung steigt mit dem planmäßigen Fortschreiten des Ausbaues der Hydrieranlagen in Leuna. Die Absatzverhältnisse in Pharmazeutika sind in Deutschland zufriedenstellend. Die verstärkten Anstrengungen im Export führten in einer Reihe von europäischen Ländern zu günstigen Ergebnissen. Das deutsche Geschäft in photographischen Produkten zeigt eine leichte Steigerung, die in der Hauptsache saisonbedingt ist. Im Ausland war der Umsatz wertmäßig nicht zu halten. Der Inlandsabsatz in Viskose-, Azetat- und Kupferseide hat im zweiten Vierteljahr 1934 zugenommen. Auch im Ausland gelang es, mengenmäßig eine Steigerung zu erzielen. Das Inlandsgeschäft der Vistrafaser hat sich im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1934 günstig entwickelt.

*

Kurzfristiges internationales Stickstoffkartell

Nach wochenlangen Verhandlungen ist es, wie bereits gemeldet, gelungen, eine umfassende Neuregelung der Verhältnisse auf dem internationalen Stickstoffmarkt zu erzielen, und zwar derart, daß der gesamte Fragenkomplex bis in alle Einzelheiten bereinigt und die Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Besprechungen ergaben, restlos ausgeräumt werden konnten. Die auf ein Jahr bis zum 30. Juni 1935 befristeten Vereinbarungen sehen sowohl eine Preis- als auch eine Absatzregelung vor. Sie erstrecken sich zunächst auf die sogenannten C. J. A.-Länder, das sind Deutschland, England, Norwegen, Holland, Belgien, Italien, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Polen, weiter in einem gewissen Rahmen auch auf Japan und schließen insbesondere die chilenische Stickstoffindustrie ein. Innerhalb der C. J. A.-Gruppe bilden Deutschland, England und Norwegen nach wie vor einen Block, der durch langfristige Verträge dieser drei Länder untereinander ein festes Gefüge erhalten hat. Im Mittelpunkt der internationalen Verhandlungen standen naturgemäß die Besprechungen mit der chilenischen Gruppe. Hier haben die übrigen Länder Chile gegenüber Zugeständnisse machen müssen. Die Ausfuhrquote ist gegenüber früheren Vereinbarungen um etwa 25 Prozent auf 50000 Tonnen erhöht. Was den deutschen Markt angeht, so hat sich der chilenische Anteil am deutschen Markt von 10000 auf 12000 Tonnen erhöht. Für die deutsche Gruppe war bei den Verhandlungen der Gesichtspunkt ausschlaggebend, nach Möglichkeit eine Verständigung zu erzielen, die es gestattete, ein Höchstmaß von Devisen hereinzubekommen. Wäre der vertragslose Zustand beibehalten worden, so hätte der Mehrabsatz sich um etwa 3 bis 4 Prozent über dem jetzt möglichen gehalten, auf der anderen Seite wären aber infolge der Preiskämpfe erhebliche Devisenverluste eingetreten. Alles in allem kann festgestellt werden, daß das Abkommen für Deutschland verhältnismäßig günstig aussieht.

Marktregelung für Frühkartoffeln bis 15. August

Von der Geschäftsstelle des Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln, Burg b. Magdeburg, wird uns folgendes mitgeteilt:

Laut Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln bleibt die Marktregelung bis zum 15. August d. J. bestehen. Sämtliche Käufe in der Provinz Sachsen-Anhalt, mit Ausnahme der vier Altmärker Kreise, müssen den bestehenden Bezirksvertriebsstellen gemeldet werden. Alle Kartoffeln, die verladen werden, müssen mit den vorschriftsmäßigen Anhängern der Provinz Sachsen-Anhalt versehen sein. Zuwiderhandlungen werden bestraft und haben den Entzug der Handelserlaubnis zur Folge.

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln in Prov. Sachsen und Anhalt,
gez. Curt Meißner.

Umorganisation der Harzer Kalkindustrie

Der Pachtvertrag zwischen der „Gewerkschaft Harz“ und den Braunschweigischen Harzkalkwerken G. m. b. H. über den Betrieb der Kalkwerke „Kaltes Tal“ bei Rübeland und Kalkwerk Hüttenrode ist mit dem 31. Juli 1934 abgelaufen. Die beiden Kalkwerke werden vom 1. August ab wieder von der „Gewerkschaft Harz“ in eigenen Betrieb übernommen. Dagegen bleibt das zweite Werk Kalte Tal bei den Braunschweigischen Harzkalkwerken. Durch diese Umorganisation finden irgendwelche Veränderungen in den Belegschaften nicht statt. Wie schon berichtet, konnten in dem von der Harzer Portland-Zement- und Kalkindustrie wieder in Betrieb genommenen Kalkwerk Garkenholz 20 Arbeiter neu eingestellt werden. Die Harzer Kalkindustrie ist nach wie vor gut beschäftigt.

Die **deutsche Eisenproduktion** verzeichnet im ersten Halbjahr 1934 gegenüber der zweiten Hälfte des Jahres 1932 eine etwa 100prozentige Steigerung.

Das **Grundvermögen der Braunschweigischen Staatsbank** erfährt durch Gesetz vom 27. d. M. eine Verdoppelung auf 10 Mill. RM.

Einer aoHV der **Waggonfabrik Jos. Rathgeber AG, München,** im Herbst wird eine Kapitalherabsetzung in mäßiger Form vorgeschlagen werden.

Vor der Leipziger Herbstmesse

Im Zeichen der Stabilisierung des Aufstiegs

Die Leipziger Herbstmesse 1934, die in der Zeit vom 26. bis 30. August zur Durchführung gelangt, ist dazu berufen, die in den verflossenen Monaten eingetretene Wiederbelebung der Wirtschaft zu stabilisieren. Die Ausstellerschaft erwartet im allgemeinen bei anziehenden Preisen ein gutes Inlandsgeschäft, welches eine wesentliche Förderung durch die verschiedenen neuerlichen Maßnahmen der Regierung zur Weiterführung der wirtschaftlichen Wiederaufwärtsentwicklung erhalten wird. Im Mittelpunkt stehen hier die steuerlichen Maßnahmen im Rahmen des sogenannten Reinhardt-Programms. Besonders durch die Senkung der Umsatzsteuer für den Großhandel von 2 Prozent auf ½ Prozent wird die Leipziger Messe als klassische Gelegenheit zu langfristigen Dispositionen zum erstenmal wieder voll ihrer eigentlichen Aufgabe der Umsatzförderung auf weite Sicht nachkommen können. Nach vorliegenden Meldungen ist mit einem sehr guten Besuch ausländischer Einkäufer, besonders aus den umliegenden europäischen Staaten, zu rechnen.

Der Hauptanziehungspunkt der Messe wird, wie immer im Herbst, die Mustermesse in 29 Meßhäusern der Leipziger Innenstadt sein. Auf dem Ausstellungsgelände vor dem Völkerschlachtdenkmal wird die Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf durchgeführt. Den wichtigsten Bestandteil dieses Zweiges der Messe wird, wie angesichts der Bedeutung der Bauwirtschaft im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung nicht anders zu erwarten ist, die Baumesse bilden, deren Ausstellerzahl sowohl die der letzten Frühjahrsmesse wie der Herbstmesse 1933 übersteigen wird. Neben den natürlichen und künstlichen Baustoffen wird aller Zubehör für den Innenausbau des Hauses gut vertreten sein. Beschläge, Fenster und Türen sowie sanitäre Einrichtungen, Armaturen, Oefen und Herde werden in guter Auswahl auf der Messe angeboten werden. In Halle 21 wird vornehmlich Betriebsbedarf für die verschiedenen Gruppen des Handwerks enthalten sein. Die Reichserfindermesse wird im wesentlichen in vergrößerter und verbesserter Form stattfinden.

Mit besonderer Sorgfalt widmet sich die Messeleitung der Vorbereitung des Empfangs der geschäftlichen Besucher aus dem Ausland. Die Reichsbahn gewährt den Besuchern der Leipziger Messe aus dem Ausland eine Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent auf allen reichsdeutschen Strecken. Für den inländischen Messebesucher gibt die Reichsbahn von Orten, die 150 Kilometer und mehr von Leipzig entfernt sind, Rückfahrkarten mit 33⅓ Prozent Ermäßigung bei gleichzeitiger Lösung der Karten für Hin- und Herfahrt aus. Es werden außerdem von allen für die Messe wichtigen Teilen des Reiches LM-Sonderzüge gefahren. Die Ermäßigung schließt den DZ-Zuschlag ein. Sie beträgt bei der einfachen Fahrt 50 Prozent, bei der Hin- und Rückfahrt je 40 Prozent. Besondere Vergünstigungen für den Nahverkehr (unter 150 Kilometer) werden noch bekanntgegeben.

Spartätigkeit international vermindert

Obwohl sich fast in allen großen Industrieländern seit dem Frühjahr 1933 eine fortschreitende Konjunkturbelebung durchgesetzt hat, sind die Zuflüsse zu den Sparinstituten verhältnismäßig gering geblieben. Anfang 1934 trat vielfach überhaupt ein Stillstand ein, an manchen Stellen haben die Abhebungen späterhin sogar das Ausmaß der Neueinzahlungen überschritten, so daß die Bestände der Kassen leicht sinkende Tendenz erkennen lassen. Eine Ausnahme macht die Spareinlagenentwicklung in Deutschland, England und Polen, die bis in die letzten Monate hinein deutlich nach oben gerichtet war. Erst seit Mai zeigt sich in Deutschland ein geringfügiger Abfluß. Die Gründe für die verhältnismäßig schwache Spartätigkeit dürften verschiedener Art sein. In einigen Ländern mit deutlicher Konjunkturbesserung, so beispielsweise in den USA, haben die Arbeitseinkommen, die die Sparkurve wesentlich zu beeinflussen pflegen, noch nicht sehr beträchtlich zugenommen. Andererseits sind gerade in den USA wohl auch die überstürzten Lagereindeckungen unter Heranziehung aller erreichbaren finanziellen Mittel vorgenommen worden, so daß die kleinere Geschäftswelt auf ihre Einlagen bei den Sparinstituten zurückgriff.

In den Ländern des sogenannten Goldblocks nahmen die Spareinlagen fast überall leicht ab. Die Kostensenkungsbestrebungen haben dort zum Teil zu Lohnkürzungen geführt, ganz abgesehen davon, daß hier die Konjunkturwelle bisher nur sehr schwach zu verspüren war. In Frankreich kommt dazu, daß das Bestreben zur Noten- und Goldhamsterung zwar stark nachgelassen, aber noch nicht ganz aufgehört hat. Zu erwähnen ist ferner, daß die italienischen Sparkassen trotz der Deflationspolitik der Regierung einen verhältnismäßig regen Zuzug von Spareinlagen verbuchen können. In der ersten Hälfte 1934 sind dort etwa 1,5 Mrd. Lire Einlagen zugewachsen. Auch in England schreitet der Sparprozeß langsam aber stetig fort. Von 498,1 Mill. Pfund Sterling Ende Dezember stiegen die Einlagen der Savings Banks und der Post-Offices auf 520 Mill. Pfund Sterling. Die Konstanz, mit der sich die englische Konjunkturbesserung durchsetzt, dürfte der wesentlichste Grund hierfür sein.

Deutschland weist die weitaus stärkste Zunahme der Spareinlagen seit Anfang 1933 auf. Es hat freilich auch die größte Steigerung des Arbeitseinkommens zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr 1934 sind in Deutschland rd. 1.5 Mrd. RM mehr an Löhnen und Gehältern verdient worden. Als weiterer Grund für die rasche Zunahme der Sparguthaben wird angeführt, daß im Jahre 1933 Notenhorte größeren Umfangs wieder in den Geldkreisumlauf zurückgeflossen sind.

Wie sich die Sparkurve in den einzelnen Ländern während der beiden letzten Jahre entwickelt hat, geht aus der folgenden Uebersicht, die einen Ausschnitt aus der internationalen Spartätigkeit gibt, hervor:

Einlagenbestand bei den wichtigsten Sparinstituten von 9 Ländern (in Mill. der betr. Landeswährung)

		Deutschland	Frankreich	England	Belgien	Italien	Holland	Schweiz	USA	Japan
Ende	1932	9 917	57 124	4 605	9 813	32 632	814	2 628	6 214	4 381
„	1933	10 808	58 848	4 981	9 680	34 957	833	2 618	6 276	4 627
Januar	1934	11 234	59 392	5 032	10 052	35 076	840	2 694	6 268	4 681
Febr.	1934	11 566	59 178	5 092	10 068	35 230	844	2 699	6 272	4 694
März	1934	11 621	58 760	5 117	10 071	35 550	842	2 698	6 322	4 402
April	1934	11 669	58 311	5 148	10 073	35 978	841	2 696	6 295	4 706
Mai	1934	11 688	58 270	5 173	10 096	36 250	839	2 696	6 290	—
Juni	1934	11 668	58 370	5 200	10 068	—	837	2 694	6 280	—

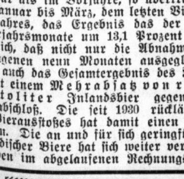
Verkauf von Kraftfahrzeug-Reifen von den Fabriken

Zur Verlängerung der Sperrfrist

Die durch die Ueberwachungsstelle für Kautschuk verhängte Sperre für den Verkauf von Kraftfahrzeugreifen durch die Fabriken ist verlängert worden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Kraftfahrzeugreifen durch den Handel von dieser Sperre nicht betroffen werden. Sollten gleichwohl in einzelnen Fällen benötigte Reifen nicht erhältlich sein, so haben sich Interessenten nicht an das Reichswirtschaftsministerium, sondern unter Angabe der Reifengröße und des Händlers, durch den die Lieferung erfolgen soll, an die Ueberwachungsstelle für Kautschuk, Hamburg 36, Esplanade 6, zu wenden. Diese wird das Weitere veranlassen.

Es besteht keinerlei Veranlassung, nichtdringenden Bedarf vorzeitig zu decken, da die Preise durch das kürzlich in Kraft getretene Reifenzwangskartell stabilisiert wurden und auch Qualitätsveränderungen in der Reifenherstellung nach Aufhebung der Sperre nicht zu befürchten sind.

Nach der **Quotenverteilung beim Internationalen Weißblechkartell** erhalten England 55 Prozent, die Vereinigten Staaten 22 Prozent, Deutschland 16 Prozent und Italien und Frankreich zusammen 7 Prozent.



Mit NIVEA in Luft und Sonne!
NIVEA-CREME, 15 Pf.–RM 1.00
NIVEA-ÖL, 40 Pf.–RM 1.20
Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0013

Wie war die Börse?

Heutiger Frühverkehr:

(Börse findet heute nicht statt.)

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 1. August. Nachdem schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse weitere Kursabbröcklungen eintraten, eröffnete auch die heutige Börse in gedrückter Stimmung mit abgeschwächten Kursen. Außer dem Geschäftsbericht über die erfolgreiche Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten lagen auch kaum anregende Nachrichten aus der Wirtschaft vor. Das Publikum scheint heute mit mäßigen Abgaben hervorzutreten, dazu kommt, daß infolge des Monatsersten verschiedene Limits nicht mehr erneuert worden sind. Durchschnittlich gaben die Kurse 1—1½ Prozent nach.

Stärker rückgängig sind von Maschinenwerten Berliner Maschinen — 3½, Berlin-Karlsruher Industrie — 2⅝ Prozent, von Kaliwerten Westeregeln — 4½ Prozent. Salzdetfurth — 3¼ Prozent. Am Elektromarkt verloren Rheinische Elektrische 5 Prozent, Akkumulatoren 4 Prozent, Elektrische Werke Schlesien 2¾ Prozent, während Lahmeyer 1½ Prozent wieder aufholten. Chemische Heiden, J. G. Farben und Goldschmidt gaben 2½ bis 2⅞ Prozent nach.

Als stärker abgeschwächt sind zu erwähnen Dessauer Gas —5 Prozent, Deutsche Kabel —3⅛ Prozent, Aschaffenburger Zellstoff —3¼ Prozent, Stolberger Zink —2¾ Prozent. Etwas fester sind Wasserwerke Gelsenkirchen + 1½ Prozent, Deutsche Telefon und Kabel + ½ Prozent. Von unnotierten Werten sind Wintershall mit 100¾ Prozent rückläufig.

Von Renten setzten sich Altbesitz auf 92⅞ ab, Reichsschuldbücher lagen ¼ bis ⅜ schwächer. Umtauschdollarbonds 1¼ Prozent nachgebend. Dagegen Industrieobligationen gehalten. Von Ausländern verloren Bosnier Eisenbahn ¾ Prozent. Blankogeld nach dem Ultimo auf 4¼ bis 4½ Prozent ermäßigt. Später machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar.

Im Verlauf hielt sich die Börse weiter zurück. Rhein. Braunkohlen +2, Dessauer Gas +1, Berl.-Karlsruher +1 Prozent. Berliner Maschinen holten 2 Prozent ihres Anfangsverlustes ein. Recht fest Laurahütte mit 20. Von Ausländern kamen Lissaboner Stadtanleihe verspätet 1 Prozent niedriger zur Notiz.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 1. August. Am Aktienmarkt waren Kursrückgänge vorherrschend. In einzelnen Papieren wurden auch nennenswerte Verluste festgestellt. Das Geschäft verlief im allgemeinen ruhig.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 2. August

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	108⅝	G	Hall. Bankverein	50	G
1935	103⅞	G	Gew.-u. Handelsbank	54	G
1936	102⅛	G	Landkredit	40	G
1937	99½	G	Mansfeld	—	—
1938	97⅘	G	Prehlitzer Braunk.	141	B
Stgutsch. Durchsch. I	101⅜		Riebeck Montan	—	—
ohne 1.4.34	100⅘		Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr.RM.-Anl.			Bruckdorf-Nietleben	—	—
Ausg. 13	88	G	Ammend. Papier	—	—
6 " " Ausg. 18	88	G	Cönnern Malz	73	b G
6 " " Ausg. 14	88	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
6 " " Ausg. 15	88	G	Glauziger Zucker	—	—
6 " " Ausg. 16 I	89	G	Hall. Malz	132	b
6 " " Ausg. 17	90	G	Hall. Maschinen	—	—
6 " " Ausg. 16 II	89	G	Hall. Röhren	29	G
Pr.Ldsrtbk.Li.Gdr.Br	—	—	Hildebr. Mühlen	—	—
Pr.Sachs.Ldsch.Li.Gd	89¾	b G	Kyffhäuserhütte	64	G
6 Mittdt.Ldsbk.1926 I	88½	G	Gottfr. Lindner	77	B
6 " " 1926 II	88½	G	Stadtmühle Alsleben	81	G
6 Mitteld.Landesbank			Zeitzer Maschinen	—	—
1929 I u. II	89	G	Zuckerraff. Halle	—	—
6 " " 1930 I u. II	89	G	Halle-Hettst.Eisenb.	—	—
Allg. Dtsch. Credit	47	G			

AEG gleichmäßig beschäftigt. Zu den Börsennachrichten über die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft erfährt der DHD, daß sich der Geschäftsgang bei der AEG nach wie vor befriedigend entwickelt. Sowohl das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft haben sich in den letzten Monaten unverändert gehalten. Es besteht, wie schon in der GV betont wurde, weder zu übertrieben pessimistischen noch zu übertrieben optimistischen Voraussagen irgendwelcher Anlaß.

Die Deutsch-Asiatische Bank wird für 1933 wieder dividendenlos bleiben.

Leipziger Immobiliengesellschaft — Bank für Grundbesitz AG, Leipzig. Die oHV genehmigte den Abschluß für 1933 und beschloß, den Verlust von 23 592 RM zuzüglich des Verlustvortrages von 199 195 RM, also insgesamt 222 787 RM auf neue Rechnung vorzutragen. Der Vorsitzende, Konsul Scheller, wies darauf hin, daß der Abschluß nur durch Entgegenkommen der Banken zustandegekommen sei, die nicht nur auf Zinsen verzichtet, sondern auch die Vornahme von Abschreibungen ermöglicht hätten. Im laufenden Geschäftsjahr ist die Lage unverändert.

Schwierigkeiten eines Leipziger Filialunternehmens. Die Sächsische Keks- und Waffelfabrik Ernst Schneider, AG, die im Jahre 1923 aus der Bäckerei Otto Kind entstanden ist und in allen Stadtteilen durch eigene Filialen die „Okina"-Fabrikate vertreibt, ist in Schwierigkeiten geraten, die auf den seit dem vorigen Jahre eingetretenen starken Umsatzrückgang zurückgeführt werden. 1928 besaß das Unternehmen elf Filialen mit einem Umsatz von 801 000 RM, 1932 47 Filialen mit 1,88 Millionen RM Umsatz. Jetzt sind noch 34 Filialen vorhanden; der Umsatz betrug in den Monaten Mai und Juni nur noch rund 60 000 RM. Um der Gefolgschaft die Arbeitsplätze zu erhalten, wird ein Erlaßvergleich auf der Basis von 30 v. H. angestrebt.

Beispielwerkstatt für Kraftfahrzeugreparatur. Im Zusammenhang mit der Kraftfahrzeug-Ausstellung sowie den Ausstellungen der Kraftfahrzeugzubehör- und Betriebsstoffindustrie auf der 22. Deutschen Ostmesse wird auch eine Beispielswerkstatt für Kraftfahrzeugreparatur gezeigt werden, die von der Gewerbeförderungsanstalt Gumbinnen in Verbindung mit dem Meßamt Königsberg aufgezogen wird und die nicht nur dem Fachmann und Motorsportler, sondern auch jedem Laien wertvolle Aufschlüsse über das Kraftfahrzeugwesen sowie über die Reparaturen vermitteln wird.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 1. August. Bei stetiger Grundstimmung war die Marktlage im Getreideverkehr wenig verändert. Die Verkaufsneigung hat sich im allgemeinen nicht verstärkt, andererseits bleibt die Abschlußtätigkeit auf die Deckung des notwendigen Bedarfs beschränkt. Weizen ist in der Hauptsache in alter Ernte etwas gefragt. Bei Weizen und Roggen sind Aufgelder für höhere Qualitäten bei den Mühlen schwer zu erzielen. Am Mehlmarkte war die Umsatztätigkeit ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. August

Märk. Weizen		Märk. Hafer	
Durchschnitt 79/80	199	Durchschnitt	
Preisgebiet II	190	frei Berlin	178—185
ges. Mühleneink.-Pr.	196	ab Station	169—176
Preisgebiet III	193	Juli	—
ges. Mühleneink.-Pr.	199	Weizenmehl	
Preisgebiet IV	195	Preisgebiet II	26½
ges. Mühleneink.-Pr.	201	" III	26,95
Märk. Futterweizen	—	" IV	27¼
Märk. Sommerweizen	—	Roggenmehl 0,82 Asche	
Märk. Roggen		(Type 0—70 %)	
Durchschnitt 72/73	159	Preisgebiet V	20,65
Preisgebiet V	148	" VI	20¾
" VI	149	" VII	20,90
" VII	150	" VIII	21,05
" VIII	151	" IX	21,35
" IX	153	" XI	21,65
" XI	155	Weizengrieskleie	12¾
Futtergerste		Roggengrieskleie	12¾
Preisgebiet V	148	Raps 1000 kg	310
" VI	149	Leinsaat 1000 kg	—
" VII	151	Für 50 kg in RM ab Station	
" VIII	154	Viktoria-Erbsen	25—28
" IX	156	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste, feinste neue		Futtererbsen	—
frei Berlin	202—212	Peluschken	15—16
ab märk. Station	193—203	Ackerbohnen	10½—11½
Gute Braugerste		Wicken	10½—11½
frei Berlin	190—200	Blaue Lupinen	7½—7,90
ab märk. Station	181—191	Gelbe Lupinen	10—11½
Sommergerste, mittlere		Serradella (alte)	—
Art u. Güte		Serradella (neue)	16—17
frei Berlin	180—190	Leinkuchen	8⅘
ab märk. Station	171—181	Erdnußkuchen	8⅗
Wintergerste, zweiz.		Erdnußkuchenmehl	
frei Berlin	179—190	(Mischfutter)	8,95
ab märk. Station	170—181	Trockenschnitzel	—
Wintergerste, vierz.		Soja-Schrot, alte	8¼—8½
frei Berlin	170—175	" neue	7,90—8,10
ab märk. Station	161—166	Kartoffelflocken	8⅘—9⅗

Berliner Milchnotierung. Die Lieferziffer wird mit Wirkung vom Mittwoch, 1. August, für Molkereien und Milchlieferungsgenossenschaften sowie Einzellieferanten wieder einheitlich auf 86 Prozent festgesetzt.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 1. August. Margarine: Die lebhafte Nachfrage hält an. Schmalz: Die Nachfrage war der Jahreszeit entsprechend still. Die Preise haben keine Veränderung erfahren. Die Notierungen sind für 50 Kilo in RM: Bratenschmalz 100—102, deutsches Schweineschmalz 105—107, Liesenschmalz 105—107. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 85—90, do. fetter 85—90, roher Speck über 7 Zentimeter stark 66—70 RM für 50 Kilo.

Drogen und Chemikalien

(Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, KG a. A., Hamburg.)

Bleiglätte und Bleimennige um weitere 1 RM erhöht. Tendenz sehr fest. Aetznatron und Kalilauge rege abgefordert. Glyzerin noch knapper geworden. Der bedeutenden Nachfrage steht kein nennenswertes Angebot gegenüber. Farben: Absatz noch immer befriedigend. Wachse: Marktlage fest, Angebote beschränkt. Leim: Ruhiges Bedarfsgeschäft. Schellack: Kleine Bestände, Marktlage steigend. Harz: Spanische und französische Provenienzen angeboten, amerikanische Ware fehlt, Tendenz fest. Terpentinöl schwedischer Herkunft noch sehr günstig erhältlich, amerikanische, französische und spanische Provenienzen dagegen knapp angeboten. Pfefferminze äußerst fest, Marktlage ist unübersichtlich. Kamillen: Rege Abgänge. Lakritz wird ebenfalls stärker gefragt. Panamaspäne weiter befestigt, rege Umsätze.

Zucker

Magdeburg, 1. August. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 32,70, per August 32,70. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 1. August. Terminnotierungen für Zucker. August 4,20 Brief (4 Geld), September 4,30 (4,10), Oktober 4,40 (4,20), November 4,50 (4,30), Dezember 4,60 (4,50), 1935: März 5 (4,80), Mai 5,20 (5). Tendenz: ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 2. August

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,30
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,20
" Fall- u. Mus	1 Pfd.	0,05—0,10
Tafelbirnen	1 Pfd.	0,25—0,30
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,15
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,15
Aprikosen	1 Pfd.	0,45
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,10
Brombeeren	1 Pfd.	0,50
Heidelbeeren	1 Pfd.	0,35
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,40
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,35
Himbeeren	1 Pfd.	0,65
Kirschen, saure	1 Pfd.	0,20—0,25
Pfirsiche	1 Pfd.	0,30—0,35
Pflaumen	1 Pfd.	0,20—0,25
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,15
Tomaten	1 Pfd.	0,10—0,20
Nüsse (Wall)	1 Pfd.	0,30—0,40
Bohnen, grüne	1 Pfd.	0,25—0,30
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,30—0,35
Gurken, Einl.	1 Mdl.	0,50—0,80
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05—0,20
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,40
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,15
Rotkohl	1 Pfd.	0,20
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,25
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,60
Salat	1 Kopf	0,05—0,15
Spinat	1 Pfd.	0,20—0,25
Mohrrüben	1 Pfd.	0,10
Rote Rüben	1 Bd.	0,10
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,15
Sellerie	1 Stck.	0,15
Porree	1 Bdl.	0,10—0,20

Fische:

Fr. Aal	1 Pfd.	1,90
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,08—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40—0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger	1 Pfd.	—

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,10
Gänse	1 Pfd.	1,10
Kleine Enten	1 Stck.	0,70—1,30
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Kleine Küken	1 Stck.	0,40—0,60
Tauben	1 Stck.	0,30—0,50
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50—1,35
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,60—1,00
Kaninch., Stall-	1 Pfd.	0,65
Enten, wild	1 Stck.	0,90—2,00

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,75—0,78
Dtsch.Landbutt.	1 Stck.	0,65—0,70
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40—0,43
Kartoff., neue	10 Pfd.	0,70—0,75
Eier	1 Stck.	6½—10½
Zitronen	1 Stck.	0,08—0,05
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,20
Rettich	1 Stck.	0,05—0,10
Petersilie	1 Pfd.	0,25
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	1 Pfd.	0,35
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,70—0,8
Champignons	1 Pfd.	0,80

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,50—0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,70—0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,85—0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,80—0,90
Bauch u. fett.Fl.	1 Pfd.	0,65—0,80

Ziegenfleisch	Pfd.	0,50—0,70
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40—0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—2,00
Knackwurst	1 Pfd.	0,90—1,20
Schwartenwurst	1 Pfd.	0,70—1,00
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	0,70—1,00
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,70—1,00
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	0,70—1,10
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	0,70—1,10
Schinken, roh	1 Pfd.	1,20—1,60
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	0,90—1,00
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,10—1,20
Schmer	1 Pfd.	0,80—0,85

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 1. August

Elektrolytkupfer	42¼	Standard-Zink	21¼—21¾
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	160
Standardkupfer loco	36½—38½	Hütten-Alum. Draht	164
Orig. Hüttenweichblei	19¾—21¼	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei August	19¾—20¼	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	21½—22	Antimon-Regulus	51—54
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38½—41½

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle. Im Sophienhafen angekommen am 1. 8. von Hamburg: Kahn 55 (Schiffer Grauenhorst) mit Massengut, Kahn 59 (Schiffer Winterfeld) mit Stückgut, Kahn 19 (Schiffer Leopold) mit Massengut, Eildampfer Weißenfels mit Stückgut.

(Schluß des redaktionellen Teils)

Neue Bücheranzeigen

• **„Das Archiv".** Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft und Kultur. Herausgegeben von Ministerialrat Dr. Jahncke, bearbeitet von Gaupresseamtsleiter Ernst Jaenicke. Je tiefgreifender und weitreichender die schöpferischen Aufgaben und Leistungen des Nationalsozialismus auf den Gebieten der Politik, der Wirtschaft und der Kultur in Deutschland sind, um so größer ist das Bedürfnis weiter Kreise, die wichtigsten Vorgänge und Maßnahmen auf diesen Gebieten des öffentlichen Lebens so festzuhalten, daß sie in leicht zugänglicher und übersichtlicher Form in möglichst kurzem Abstand von den Geschehnissen selbst immer wieder verfügbar sind. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses füllt in der Tat eine Lücke. Die sie ist ein voller Ersatz für die Anlage eines Archives, das die einzelnen Stellen und erst recht für den einzelnen im allgemeinen unmöglich ist. Dieser Aufgabe unterzieht sich das neue Nachschlagewerk „Das Archiv", dessen erster Band für den April 1934 jetzt vorliegt. Wie die Verlagsanstalt Otto Stollberg, Berlin SW 11, mitteilt, sollen die Mai- und Julilieferungen noch im laufenden Monat zur Ausgabe gelangen, so daß vom Juli ab das Erscheinen der Ausgabe in dem geringen zeitlichen Abstand von nur einem Monat von den behandelten Ereignissen erfolgt. Dieses deutsche Archiv alles wirklich Wissenswerte über den Tag hinaus fest. Da es sich auf die deutschen Vorgänge beschränkt, so liegt in dieser Begrenzung seine besondere Bedeutung. Denn nur dadurch ist es möglich, lückenlos alle wirklich wichtigen Vorgänge und Maßnahmen zu erfassen.

• **Führen und Folgen.** Ein Katechismus für Hitlerjugend von Alfred Kotz. Broschiert 1,20 RM., Ganzleinen 1,80 RM. Ludwig Voggenreiter, Verlag, Potsdam. — Vergleichbar dem „Deutschen Volkskatechismus" von Ernst Moritz Arndt und dem „Katechismus der Deutschen" von Heinrich von Kleist deutet dieser neue Katechismus für den soldatischen Deutschen das große Geschehen im Einzelnen und in der zuchtvollen Gemeinschaft als Ausführung des ewigen Gesetzes „Führen und Folgen". Vieles, was in uns allen unbewußt schlummert, wird durch die einfachen, unmittelbar zum Herzen gehenden Worte und Bilder dieses Frontkämpfers zu männlicher Bewußtheit geweckt.

• **Braune Kolonne.** — Ein Buch der SA. Von Hans Hoepner. Buchmeister-Verlag, GmbH., Berlin SW 61. Gebunden 4,25 RM. — Hans Hoepner ist ein Berliner SA-Mann, der durch seinen Bruder Richard von den Kämpfen der braunen Kolonnen rings um Berlin und in Berlin erzählt, von den opferreichen Kämpfen um die Seele des Volkes und um die Macht im Staate. Hoepners sind keine Literaten, es sind Männer aus dem Volke und verlieren sich nicht in philosophische Betrachtungen. Ihre Berichte sind einfach und klar, sie sind überzeugend. Ihr Buch führt zu den Arbeitslosen der letzten Jahre und in die politische Zerklüftung des Vaterlandes. Wir erleben die Vorbereitung zum Sieg und das Heldentum der jungen Mannschaft, die für den Führer durch das Feuer ging.

• **Durchbruch anno Achtzehn.** Ein Fronterlebnis von Richard Wittek. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Dieses Buch erzählt von den Leistungen eines Infanterie-Bataillons in der großen deutschen Mai-Offensive des Jahres 1918. Der Marsch in die Stellung, Trommelfeuer, Sturm auf den Damenweg aus dem Sumpftal der Ailette, Eroberung zweier wichtiger Brücken, immer wieder neue ununterbrochene Angriffe und Gewaltmarsch bis in das Tal der Vesle, das sind die Ereignisse des ersten Tages. Es folgen zwei Tage Ruhe und dann wieder erbitterte Kämpfe, in denen das Bataillon fast bis an die Marne vordringt. Alles ist gesehen vom Standpunkt des einfachen Soldaten.

• **Wartburgschicksal.** Aus dem Leben eines deutschen Romantikers von Hans von der Gabelentz. Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg. — Es ist kein Wartburgbuch im Sinne von vielen, die nur von Martin Luther und der Hl. Elisabeth erzählen, wenn auch der Geist dieser Großen durch die Blätter weht. Es ist ein Buch, das von Menschen und Zeiten erzählt, die nicht jedem Deutschen geläufig sind und die doch der Boden für die Entscheidenden waren, denn sie haben sie zu dem gemacht, was sie jetzt ist: zum würdigen Schrein heiligen Volksgutes, zur Sammelstätte neuer deutscher Geisteskultur. — Die Menschen, die aus diesem Buche zu uns sprechen, tragen Namen, bei deren bloßem Klang die schönsten Melodien der deutschen Seele aufschwingen.

• **Edlef Köppen: Vier Mauern und ein Dach.** Heiteres um einen Hausbau. Mit 62 Zeichnungen von Ottomar Starke. Broschiert 3,50 RM., in Ganzleinen 4,80 RM. — Vier Mauern und ein Dach — denkt der mißvergnügte Mietshausbewohner, was kann da so schwierig sein? Vier Mauern und ein Dach — und das längstersehnte kleine Haus steht fertig! Also bauen wir! Und es beginnt ein schier unendlicher Weg unvorhergesehener Freuden, aber natürlich ebenso vieler Leiden, köstlicher, ernsthafter und grotesker Erlebnisse mit Menschen und Dingen, mit Bauarbeitern und Materialien, Behörden, Freunden und Nachbarn. Eine neue Welt, in der sich Heiterkeit und unfreiwillige Komik mit dem Ernst des Vorhabens in eigenartigster Weise verbinden.

• **Die beiden Welten.** Von Dr. Georg Schott. Kartoniert 2 RM. Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München. — An Hand von reichem Bildmaterial werden „Die beiden Welten", die seit Jahren im Kampf miteinander liegen, die Welt der Hinterlist und der Arglosigkeit, des Mammonismus und des Gottesgeistes, der Scheinheiligkeit und der Aufrichtigkeit, des Judentums und des Deutschtums, den Lesern in überzeugender Weise vor Augen gestellt, daß auch der Blinde sehen muß, worum es sich handelt. Das kleine Werk enthält eine Fülle von Anregungen.

• **Neue Woerls Reisehandbücher.** (Woerls Reisebücherverlag in Leipzig.) Führer durch London und Umgebung mit Beschreibung der Insel Wight. 196 Seiten Text, Stadtplan, 8 Karten und 14 Abbildungen. 7. Auflage, 1934. Leinen 3,50 RM. — Führer durch Frankfurt am Main und Umgebung. Mit Stadtplan, Umgebungskarte und 15 Abbildungen. 37. Auflage, 1934. 1 RM.

• **Künstlerfahrten in die Welt.** Unter diesem Titel bringt die August-Ausgabe des Karstadt-Magazins eine Anzahl interessanter Reisebilder deutscher Künstler. Von Dürer, Menzel, Chodowiecki und anderen werden Darstellungen gezeigt, die in wirkungsvoller Weise das Reiseleben einer vergangenen Zeit widerspiegeln. Ein weiterer bemerkenswerter Beitrag des Heftes stellt Tonfilm- und Stummfilm-Aufnahmen bekannter Filmschauspielerinnen gegenüber. Der modische Teil des Heftes weist bereits auf kältere Tage hin und zeigt geschmackvolle Mäntel, Komplets und Wollkleider für die Uebergangszeit. Der Schluß des Romans sowie Beiträge unterhaltender Art vervollständigen den Inhalt der Zeitschrift.

Berliner Börse

1. August

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	18,02	18,05	Frankreich	16,50	16,54	Polen	47,375	47,475
Argentinien	0,638	0,642	Griechenland	2,497	2,503	Portugal	11,48	11,50
Belgien	58,88	59,00	Holland	169,73	170,07	Rumänien	2,488	2,492
Brasilien	0,184	0,186	Island	57,20	57,32	Schweden	65,18	65,32
Bulgarien	3,047	3,053	Italien	21,58	21,62	Schweiz	81,68	81,84
Canada	2,554	2,560	Japan	0,750	0,752	Spanien	34,32	34,38
Dänemark	56,44	56,56	Jugoslawien	5,664	5,676	Tschechoslow.	10,44	10,46
Danzig	81,74	81,90	Lettland	79,67	79,83	Türkei	1,991	1,995
England	12,64	12,67	Litauen	42,11	42,19	Ungarn	—	—
Estland	69,53	69,67	Norwegen	63,54	63,66	Uruguay	0,999	1,001
Finnland	5,584	5,596	Oesterreich	48,95	49,05	V.St.v.Amerika	2,512	2,518

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	1. 8.	31. 7.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	79½	79¾
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	92⅝	92¾
6 % " " " 1927	—	—
5 % " Reichssch.-Anl.K1927	95	95
5½ % Young-Anleihe	89,80	89½
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	—	—
6 % " Schatz 30	—	—
6 % " " 33	102,3	—
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	88½	89
6 % Thüringische R. Mk. 27	87¾	87¾
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	101	101,1
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	—	—
6 % " 31 F. 1	—	—
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	98¼	98¼
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	—	9¼
Deutsche Kommunal-S. 2	112¼	11.⅝
6 % Berliner Gold 29, 30	—	80¾
6 % Dresdener Gold 28	78¾	—
6 % Frankfurter Sch. 29	76½	75
6 % Kölner Sch. 29	75½	75
6 % Leipziger RM. 28	87¼	—
6 % Magdeburger G.-A. 26	—	88
6 % " " 28	88¾	88¾

Steuergutscheine	1. 8.	31. 7.
Fällig 1934	108⅝	108,7
Fällig 1935	103⅞	103⅞
Fällig 1936	102⅛	102⅛
Fällig 1937	99½	99½
Fällig 1938	97⅘	97⅘
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	101⅜	101⅜

Sachwerte	1. 8.	31. 7.
6 % Deutsche Zuckerbank	—	20,65
7½ % Landsch.-Centr. Roggen	—	6,05
5 % " " "	6⅘	6⅘
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	6⅛	—
5 % Roggenr. Bank 1—11	5,85	5,90
5 % " 12, 13	[illegible]	[illegible]

Pfandbriefe	1. 8.	31. 7.
6 % Pr.Landespfdbr.Anst.(G) R4	92	92
6 % " " " " R11	92½	92½
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	88½	88½
6 % " " " S. 13	88½	88½
6 % " " Komm. S. 1	88¼	88¼
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	87½	88
6 % " " " R. 34	87½	88
6 % " " Komm. S. 6	82½	82¾
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	88½	—
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	88	89
6 % " " A 8 u. 9	87¾	87¾
6 % " " 2 u. 6	—	—
6 % Hamb.Hyp.-Bk.Gd.Em.F-K,D	90¼	90½
6 % " " Em.A	90	—
% Leipz.Hyp.-Pf.-B. E. 3		
11-13, 15-17	91	90¾
6 % " " " " Em. 5	93	92½
6 % " " " " Em. 6	91	91
6 % Meininger Hyp.-Bk.Gld. E.3,8	88½	89
6 % " " E.15, 17, 18	88½	89
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	89½	89¾
6 % " " R. 3—5	89½	89¾
6 % Preuß.Bodenkrd. Gd. Em. 3, 5	87½	87½
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	87	87
% " " " " 28	87½	87
" " " Komm. 25	81½	82
6 % Pr.Ctr.-Bd.-u.Pfdbbk.Gd. E.1	87	87
6 % " " Kom. E. 1	—	82
6 % Preuß.Hyp.-Bk. Gd.24, 1—4	87¼	87⅜
6 % " " S. 11-13	87	87
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	87	87¼
6 % " " Kom. 17-19	81½	82¼
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	84⅞	—
6 % " " " A.1-2 (7%)	84⅞	84¾
6 % " " " Ausg. 1-2	85	84¾
5½% " " " Liqu. Pfbr.	89⅞	89⅞
6 % Rh.-Westf.Bod.G. S. 4,6,10,12	88¾	89½
6 % " " S. 8—13	89	89½
6 % Roggenrentbk. Gd. 1-3	87	87
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S.1-3	90½	90¼
4½ % " " Kom. S. 4	[illegible]	[illegible]

Aktien	1. 8.	31. 7.
Allg. Dt. Credit-A.	47½	48
Bayr. Hyp.-u.Wbk.	68	69⅜
" Vereinsbank	100	100
Berl.Handels-Ges.	90¾	91¼
Comm.-u.Priv.-Bk.	55¾	58¼
Dt. Bk. u. Disconto	60½	61¾
Dt. Centrbodkr.	69	70
Dt.E.u.Wechselbk.	74	74
Dresdner Bank	64½	65
Hall. Bankverein	50¾	50¾
Mein.Hypoth.-Bk.	75	75
Halb.-Blankb.A.-G.	40¾	41¼
Halle-Hettstedter	32	32
Hambg.Hochbahn	80¼	81½
Nordh. Wernig. E.	23¾	24
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	32½	33½
Alsencement	131	132
Ammendorf. Papier	66½	68¾
Anhalt. Kohlen	97½	98
do. Vorzug	—	—
Augsb.Nrnb.Msch.	60¾	62
Bachmann&Ladew.	—	59¾
Balke Maschinen	—	27¾
Basalt AG.	12	12
Bayrische Spiegel	44¼	46
Bergm. El.	17¼	—
Berl.-Guben. Hut	112	112
Berl. Neurod. Kst.	40	40
Beton u. Monier	83½	83¾
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	88	88
Brschw. AG.f. Ind.	107¾	108½
" Jute-Ind.	—	—
Busch & Jäger	62	62
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	82½	—
" Prod. Pom.	69¾	70
" Wke. Albert	77	76
Concordia Berg	—	—
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	88	85
Dtsch. Schachtb.	—	90½
Dtsch. Spiegelglas	82¼	82¼
Deutsche Steinzeug	—	108
Dommitzsch	150	150
Dortm. Aktien	166	166
Dresdner Gardin.	46	46
Dyckh. & Widm.	—	100
Dynamit Nobel	72¾	74
Elektr. Dresden	—	100
Erlanger Baumw.	79	79½
Falkenst. Gard.	61½	64½
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	58	59¾
Fraust. Zucker	110½	110½
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	—	—

	1. 8.	31. 7.
Gerresheimer Glas	47	49¾
Gladb. Wolle	—	160
Glauziger Zucker	118¾	119½
Gebr. Goedhart	64½	70¼
Görlitzer Waggon	19	19½
Gritzner Masch.	24¾	24½
Gruschwitz Textil	90	91¾
Hageda	76	76
Hallesche Maschin.	63½	65
Harb. Eis. u. Br.	58½	60
Hemmoor Zement	138¼	137
Hildebrand-Mühlen	65	—
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	102	101
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	49½	50
Lor.Hutschenreuth.	44⅞	46
Inag	—	—
Ind. Plauen	52½	55
W. Jakobsen	46	47
Jeserich Asphalt	16	16
J. A. John A.-G.	—	—
Jülich Zucker	90	96
Kahla Porzellan	16	16
Kirchner & Co.	22⅛	22⅝
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	—	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	74¾	75¾
Leipz.Riebeck-Br.	70¾	73
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	93¾	94½
Lingnerwerk	107¼	107¼
Löwenbr. Böhm.	—	—
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	25	—
Magdebg. Mühlen	131	131
MarieKons.Braunk	—	—
Masch.-Fbr.Buckau	81½	88½
Meyer-Kauffm.	46¾	47¼
Miag Mühlenb.	68½	70
Mimosa AG.	176	177¼
Mix & Genest	—	85
Mülheimer Bergw.	117¼	118
Natron Zellst.	47	48
Nordd. Eiswerke	75	76
NorddeutscheKabel	114	117
Nordsee Hochs.	40½	40½
Nordwestd.Kraftw.	—	—
Oberbedarf	—	—
Osnabr. Kupfer	65¾	—
Peipers&Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	94	94
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	117
Plauener Gardinen	66	66¾
Preßspan	—	—
Preußengrube	109	109

	1. 8.	31. 7.
Radeberg Exp.	168	170
Rauchwaren Walter	—	—
Reichelbräu	124	126½
Reichelt Metall	98½	100
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
" Metall	142	143
" Westf.Spieg.	80¾	83
Rosenthal Porz.	46¼	47
Rositz. Zuckerraff.	81½	81½
Sachsenwerk	70½	72
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	47¾	48
Sachtleben AG.	164	165
Sangerhäus. Masch.	64¼	64¼
Sarotti	72	71⅞
Sauerbrey-Masch.	—	—
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	179½	180
Fritz Schulz jun.	55⅛	55
Siemens Glas	72¼	73
Staßf. Chem. Fabr.	—	69
Steatit Magnesia	129½	132
Stett. Chamotte	—	58
Stollwerk	75	76
Tack, Conrad	103	—
Trachenberg	140	144
Triptis	87¾	—
Tüllfabrik Flöha	80½	82

	1. 8.	31. 7.
Varziner Pap.	11⅜	13
Ver. Berl. Mörtel	42	42⅞
Verein dt. Nickel	98	98
Ver. Glanzstoffbr.	125	120
Ver.Metall Haller	24½	25⅛
Vorwohl Partl.	81¾	84
Wagner Masch.	54¼	56⅛
Wanderer-Werke	116½	11-½
Wenderoth	77	75¼
Werschen-Weißenf.	101	—
Wißner Metall	102¼	108
Wittener Guß	—	—
Wrede	110	—
Zeiss Ikon	62½	65½
Zeitzer Maschinen	63	—
Zellst. Wald Vz.	96¾	98
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	97½	97¾
Zuckerfbr.Rastenb.	92	96½

Unnotierte Werte

	1. 8.	31. 7.
Burbach Kali	20,70	21⅛
Wintershall	100,7	104

	1. 8.	31. 7.
Daimler-Benz	44⅝	45¼
Dt.-Atlant. Tel.	111	113
Dt. Contin. Gas	118¾	122¼
" Erdöl	111¼	114⅛
" Kabelwerke	73⅛	76¾
" Linoleum	57⅞	58½
" Telephon	81½	81
Dter. Eisenhdl.	59	59¾
Dortm. Union	201½	201½
Eintracht Brk.	188	189
Eisenbahnverk.	94¼	95½
El.-Lieferung	94½	95⅞
Elektr. Schles.	97⅜	100
El. Licht u. Kraft	110⅝	110⅝
Engelhardt-Br.	—	84
Farbenindustrie	144⅜	146⅛
Feldmühle	98	100
Felten u. Guill.	65⅝	67½
Gelsenk. Bergw.	58⅝	60
Ges. f. el. Untern	105⅝	107¼
Goldschmidt	75¾	77¾
Hambg. Electr.	125½	127¾
Harbg. Gummi	29	29
Harpener Bgb.	103	104¼
Hoesch-Köln N.	72½	74½
Holzmann, Ph.	64¼	64
Hotelbetrieb	—	48½
Ilse Bergbau	167	170
" " G.-Sch.	126¾	129
Junghans, Gebr.	40	40
Kali-Chemie	117	120½
Kali Aschersleb.	118½	—
Klöckner-Werke	73	75
Kokswerke	89¼	90
Lahmeyer & Co.	—	118
Laurahütte	19⅝	19¾
Leopoldgrube	84⅛	85¼

	1. 8.	31. 7.
Mannesmann-Röhr.	[illegible]	[illegible]
Mansfeld	72¼	[illegible]
Masch.-Untern.	46¾	[illegible]
Maximilianshütte	—	[illegible]
Metallgesellschaft	80¾	[illegible]
Montecatini	—	[illegible]
Niederl. Kohle	180	[illegible]
Orenstein & Kopp	72¼	[illegible]
Phoenix Bergbau	46¾	[illegible]
Polyphonwerke	15⅛	[illegible]
Rhein. Braunkohl.	241¼	[illegible]
" Elektr.	97½	[illegible]
" Stahlwerke	[illegible]	[illegible]
Rhein.-Westf. El.	98½	[illegible]
Rütgerswerke	[illegible]	[illegible]
Salzdetfurth	155	[illegible]
Schles. Bergbau	[illegible]	[illegible]
" Elektr. B.	[illegible]	[illegible]
Schubert & Salzer	[illegible]	[illegible]
Schuckert & Co.	[illegible]	[illegible]
Schultheiß	[illegible]	[illegible]
Siemens & Halske	[illegible]	[illegible]
Stöhr Kammgarn	[illegible]	[illegible]
Stolberger Zink	[illegible]	[illegible]
Südd. Zucker	[illegible]	[illegible]
Thüringer Gas	122¼	[illegible]
Ver. Stahlwerke	40	[illegible]
Vogel Telegr.	[illegible]	[illegible]
Wasser Gelsenk.	122	[illegible]
Westd. Kaufhof	20¾	[illegible]
Westeregeln	112½	[illegible]
Zellst. Waldhof	45	[illegible]
Otavi	14⅛	[illegible]

Einheitskurse der Variablen Papiere

	1. 8.	31. 7.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		
m. Abl.-Sch.	92¾	93¼
8 % Hoesch Eisen	—	95¼
6 % Fried. Krupp	92½	93¼
7 % Mitteld. Stahl	92⅜	9.⅜
7 % Ver. Stahlw	75,80	75⅛
4½ % Oest. Schatz	37⅛	—
4 % Oest. Gold	29¼	—
5⅛ % Oest. Silber	1⅛	—
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % " inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4 % " inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll		
inkl. Coup.	—	8
4½ % Ung. Rte. 13	6,70	7,10
4¼ % Ung. Rte. 14	6¾	7
4 % Ung. Gold	7,15	7⅛

Banken

	1. 8.	31. 7.
Bank El. Werte	121¼	187⅛
Bank f. Brauind.	103	101¾
Reichsbank	148	149

Verkehr

	1. 8.	31. 7.
A.-G. f. Verkw.	62¼	64½
Allg. L. u. Kraft	114¼	115⅜
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	111¾	111½
Hambg. Paket	24⅝	25¼
" Südamerik.	25	—
Norddt. Lloyd	27¾	27⅞

Aktien

	1. 8.	31. 7.
Accumulatoren	171½	174½
Alg. Kunstzijde	57¼	57¼
All. Elektr.-Ges.	28⅛	28⅝
Aschaff. Papier	64	67
Bayer. Motoren	125¾	127¾
Bemberg, J. P.	64½	65
Berger Tiefbau	106	106
Bln.-Karlsr. Ind.	122⅛	123⅛
Berl. Kraft A	138½	140½
" Maschinen	9-	100¾
Braunk. u. Brik.	186¾	18-½
Bremer Wolle	—	143½
Buderus	74½	76
Charl. Wasser	98	95
Chem. Heyden	86¼	86⅝
" [illegible]	215	220½
" " d	198	203¾
Cont. Gummi	12[illegible]¼	12[illegible]½
" Linoleum	60½	62

Leipziger Börse vom 1. August

	1. 8.	31. 7.
Adca	47½	48¼
Dt. Bank u. Disc.	60¾	62½
Altenb. Landkr.	116¼	116¼
Casseler Jute	104	107
Chromo Najork	52	55
Glauziger Zucker	120	122
Halle Zucker	—	76
Kirchner	22½	24
KnochNähmasch.	48	48
Körbisd.Zucker	87	87
Landkr. Kulkwitz	90¼	90¼
Leipz.Baumwolle	92	92
" Riebeck	70¼	76¼
" Kammgarn	101	101
" Mälz.	85	86
" Wollkämm.	125	125
Mansfeld	70½	78½
Pinkau	110	102¼

	1. 8.	31. 7.
Pittler Werkz.	115	[illegible]
Dt. Grammoph.	14½	[illegible]
Riquet & Co.	67	[illegible]
Rositzer Zucker	[illegible]	[illegible]
Rudelsb. Zement	[illegible]	[illegible]
Schlema Holzst.	[illegible]	[illegible]
Schneider Hugo	68¼	[illegible]
Schubert & Salzer	[illegible]	[illegible]
Schulz, Fritz	58½	[illegible]
Stöhr & Co.	[illegible]	[illegible]
Thür. Gas	122½	[illegible]
" Wolle	129	[illegible]
Prehlitz	141	[illegible]
Meuselwitz	[illegible]	[illegible]
Lamea	—	[illegible]
Thode Papier	—	[illegible]
Viskose Stapel	—	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0014

Der Gaukampf Sachsen—Mitte

Für den Gaukampf Sachsen-Mitte, der bekanntlich im Handball und in der Leichtathletik durchgeführt wird, haben nunmehr die beiden Gaue ihre Mannschaften bekanntgegeben. Der Leichtathletikkampf wird am Sonntag, 12. August, im Weißenfelser Stadion durchgeführt. Besonderes Interesse bringt man dem Handballkampf entgegen, handelt es sich doch hier um ein Revanchespiel, in dem der Gau Mitte versuchen wird, die bei den Kampfspielen durch den Gau Sachsen im Schlußspiel erlittene knappe 6:7-Niederlage wettzumachen.

*

Der Gau **Mitte** hat folgende Leichtathleten für diesen Gaukampf aufgestellt: 100 Meter: Stein, VfL 96 Halle, Brink, Allianz Magdeburg; 200 Meter: Stein, VfL 96 Halle, Brink, Allianz Magdeburg; 400 Meter: Klupsch, 1. SV Jena, v. Michaelis, Germania/Jahn Magdeburg; 800 Meter: Sunderdieck, SC Erfurt, Döge, Tv Vater Jahn, Zeitz; 1500 Meter: Böttger, Mertens, KTV Wittenberg; 5000 Meter: Spring, KTV Wittenberg, Steinbrück, Allianz Erfurt; 110-Meter-Hürden: Graßhoff, VfL 96 Halle, Wegner, VfL 96 Halle; Kugelstoßen: Schröder, PSV Magdeburg, Heim, Pol.-VfL Gotha; Diskuswerfen: Schröder, PSV Magdeburg, Reinhardt, Köthener HC.; Speerwerfen: Karius, Köthener HC, Schunke, VfL Taucha; Hochsprung: Böwing, Viktoria 96 Magdeburg, Harthaus, SV Arnoldi 01 Gotha; Weitsprung: Biebach, PSV Halle, Aßmuß, VfL 96 Halle; Stabhochsprung: Wegner, VfL 96 Halle, Lautenschläger, SC Germania/Jahn Magdeburg; 4×100 Meter: Brink, Magdeburg, Stein, Halle, Aßmuß, Halle, Biebach, Halle; 4×400 Meter: Klupsch, Jena, v. Michaelis, Magdeburg, Mertens, Wittenberg, Sunderdieck, Erfurt.

Der Gau V **Sachsen** stützt sich auf folgende Mannschaft: 100 Meter: Fritzsche, Giese, Dresden; 200 Meter: Friedrich, Kreher, Dresden; 400 Meter: Maerten, Chemnitz, Jäger, Leipzig; 800 Meter: Müller, Leipzig, Imhoff, Dresden; 1500 Meter: Knäschke, Leipzig, Schaaf, Chemnitz; 5000 Meter: Gebhardt, Dresden, Wagner, Leipzig; 110-Meter-Hürden: Duve, Leipzig, Meister, Dresden; 4×400 Meter: Maerten, Chemnitz, Jäger, Leipzig, Meinig, Leipzig, Achnelt, Leipzig; Weitsprung: Long, Leipzig, Fritzsche, Dresden; Hochsprung: Bornhöfft, Chemnitz, Long, Leipzig; Stabhochsprung: Krause, Jüttner, Dresden; Kugelstoßen: Seraidaris, Dresden, Herfurth, Leipzig; Diskuswerfen: Seraidaris, Dresden, Gebel, Leipzig; Speerwerfen: Weimann, Notzold, Leipzig.

Neues Schwimmbad
des Jahnschen Tv.-Deutscher Turnerbund

Den vereinten Kräften der beiden zusammengeschlossenen Turnvereine Jahnscher TV Halle und Deutscher Turnerbund e. V. ist es nunmehr gelungen, dem am Saale-Ufer am Böllberger Weg gelegenen Turnplatz neben einem Bootshaus auch noch ein 33 m langes und 15 m breites **Schwimmbad** anzugliedern. Der Turnverein hat sich das lobenswerte Ziel gesteckt, alle Mitglieder zu Schwimmern und Lebensrettern zu machen und hofft, durch das Beispiel des eifrigen 83jährigen Schwimmers Otto Wachsmuth recht bald zu diesem Ziel zu kommen.

Europa-Schwimm-Meisterschaften

223 Meldungen für Magdeburg

Für die Europameisterschaften der Schwimmer vom 12. bis 19. August in Magdeburg liegt jetzt das Gesamtmeldeergebnis von 223 Nennungen in den Einzel- und Mannschafts-Wettbewerben vor. Die Elite des europäischen Schwimmsports ist am Start.

Bei den Männern sind zum 100-Meter-Kraulschwimmen 28 Meldungen abgegeben worden, zum 400-Meter-Kraulschwimmen 29 (u. a. Taris-Frankreich, Petterson-Schweden, Perentin, Costoli-It), zum 1500-Meter-Kraulschwimmen 21 (mit Taris, Perentin, Costoli u. a.). 18 Meldungen, darunter auch die des Schweden Lundvik, liegen zum 100-Meter-Rückenschwimmen, 11, unter ihnen die des Finnen Reingoldt und des Schweden Henner, zum 200-Meter-Brustschwimmen vor. Das Kunstspringen ist mit 14 Teilnehmern, darunter dem Desjardinschüler Poussard-Frankreich, das Turmspringen mit 13 besetzt. Für die 4×200-Meter-Kraul-Länderstaffel liegen die 12 Meldungen von Griechenland, Dänemark, Tschechoslowakei, Schweden, Spanien, England, Ungarn, Frankreich, Jugoslawien, Polen, Italien und Deutschland vor. Für das Wasserballspiel haben Griechenland, Tschechoslowakei, Schweden, Spanien, Ungarn, Frankreich, Jugoslawien, Italien, Belgien, Holland und Deutschland genannt.

Bei den **Damen** fehlt unter den 13 Teilnehmerinnen des 100-Meter-Kraulens und den 14 Bewerbern der 400-Meter-Strecke die holländische Weltrekordschwimmerin Willy den Ouden nicht. Elf Meldungen wurden für die 100-Meter-Rücken-Meisterschaft, neun, darunter die der Holländerin Kastein und der Dänin Else Jakobsen, für das 200-Meter-Brustschwimmen abgegeben. Im Kunstspringen wurden zehn, im Turmspringen acht Teilnehmerinnen genannt, unter ihnen ist auch die Dänin Inge Kragh. Für die 4×100-Meter-Kraulstaffel endlich liegen die Startmeldungen von Dänemark, Tschechoslowakei, England, Frankreich, Holland und Deutschland vor.

*

Die deutschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Europameisterschaften sind bereits bekannt. Wahrscheinlich ist noch die Meldung Oesterreichs, das wegen seiner politischen Verhältnisse gebeten hat, gegebenenfalls auch verspätet nennen zu können.

Aus der Reichsbahn-Sportbewegung

Arbeitstagung in Nürnberg — Hauptversammlung des Reichsbahn-TuSV Halle

Anläßlich der Deutschen Kampfspiele in **Nürnberg** fand eine Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der **Reichsbahn-Turn- und Sportvereine** statt. Der Tagung ging eine feierliche Gedenkstunde für die Helden der Himalaja-Expedition voraus. Präsident Geyer der RBD Nürnberg und der Führer der Arbeitsgemeinschaft Hz. Baumeister, Berlin, gedachten in zu Herzen gehenden Worten der Taten und des Heldentums dieser Berufs- und Sportkameraden.

Zu Beginn der Arbeitstagung wurde eine Reihe von Bezirks-Turn- und Sportleitern mit der Ehrenurkunde des Bundes und der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine Berlin ausgezeichnet, u. a. auch der Bezirks-Turn- und Sportleiter der RBD Halle Reichsbahnrat **Neuschle** und dessen Vertreter Otto **Kühn**. Außerdem hatte der Reichssportführer v. Tschammer und Osten dem BezTSL sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift als Zeichen der Verbundenheit und Zufriedenheit mit der Tätigkeit gewidmet.

Es ist beabsichtigt, in der Nähe von Bayrisch-Zell, in Höhe von 1200 Meter, eine W. Merkl-Skihütte von der Arbeitsgemeinschaft zu errichten. In der Zeit vom 17. bis 22. September findet in Berlin (Sportforum) ein Schulungslehrgang statt. Die Arbeitsgemeinschaft zählt nach dem Stande vom 1. August 1934 rund 150 000 Mitglieder, der **Bezirk Halle** 30 Vereine mit 7000 Mitgliedern, wozu am 1. Oktober noch Leipzig und Altenburg mit rund 2000 Mitgliedern kommen. Am 12. August findet in Forst (Lausitz) das 2. Bezirkswettkegeln statt.

*

Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein **Halle** führte gestern seine Jahreshauptversammlung durch. Der Verein zählt zurzeit folgende Abteilungen: Schwimmen, Turnen, Kegeln, Kleinkaliber-Schießen, Schwerathletik, Leichtathletik, Gymnastik (Damen), Tennis, Fußball, Handball, Jugend und Segelflug mit 752 Mitgliedern. Als Vereinsführer wurde erneut Reichsbahnrat **Unkel** (Verkehrsamt) gewählt. Sein engerer Mitarbeiterstab umfaßt **Baumeister** (als Vertreter), G. **Hübner** (Schriftführer), **Nagel** (Kassierer) und O. **Kühn** (Hauptsportwart).

Im Auftrage des Führers der Arbeitsgemeinschaft und in Verhinderung des Bez.-TSL überreichte der stellvertretende Bez.-TSL Kühn den Mitgliedern Friedrich **Büttner**, Otto **Märtens**, Kurt **Richter** und Kurt **Spengler** die Ehrenurkunde des Bundes und der Arbeitsgemeinschaft für langjährige erfolgreiche Tätigkeit in der Reichsbahn-Turn- und Sportbewegung.

Es ist beabsichtigt, noch in diesem Jahre die Kleinkaliber-Schießstände und ein Vereinsheim auf der Platzanlage am Camenaer Weg zu schaffen. Die Entscheidung darüber ist schon in den nächsten Wochen zu erwarten. Dadurch würde dann eine sichere Grundlage für eine gesunde Weiterentwicklung des Vereins geschaffen werden.

Großer Bergpreis der Schweiz

Auto-Union und Mercedes-Benz am Klausenpaß.

Der Automobil-Club der Schweiz feiert mit dem am Sonntag stattfindenden Großen Bergpreis der Schweiz, dem Klausenpaß-Rennen, ein Jubiläum. Zum zehnten Male gelangt dieses längste Bergrennen Europas zur Entscheidung. Es hat daher auch eine seiner Bedeutung entsprechende Besetzung erhalten. Die besten Fahrer aus Deutschland, Frankreich, Italien, England, der Schweiz usw. werden am Start erscheinen, um den Kampf auf der 21,5 Kilometer langen, überaus schwierigen Rennstrecke aufzunehmen, die mit Ausnahme einer etwa 1 Kilometer langen Flachstrecke auf dem Urner Boden sich in fortgesetzten Kehren bis zur Höhe des Klausenpasses hinaufwindet.

Den Streckenrekord hält Rudolf **Caracciola**, dem es vor zwei Jahren gelang, die großartige Zeit von 15:50 herauszufahren, die einem Stundenmittel von 81,450 Kilometer gleichkommt. Er ist auch diesmal wieder dabei, diesmal mit dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen und im Kampf mit seinen zahlreichen Widersachern rechnet man allgemein noch mit einer Verbesserung des Rekordes. Da ist vor allem Hans Stuck **auf Auto-Union, der, ebenfalls vor** zwei Jahren, in der Sportwagenklasse den ersten Preis besetzte und den Ehrgeiz hat, auch einmal absoluter Klausenpaß-Sieger zu werden. Von den übrigen Bewerbern sind weiter Louis Chiron (Alfa Romeo), Zehender (Maserati), Whitney Straight (Maserati) die hauptsächlich zu beachtenden Kandidaten um die Tagesbestzeit. Das deutsche Aufgebot setzt sich weiter aus Simons, Burggaller, Steinweg, Frhr. v. Michel-Tüßling und v. Delius zusammen.

Das Rennen der **Motorräder**, für das 60 Nennungen angenommen wurden, geht gegen den vor vier Jahren von Tom Bullus auf NSU aufgestellten Motorradrekord von 77,5 Stkm. Die Fabrikmannschaften von NSU und DKW mit den bestens erprobten Fahrern Mellmann, Steinbach, Rüttchen, Soenius, Rosemeyer, Bauhofer erhalten in den Fabrikfahrern der italienischen Firmen Guzzi und Aquila ihre hauptsächlichsten Widersacher. Weiterhin stehen 22 Bewerber für das Seitenwagenrennen bereit, dessen Rekord, von Stärkle-NSU im Jahre 1932 aufgestellt, auf 67,7 Stkm steht. Außer dem Rekordhalter sind u. a. noch die Deutschen Toni Babl (Douglas), Dürr (Standard), Möritz (Victoria), Weyres (Harley Davidson) und der Italiener Gilera (Gilera) mit von der Partie.

Also eine nie dagewesene Qualität der Fahrer mit den allerneuesten Maschinenmodellen. **Da kann ein Erfolg nicht ausbleiben.**

Walter Rütt erzählt:

Wie ich Weltmeister wurde

Eine Erinnerung an die Radweltmeisterschaften 1913 in Leipzig

Im Hinblick auf die in Kürze stattfindenden Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig wird interessieren, was Walter Rütt darüber erzählt, wie er bei den letzten in Leipzig durchgeführten Weltmeisterschaften im Jahre 1913 Weltmeister wurde.

Meine Erlebnisse anläßlich der Leipziger Weltmeisterschaft im August 1913 sind noch heute in meiner Erinnerung so lebhaft, als wäre erst ein Jahr vergangen. Das Jahr 1913 war mein bestes Rennjahr. Von deutschen Fahrern waren Henry Mayer, Otto Mayer, Schürmann und Stabe auf der Höhe ihrer Form. Die Ausländer Hourlier, Friol, Poulain, Perchicot und Ellegaard waren meine Hauptgegner. An einem Donnerstag wurden die Vorläufe ausgefahren. Vor Beginn der Rennen, die um 3 Uhr anfangen sollten, ging ich zu einem Verschönerungsrat und ließ mich rasieren. Der Luftwiderstand sollte schon für den Vorlauf auf das äußerste verringert werden ... Als ich aus dem Laden kam, der gegenüber der Rennbahn lag, höre ich laut rufen: „Da ist er!" Es galt mir. Was konnte passiert sein? Die Leute waren so aufgeregt. Man lief auf mich zu. „Schnell, schnell kommen Sie", hieß es, „die Franzosen wollen nicht warten."

„Was? Wie? Es ist 2.35 Uhr und die Rennen beginnen um 3 Uhr. „Nein, die Rennen haben schon 2.30 Uhr angefangen, und man wartet auf Sie."

Na, da gab es einen Ruck, und ich lief was ich konnte, schon auf dem Wege mich ausziehend, in die Kabine. Im nächsten Augenblick war ich im Trikot. Pfleger Flamm nahm ohne ein Wort mein Rad auf die Schulter und lief zum Start, ich hinterher. Und wirklich: am Startplatz standen meine Gegner und auch die Herren von der Rennleitung und warteten auf mich. Ich bekam nur Unangenehmes zu hören. Ich antwortete nicht, und als wir gestartet waren, gewann ich meine Ruhe wieder und auch den Vorlauf. Es stellte sich nachher heraus, daß die Rennen wohl um 3 Uhr beginnen sollten, aber wegen der vielen Vorkämpfe eine halbe Stunde früher angesetzt waren. Da Aenderungen im Programm vorbehalten waren, hatte ich wohl Unrecht, und es gab eine aufregende Auseinandersetzung, was wohl passiert wäre, wenn ich noch später gekommen wäre. Flamm aber schnitt allen das Wort ab: „Quatsch, wir haben unseren Vorlauf gewonnen und sind am Sonntag fünf Stunden vorher auf der Bahn."

Bis zum Sonntag erzählte man sich Wunderdinge über den Franzosen Poulain. Er hätte in den frühen Morgenstunden Probespurts gemacht und fabelhafte Zeiten erreicht. Und am Sonntag vor dem Rennen hatte jemand an meine Kabinentür geschrieben: „Poulain, Weltmeister 1913". Aber das war kein Mittel, mich nervös zu machen. Endlich kamen die Zwischenläufe der Berufsflieger-Weltmeisterschaft. Ellegaard schlug Hourlier mit Reifenstärke und Schürmann, Perchicot ließ Otto Mayer und Poulain hinter sich, und ich mußte Friol und Stabe schlagen, um in den Endlauf zu kommen. Nun waren dieselben Leute im Endlauf wie sieben Tage vorher beim „Großen Preis von Kopenhagen". Dort hatte ich alle drei Endläufe gewonnen und kannte meine Gegner genau. Ich war zum fünften Male im Endlauf der Weltmeisterschaft und mußte an die Worte meines Vaters denken. Dieser hatte mir oft gesagt: „Wenn du einmal 30 Jahre alt bist, wirst du den Höhepunkt deiner Kraft erreicht haben, und dann kannst du auch einmal Weltmeister werden. Wenn du dich aber Winter für Winter in den schweren Sechstagerennen abrackerst, dann können deine Beine nicht die Schnelligkeit erreichen, die du von Natur eigentlich hast." Nun war ich also 30 Jahre alt und wirklich körperlich stark, und als ich diesen Gedanken noch nachging, wurden wir zum Endkampf gerufen.

Als ich die weite Runde der Leipziger Bahn mit den 25 000 Zuschauern übersah, sagte ich mir, heute oder nie! Du kämpfst gegen zwei Ausländer auf deutschem Boden! Der Endlauf mußte zweimal gestartet werden. Ellegaard hatte noch vor der Glocke Reifenschaden. Nach dem zweiten Start konnte ich Ellegaard zur Führung zwingen und so den hinter mir liegenden schnellen Perchicot besser überwachen. Ellegaard fuhr ein kluges Rennen und teilte seine Kraft gut ein. Er wußte, daß ich, wenn Perchicot mich nicht zum Angriff auf ihn trieb, erst von der Kurve bis zum Ziel angreifen würde. Perchicot kam auf der Gegengeraden nicht zum Angriff, ich spurtete an Ellegaard vorbei und hielt auch Perchicot sicher.

Ich weiß noch, daß ein unbeschreiblich schönes Gefühl des Triumphes mich erfaßte, als das Publikum in der Auslaufrunde mir begeistert zujubelte und meine Kameraden mich auf ihren Schultern zum Ziel brachten, wo mir der Vorsitzende der UCI die goldene Weltmeisterschafts-Medaille anheftete und die goldgestickte Schärpe umhing. Es war alles wie ein Traum, und es ist mir unmöglich, alles zu Papier zu bringen, was nach dem Erreichen eines nach Jahren gesteckten Zieles auf mich einströmte.

Und nun freue ich mich, daß ich nach 21 Jahren eine Einladung zur diesjährigen Leipziger Weltmeisterschaft bekommen habe. Ich werde bei der Ehrenrunde, die die früheren deutschen Weltmeister in Leipzig fahren, meine Weltmeisterschafts-Medaille anstecken.

Im Zick-Zack

Die Teilnehmer am Großen Preis von Kopenhagen gingen am Dienstagabend auf der Ordrupbahn nochmals an den Ablauf. In einem Malfahren über 1,8 km behielt unser Meister Albert **Richter** sicher über Weltmeister Scherens-Belgien die Oberhand, dagegen mußte sich der Kölner in einem Vorgabefahren mit dem vierten Platz hinter dem Sieger Scherens begnügen.

Toni Merkens und andere Mitglieder der Nationalmannschaft starten am Sonntag in Erfurt. Meister Toni Merkens dürfte auch diesmal kaum einen seiner Gegner zu fürchten haben. Für die drei Dauerrennen über je 30 km sind Hille, Witzbröcker, Lohmann und der Schweizer Heinrich Suter verpflichtet worden.

Zwei spanische Berufsstraßenfahrer, und zwar die von der Tour de France her bekannten Trueba und Canardo, sind für die Straßenweltmeisterschaft am 18. August in Leipzig nachgemeldet worden.

Am Kriterium der Asse, das am 11. August auf einer siebenzigmal zu durchfahrenden 1500 Meter langen Rundstrecke bei Namur stattfindet, beteiligen sich u. a. die Weltmeisterschafts-Kandidaten Speicher, Trueba, Valentyn, Max Bulla, Bruneau, Danneels, Haemerlinck, ferner P. van Kempen, Le Greves, Morelli, J. Aerts und Wauters.

Deutsche Siege gab es beim Kilometer-Rennen in Straßburg. Der Münchener **Möritz** gewann in beiden Seitenwagenklassen auf Victoria mit 136,831 bzw. 155,884 Stundenkilometer.

Der Städtewettkampf im Schwimmen zwischen **Berlin** und **Magdeburg** ist nun auf den Spätherbst verlegt worden. Er findet erst am 3. und 4. November statt. Wettkampfstätte ist das Magdeburger Wilhelmsbad.

München 1860 unternimmt mit seiner Fußballmannschaft eine Reise nach der Schweiz. Die Bayern spielen am 26. August gegen den FC St. Gallen und tags darauf gegen den FC Kreuzlingen.

Finnland und Schweden lieferten sich in Helsingfors einen Länderkampf im Schwimmen, den die Schweden mit 59:50 Punkten gewannen. Im 100-Meter-Damenkraul stellte die Schwedin J. Stenmark mit 1:12,9 einen neuen Landesrekord auf, Europameister Reingoldt-Finnland gewann das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:56,3.

Städtekampf der Radfahrer

In Magdeburg fand ein Städtekampf Berlin — Halle — Leipzig — Magdeburg der Amateurfahrer statt, der mit Rücksicht auf die deutschen Radmeisterschaften in Halle natürlich nicht die besten Startbesetzungen nach Magdeburg gebracht hatte. Ergebnisse: Städtekampf Berlin — Halle— Leipzig — Magdeburg: 1. Lauf, 1000 Meter: 1. Büsche vor Wiemer, Henschel und Kempter. 2. Lauf, 1000 Meter: 1. Wiemer vor Müller, Naumann und Weyand.. Rundenrekordfahren: 1. Wiemer 14 Sek., 2. Henschel 14,3 Sek., 3. Büsche 14,6, 4. Müller 14,9, 5. Gronwald 15, 6. Naumann 15, 7. Kempter 15,2, 8. Weyand 16,1. 10-Runden-Punktefahren: 1. Wiemer 25 Punkte, 2. Gronwald und Henschel 20 P., 3. Büsche 7 P., 4. Kempter, Müller Weyand und Naumann je 6 P. Verfolgungsrennen, 20 Runden: 1. Berlin 9 Punkte, 2. Magdeburg 6 P., 3. Halle 4 P., 4. Leipzig 2 P., Halle und Leipzig scheiden aus. Gesamtergebnis: 1. Berlin (Gronwald-Wiemer) 49 Punkte, 2. Magdeburg (Henschel-Müller) 35 Punkte, 3. **Halle** (Kempter-Naumann) 29 Punkte, 4. Leipzig (Büsche-Weyand) 21 Punkte.

Was gibt's auf dem Turf?

Strausberg

1. R.: 1. Herrn J. Wendenburgs Jidutta (Wolff), 2. Ramsau (Edler), 3. Rente (Eperjessy). Tot.: Sieg 19, Platz 12, 16. 2. R.: 1. Frau M. Stoffs Rosella (Wolff), 2. Strachan (Janzen), 3. Peraspera (Belz). Tot.: Sieg 17, Platz 11, 12. 3. R.: 1. Lt. W. Bleulers Porte Flamme (Steckert), 2. Verräter (Unterholzner), 3. Manuskript (Wolff). Tot.: Sieg 80, Platz 57, 21. 4. R.: 1. Frau E. Dyhrs Heinfried (Amateur Schlitzkus), 2. Beluga (Amateur A. Schlaefke), 3. Achmed (Amateur Scharfetter). Tot.: Sieg 51, Platz 14, 14, 14. 5. R. 1. Frau J. v. Opels Ausschreibung (Narr), 2. Kruzitürken (Berndt), 3. Altona (Streit). Tot.: Sieg 144, Platz 28, 16, 16. 6. R.: 1. Herrn H. Saubers Lordmajor (Wolff), 2. Kern (Schwikowski), 3. Moira (Amateur Schlitzkus). Tot.: Sieg 188, Platz 51, 32. 7. R.: 1. Frau H. Lippmanns Ghandi (Printen), 2. Metullus (Mint), 3. Mönch (Pförtke). Tot.: Sieg 66, Platz 31, 18, 20. 8. R.: 1. Graf Emich Solms' Hyksos (Amateur Pastor), 2. Mona Vanna (Vincena), 3. Rheinfels (Obst). Tot.: Sieg 36, Platz 23, 18. Doppelwette: Heinfried — Ausschreibung 618:10.

Krefeld.

1. R.: 1. Nikolaus (Lommatzsch), 2. Gratiola, 3. Windsor. Tot.: Sieg 26, Platz 19, 10, 10. 2. R.: 1. Fürstin (Max Schmidt), 2. Novität, 3. Berna. Tot.: Sieg 15, Platz 13, 16, 24. 3. R.: 1. Gloricus (Broda), 2. Falcade, 3. Advokat. Tot.: Sieg 345, Platz 68, 22, 59. 4. R.: 1. Abt.: 1. Dennoch (Leue), 2. Paramour, 3. Gräfin Mariza. Tot.: Sieg 33, Platz 17, 17, 27. 2. Abt.: 1. Gerlind (Pinter), †2. Letzter Sioux, †2. Manifesto. Tot.: Sieg 38, Platz 16, 21, 17. 5. R.: 1. Baden (Brandis), 2. Sifaro, 3. Siberius. Tot.: Sieg 106, Platz 23, 27, 35. 6. R.: 1. Sintflut (Firnkes), 2. Rheinlandmädel, 3. Bargello. Tot.: Sieg 82, Platz 25, 22, 33. Doppelwetten: Dennoch — Baden 778:10, Gerlind — Baden 1683:10.

Voraussagen für Freitag, 3. August.

Hoppegarten (3,30 Uhr): 1. Ausonius — Weißer Flieder. 2. Fepo — Jahrhundert. 3. Marke — Trojaner. 4. Contessina — Artischocke. 5. Harald — Seraphine. 6. Laotse — Viaduct 7. Inländer — Narrhalla.

Clairefontaine: 1. Moriak — Crique Marine. 2. Jorga — Massinette. 3. Hotep Hereb — Picaflor. 4. Xanbie — Delicia. 5. Red Hot — Otrante.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Hallescher Sportverein 98, e. V.: Die Zeiteinteilung für die am Sonntag, 5. Aug., stattfindenden Vereinswettkämpfe mit anschließendem Kinderfest ist wie folgt festgesetzt: ½2 bis ? Uhr Vorkämpfe, 2—3 Uhr Auswahlspiel zur Ermittlung der Ligaverbandsmannschaft, 3—4 Uhr Endkämpfe der Leichtathleten, ab 4 Uhr Kinderfest mit Ueberraschungen. Abends Tanz. — Die noch ausstehenden Fragebogen sind sofort abzuliefern.

HFV Sportfreunde: Unsere nächste Mitgliederversammlung findet erst Freitag, 10. Aug., statt.

Hallescher Schwimmverein von 1902, e. V.: Sonntag, 5. Aug., Schwimmfahrt nach Röpzig; Abfahrt 8 Uhr Vereinsbad. Teilnahmeberechtigt nur Mitglieder, die sich am Fahrtenschwimmen beteiligen. Das Kinderfest fällt am Sonntag, 5. Aug., aus, ist auf Sonnabend, 11. Aug., verlegt; Anmeldeliste für Kinder liegt im Vereinsbad aus. Anmeldungen bis Dienstag, 7. Aug.

1. Hall. Jiu-Jitsu-Club e. V.

Morgen, Freitag, 3 Aug., findet pünktlich ab 20 Uhr im „St. Nicolaus" unsere Monatsversammlung statt. Anschließend spricht unser Trainer über „Jiu-Jitsu im Alltag". Es werden alle Mitglieder erwartet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0015

Gute und billige Lebensmittel

Neue Kartoffeln	10	Pfund	65
Neue deutsche Fettheringe	10	Stück	60
Runde Tomaten		Pfund	12
Saftige Pfirsiche		Pfund	32
Speiseöl auch zum Braten und Backen		Pfund	64
Feines Tafelöl		Pfund	68
Eier	10	Stück 100 95 85	75
Fleischsalat		1/4 Pfund	19
Mettwurst		1/4 Pfund	28
Weiche Knackwurst		1/4 Pfund	28
Fetter Speck		Pfund	88
Emmentaler ohne Rinde, 45 % Fett Allgäuer vollfetter Schmelzkäse		1/4 Pfund	28
Limburger ohne Rinde, 20 % Fett Bayrischer halbfetter Schmelzkäse		1/4 Pfund	11
Eiernudeln		Pfund	40
Eierfadennudeln		Pfund	48
Gelbe Schmierseife gekörnt		Pfund	29
Weiße Schmierseife gekörnt		Pfund	32

3 % Rückvergütung!

SCHADE & FÜLLGRABE

Geldmarkt

Billige Tilgungsdarlehen mit niedr. monatl. Rückz.-Rat. (Mk. 13.50 per Tausend) **Sächs. Spar- u. Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1.** Unter Reichsaufs. gef. Zwecksparunternehmen. General-Vertr. **C. Simonis, Halle/Saale, Anhalterstraße 11.**

Gute Geldanlage zur Uebernahme einer Apothekenkonzess. in größ. Stadt Mitteldeutschlds. werd. 12—15 000 RM. Kapital gesucht. Angebote T. 5737 HN-Ulrichstr. (a

II. Hypothek 10 000 Mark auf hiesig. Stadtgrdst. aus Privath. gef. Angebote St. 7362 HN-Steintor. (

Grundstücke Verkäufe

Gutgehendes Lebensmittel-Geschäft mit großer Wohnung z. 1. 9. umständeh. z. vk. Angebote C. 9863 HN-Ulrichstr.

Ein seit 65 Jahr. bestehendes **Kolonialw.-Geschäft** in Altenburg (Thüringen) ist Familienverh. halber († **zu verkaufen.** Angebote L. 2397 HN-Leipzigerstr.

Gasthof bei Halle sof. zu verpacht. Erford. 2½ Mille. Umsatz 120 Hektoliter. Angebote L. 2398 HN-Leipzigerstr. †

Friseurgesch., sichere Existenz, krankheitshalber sof. billig z. verk. Wohng. vorhand. Angebote U. 9878 HN-Ulrichstr. *

Geschäftsgrundstück i. größ. Ort am Südharz, Nähe Nordhausen, m. 3 Wohn., flott. Kolonialw.- u. Feinkosthandlg., m. gr. Keller, Lager, Nebengeb., Stall, Hof m. Einf., gr. Gart. u. Obstanl. Gute Existenz für Mk. 22000.— verkfl. Anz. die Hälfte. **O. Adam, Bad-Sachsa.**

Zigarrengeschäft in Halle, mit bedeutendem Umsatz (Groß- und Kleinhandel) infolge Todesfall sofort mit Firma zu verk. Ausk. erteilt **Adolf Gebauer, Halle, Viktor-Scheffel-Str. 6.**

Eilanfragen erw. Verkaufe sofort mein **GUT** mit 1000 Mg. Bez. Halle und zwar ca. 500 u. Pflug. üb. 100 Weide u. Wiesen, kompl. Inventar, 1a Herrenhaus, 12 Z. im Park geleg. Wasserleitung elektr. Licht- auch Bad usw. Gesindehäuser m. Gärten u. 400 Mg. Wald, prima Gutsjagd. Preis nur 160 000 bei mindestens 80 000 Anz. Uebernahme sof. Näh. der Beauftragte: Herbert Schmidt, Magdeburg, Gr. Diesdorferstr. 11, Tel. 30017.

Grundstücke Kaufgesuche

Wohnhaus gegen hohe Anzahl. aus Privath. zu kaufen gesucht. Angebote L. 2367 HN-Leipzigerstr. †

Zweifamil.-Haus mit Gart. in ruh. Lage zu kauf. ges. Preisangebote u. N. 9833 an die HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

Autofedern, Autoanhänger, Reparatur. Schoene, Lindenstr. 49.

300er DKW mit Seitenwagen, elektr. Licht, krankheitshalb. bill. zu verk. Angebote an Hubrath, Naumburg/Saale, Schließfach 210.

4/16 Opel Motor., Batterie usw. bill. z. verk. Krukenbergstr. 16.

A. J. S., Sportm., 500 ccm in pa. Zustand, preisw. zu verk. Königstraße 20.(b

Viktoria 350 ccm, Satteltank, zu vk. Steuerfreies wird in Zahl. genomm. Adolfstraße 7. *

BMW 200 ccm, Kardanantr., bill. Mühlberg 10. (b

Fahrzeuge Kaufgesuche

Klein-Auto zu kaufen gesucht. Angebote m. Pr. unter L. 2392 an HN-Leipzigerstr. †

Klein-Auto, nur gut erhalt. u. fahrt. in Lim. od. Cap. zu kauf. ges. Angebote V. 9899 HN-Ulrichstr. (b

Verkäufe

Kleiderschrank 26 ℳ, Plüschsofa 36 ℳ, Dipl.-Schreibt. 65 ℳ, Bettstelle mit Matr., Waschtisch 20 ℳ, Flurgarderobe 24 ℳ, Chaiselongue verkauft Möbelhdlg. **Friedr. Peilecke** Geiststr. 25.

Volksempfänger V. E. 301 ca. 1.- Mk. wöchentl. Anzahl. 7.25 18 Monatsraten à 4.40 **Radio-Bau** Steinweg 37 (Ecke Jacobstraße)

Auf **Teilzahlung** Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Blaue Anzüge, Lederol-Mäntel, Damen-Mäntel, Kleider, Kostüme 1/4 Anzahlung Wochenrate 2.— Mk. **Klingler** Leipziger Straße 11 I Eingang Sandberg Etagen-Geschäft

Singer-Nähmaschine mit Klapptisch, so gut wie neu, zum halb. Preis zu vk. Angebote N. 9813 HN-Ulrichstr. *

Grammoph.-Schrank m. Platten zu vk. Dryanderstr. 31, p.

Büfett, groß, modern, u. Anrichte, neu, b. zu vk. Guenther, Ankerstr. 14, I. r.

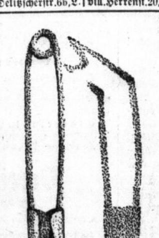
Schnellwaage guterh., 5 kg., zu verkaufen. Angeb. unter L. 2400 an HN-Leipzigerstr. †

Gebr. H.-Rad bill. Delitzscherstr. 6b, L.

Gebr. Möbel Größte Auswahl Betten . . v. 6.- Sofa's . . v. 12.- Wascht. . v. 8.- Küchen, Chaisel., Vertikos, Tische, Schreibt., Stühle, Schlafz., Speisez., all. Polsterwaren **Neue Möbel** geg. Ehedarlehn **Stoyes Möbellag. Hindenburgstr. 9** Teilz. Liefer. frei

Kinderwagen „Naether", weiß, preisw. zu verk.* Talstraße 32.

Gebr. H.- u. D.-Rad bill. Herrenst. 20, L.



Nachdenkliches über die Sicherheitsnadel!

Zuerst war es ein kleiner und unscheinbarer Krämerartikel —heute kennt ihn jeder! Millionenfach wird er täglich verlangt und gebraucht. Wie ist das zu erklären? Lag es an der nützlichen Erfindung selbst oder — — nein — der Welterfolg ist vor allem in der unermüdlichen Propaganda zu suchen. So ist es mit jeder guten Sache: Erst die Propaganda macht sie groß und populär. Erkennen Sie als Geschäftsmann an nur diesem einen Beispiel den Wert der Anzeigenwerbung in einer guten Zeitung!

Echte **Lederjacken**

Lederolmäntel, Sportkleidung im Saison-Schluß-Verkauf spottbillig. Solange Vorrat. Halle a. Saale, Gr. Ulrichstr. 52 **J. Zimmermann & Co.** Leipzig C. 1, Neumarkt 18.

Sie finden bei Besichtigung unserer reichhaltigen Ausstellung bestimmt die gewünschten **MÖBEL-Schönbrodt** Nachf. Steinweg 17

Ganz im Sinne unserer Zeit sind unsere Herrenzimmer gehalten, zweckentsprechend in der Form, schön in ihrem Holz u. dann bemerkenswert **preisgünstig** zu 295.—, 385.—, 490.—, 552.— bis 1200.— RM. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37.

2 Ladentafeln billig zu verkauf. Günther, Zwingerstr. 10, p.

Kinderwagen verkauft Hohl, Dessauerstraße 5, Hof III. *

1000de von Herren wissen es noch nicht, wo man preiswerte **Anzüge Hosen** Herren- und Damen-**Mäntel** Jacken, Smoking- u. Gehrock-Anzüge kaufen kann. **Riesel, Halle-S.** Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe **kein Laden**

Mod. Küche, neu, schön. Modell, bill. z. vk. Böllbergerweg 4, Tischlerei.

Schnellwaage 5 kg, gut erhalt., sofort zu verkauf. Angebote L. 2394 HN-Leipzigerstr. †

Gelegenheit. Staubsauger Protos, fast neu, Mk. 40.— * Pestalozzistr. 9, pt. l., Gesundbr.

2 Reise-Schreibmaschinen, 1 Continental, gebraucht, billig. Schreibm.-Haus **F. Herbert** ob. Gr. Steinstr. 21, an der Hauptpost.

Fahrräder, Ersatzteile spottb. Lohrengel, Kl. Ulrichstr. 37.

Kleiderschrk., Vertiko, Sofa, Bettstellen, Tische, Spiegel, Hausger. usw. sofort billig zu verkaufen. Besicht. 6 Uhr abds. Merseburger Str. 100, II. r. (†

Dreiteiligen Aufwaschtisch, Fleischwolf, Backform vk. Martinstraße 24, Walther

Da.- u. Herr.-Rad bill. Mühlberg 10

Fahrräder auf Teilzahlung spottb. Patzschke, Delitzscherstr. 6b.

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkest. 14, H

Nähmaschine billig zu verkauf. Angebote S. 9896 HN-Ulrichstr. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Kaufgesuche

Tafelwagen (Tragkr. 6—8 Ztr.) zu kaufen gesucht. Angebote L. 2391 HN-Leipzigerstr. †

Schreibmasch. sof. zu kauf. ges. Angebote L. 2395 HN-Leipzigerstr. †

Schreibmasch. auch Reiseschreibmaschine, z. k. ges. Angebote L. 2399 HN-Leipzigerstr. †

Teppiche u. elektr. Lampen zu kaufen gesucht. Angebote M. 9852 HN-Ulrichstr. *

Alte Truhe, Eiche, zu kaufen gesucht. Eilpreis-Angebote U. 9918 HN-Ulrichstr. (b

Großer elektrischer **Kühlschrank** gebraucht oder neu **sofort zu kaufen gesucht.** Angebote unter J. M. 908 an „Invalidendank", Schwetschkestr. 1 (i

Tiermarkt

Straßer und Brieftauben zu verkaufen * Zietenstr. 34, pt.*

Hunde-Amme (große Rasse) in liebevolle Pflege per sofort gesucht. Mansfelder Wurstwaren, Herrenstr. 26.

Hunde all. Rassen nimmt ständig in Dressur u. Pflege, Schutzhunde gibt ab, Ia. Referenz. A. Weber, Dressuranstalt, Röpzigerstr. 188, Tel. 321 52. *

Kinderpony, hübscher, fromm., 1,20 hoch, z. verk. Kl. Ulrichstraße 4

Offene Stellen Männliche

Jung. Mann ges. mit kl. Auto od. Motorrad für gewinnbr. Sache, täglich Bargeld. Angebote D. 9844 HN-Ulrichstr. *

Lediger Geschirrführ. 17 Jahre, gesucht. Holleben, Wilhelmstr. 10. (b

Suche für sof. ordentl. Bäckerlehrling. Willi Peterson, Rennerttz, Kr. Bitterfeld.

Inserieren bringt Gewinn!

Autobranche Jung. Verkaufsvolontär mit guten Umgangsformen, gewissenhaft, mit schneller Auffassungsgabe für Ladenbedienung gesucht. Einige Vorkenntnisse erwünscht. Angebote mit Bild und kurzem Lebenslauf unter V. 9919 an HN-Ulrichstraße. (ja

Tüchtigen **Stadtvertreter** sucht **Hans J. Püpcke.** Zuckerwarenfabrik, Hindenburgstr. 57.

Offene Stellen Weibliche

Suche zum 15. August junges, sauberes Mädchen ob. Kochkenntn. i. frauenlosen Haushalt für ¾ Tag. Angebote L. 2393 HN-Leipzigerstr. (b

Suche für sofort besser., jünger. Mädchen für 4—6 Wochen zur Vertretung fürs Haus. (b Aßmann, Mühlweg 48.

Alleinmädch., zuverläss. u. saub. welch. gut bürgerlich kochen kann, u. selbständig zu arbeiten versteht, für Dauerstellung per bald oder 1. September ges. Angebote V. 9819 HN-Ulrichstr. (b

Suche wegen Erkrankg. meines jetzigen Mädchens für sof. ält., zuverlässig. Hausmädchen. (b Hecken, Zeppelinstr. 18, Ecke Zietenstraße.

Tüchtige, fleißige **Werbedamen** für Halle u. Umgebung für einen Haustee-Schlager. Meldungen 5 bis 7 Uhr. * Teichmann, Uhlandstraße 8.

Frau, umsichtig, ehrlich, flink, sauber, für Haushalt u. Büro sofort gesucht * Hoherweg 1.

Aelteres Fräulein od. Frau für den Haushalt eines alt. Herrn ges. Ang. S. 9876 HN-Ulrichstraße.*

Suche für sofort ein kräftiges 18- bis 19jähr., jung. Mädchen f. Fleischerei-Haushalt. Streiberstr. 43. (b

Fräulein als Kochlernende ges. Ang. C. 9843 HN-Ulrichstraße.*

In Dauerstellung **gesucht junge Kontoristin,** perfekt in Schreibmasch. u. Stenograph. Buchhalt.-Kennin. erwünscht. Angebote T. 6117 HN-Ulrichstr. (b

Suche zum 15. 8. eventl. sof. ein sauberes, in allen Arbeiten erf. Stubenmädch. Mit lückenl. Zeugn. zu meld. Feiler, Seydlitzstr. 19.

Tüchtiges Mädchen f. Haus u. Küche ges., Alter nicht unt. 20 J. Frau Joh. Schuppener, Sangerhausen, Bahnhofsgaststätt.

Jüngere Stenotypistin zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerb. m. Zeugn.-Abschr. unter M. 9912 an die HN-Ulrichstraße. (a

Woll-häklerinnen, geübte, find. dau. Beschäftig. Angeb. an d. HN-Filiale Burgstraße 11. *

Fräulein kann ab 1. Sept., evtl. auch früher die Küche erlern. Hotel (a Goldene Kugel, Bernburg (Saale)

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Sämtliche Maurer-arbeiten b. niedrigst. Preis. Garantiere saub. Ausführung. * H. Haft, Lilienstraße 18.

Malerarbeit. werden sauber u. gewissenh. ausgef. Angebote S. 9916 HN-Ulrichstraße.*

Ehrliches Ehepaar sucht Arbeit, kl. Sicherh. Angebote T. 6137 HN-Ulrichstr. (a

Der Versuch einer Kleinanzeige **ist lohnend!**

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Solides, jg. Mädch., 20 J. alt, fleißig und ehrl., sucht Stell. z. 15. 8. od. 1. 9. 1934. Kinderloser Haushalt bevorz. Gute Zgn. vorhd. Angebote V. 9839 HN-Ulrichstr.

Haustochter (Kinderpflegerin) sucht in gut. Hse. Stellung z. bald. Antritt. Zuschrift. m. näh. Ang. an Ch. Weddemar, Köthen (Anhalt), Augustusstr. 87.

Suche für meine Tocht., 15 J., christl. erz., Mittelschulbildg., Lehrstelle in bess. Geschäft. Angeb. unter B. 9742 an HN-Ulrichstr. *

Frau sucht Aufwartung Angebote F. 9848 HN-Ulrichstraße.*

Verschiedenes

Autofuhren aller Art sowie Möbeltransporte u. Vereinsfahrten führt aus * Franz Karbowsky Halle/Saale, Schmiedstr. 27, Tel. 318 07. *

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Gesetz über die Versorgung der Kämpfer der nationalen Erhebung vom 27. Februar 1934.

Das Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung sieht unter Anwendung des Reichsversorgungsgesetzes alle Parteigenossen vor, die vor dem 13. November 1933 im Zusammenhang mit dem politischen Kampf für die nationale Erhebung durch politische Gegner körperliche Verletzungen erlitten haben und wegen der Folgen mindestens 25 Prozent dauernd erwerbsbeschränkt sind.

Das Gesetz sieht nicht nur die Versorgung in dem Kampf um die nationale Erhebung zu Schaden gekommener Parteigenossen vor, sondern auch die Versorgung Angehöriger von Untergliederungen der Partei, SA, SS, NSBO, NS-Lehrerbund, HJ sowie ehemaliger Freikorpskämpfer (jetzt Parteigenossen) und die Versorgung der Hinterbliebenen Gefallener vor. Sinngemäß sind also auch die Hinterbliebenen Gefallener zu erfassen.

Es wollen sich sofort alle Parteigenossen und Volksgenossen melden, auf die das Vorgenannte zutrifft. Gleichzeitig mit der Meldung ist ein kurzer Antrag auf Versorgung einzusenden. Der Antrag muß enthalten: Name, Vornamen, Geburtsdatum, Tag der Verletzung und Art der Verletzung.

Sollte der Unfall seinerzeit der Hilfskasse der NSDAP gemeldet worden sein, so sind auch das Aktenzeichen sowie die Unfallnummer der Hilfskasse anzugeben.

Sollte der eine oder der andere Geschädigte bereits einen Antrag beim Versorgungsamt oder unmittelbar bei der Hilfskasse der NSDAP gestellt haben, so ist dies besonders zu vermerken.

Meldungen und Anträge sind an die Kreisleitung der NSDAP Halle-Merseburg, Halle (Saale), Gütchenstraße 1, mit dem Vermerk „Kreishilfskassenobmann" bis spätestens 30. August 1934 einzusenden.

Dohmgoergen, Kreisleiter.

*

August-Pflichtmitglieder-Versammlungen

der NS-Frauenschaften des Stadtkreises Halle.

Bergmannstrost: 6. August, „Landhaus", Merseburger Straße.
Berliner Straße: 6. August, Restaurant „Sedan", Grünstraße.
Cröllwitz: 6. August, Kramers Restaurant, Talstraße.
Freiimfelde: 7. August, Schlachthof.
Friedrichplatz: 7. August, „Haus zu den fünf Türmen", Albrechtstraße.
Gesundbrunnen: 9. August, Neuberts Restaurant, Beesener Straße.
Giebichenstein: 6. August, „Thomasiushaus", Mühlweg.
Glaucha: 6. August, Bäcker-Innungsheim, Otto-Küfner-Straße.
Hallmarkt: 13. August, „Schwarzer Bär", Bärgasse.
Hofjäger: 6. August, „Hofjäger".
Johannesplatz: 6. August, „Stadtschützenhaus".
Kaiserplatz: 7. August, „Hardenberg-Kasino".
Leipziger Turm: 3. August, Hotel „Stadt Leipzig".
Lutherlinde: 6. August, „Reichshof".
Moritzburg: 7. Aug., Schönes Gaststätten, Gr. Wallstr.
Neumarkt: 6. August, „Neumarktschützenhaus".
Paul Berck: 6. August, Neuberts Restaurant, Beesener Straße.
Paulusring: 6. August, „Haus zu den fünf Türmen", Albrechtstraße.
Pfännerhöhe: 6. August, „Hansa-Hotel", Beesener Straße.
Rannischer Platz: 3. August, Brunnerts „Hofjäger".
Ratshof: 6. August, Bauers Restaurant, Rathausstr.
Roßplatz: 6. August, Lokal Rosenhahn, Thaerstraße.
Steintor: 6. August, „Aktiengarten".
Thielenplatz: 6. August, Musikschule Rumpf, Merseburger Straße.
Trotha: 6. August, HRC, Magdeburger Straße 16.
Universität: 6. August, Kaffee Bauer, Gr. Steinstraße.
Viktoriaplatz: 7. August, Paulus-Gemeindehaus.
Wasserturm Nord: 6. August, „Forsterschänke".
Wasserturm Süd: 9. August, Neuberts Restaurant, Beesener Straße.
Wittekind: 6. August, „Saalschloßbrauerei".

Die Versammlungen beginnen 20 Uhr. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

*

Ortsgruppe Giebichenstein. Am Freitag, dem 3. August, 20 Uhr, findet in der „Saalschloßbrauerei" eine Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Giebichenstein und sämtlicher Gliederungen (NSV, NS-Hago, DAF, NS-Frauenschaft und NSKOV) statt. Kreisleiter Pg. Dohmgoergen spricht. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen und Angehörigen der genannten Gliederungen, an diesem Abend zu erscheinen. Eintritt frei.

*

Ortsgruppe Bergmannstrost. Die Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Bergmannstrost findet am 4. August, 20 Uhr, im „Landhaus", Merseburger Straße, statt. Es haben nur Parteigenossen mit Ausweis Zutritt. Kranke oder dienstlich verhinderte Parteigenossen haben rechtzeitig eine beglaubigte Bescheinigung beizubringen.

*

Ortsgruppe Kaiserplatz. Die Beiträge zur Hilfskasse für den Monat September 1934 werden Anfang August 1934 fällig und sind, soweit sie nicht durch die PO einkassiert werden, an den Hilfskassenobmann in der Geschäftsstelle, Wielandstr. 4 (Laden), in der Zeit vom 1. bis 8. August 1934, zwischen 17.30 Uhr und 19 Uhr, zu zahlen. Dieser Zahlungstermin muß aus kassentechnischen Gründen unbedingt eingehalten werden. Die Hilfskasse ist keine Versicherung, sondern eine parteieigene Noteinrichtung der NSDAP, die bei den zahlreichen, bei Teilnahme am Parteidienst sich ereignenden Unfällen Unterstützung gewährt. Die Mitglieder werden daher bei der Hilfskasse nicht versichert, sondern ordnungsmäßig gemeldet. Erfolgt letzteres nicht, so besteht bei etwaigen Schadenfällen kein Anspruch auf Unterstützung.

*

NS-Tonfilm-Veranstaltungen

der Gaufilmstelle Halle-Merseburg der NSDAP im Monat August 1934.

„Im Schlesierland marschieren wir". „Vom Dampfpflug bedroht". 2. NS-Tonbericht". „Kraft durch Freude" (1. Seefahrt der Monte-Olivia). 7. August: Querfurt, Krs. Querfurt; 8. August: Freyburg, Krs. Querfurt; 10. August: Halle (Saale), Leipziger Turm (Ortsgruppe); 12. August: Stolberg (Harz), Krs. Sangerhausen; 13. August: Halle (Saale), Ortsgruppe Gesundbrunnen; 14. August: Mertendorf, Krs. Naumburg (Saale); 15. Aug.: Naumburg, Krs. Naumburg; 16. August: Groß-Jena, Krs. Naumburg; 17. August: Leubingen, Krs. Eckartsberga; 18. August: Reinsdorf, Krs. Eckartsberga; 21. August: Prösen, Krs. Liebenwerda; 22. August: Gröden, Krs. Liebenwerda; 23. August: Seyda, Krs. Schweinitz; 24. August: Schweinitz, Krs. Schweinitz; 25. August: Pratau, Krs. Wittenberg; 26. August: Mochau, Krs. Wittenberg; 29. August: Friedersdorf, Krs. Bitterfeld.

*

NSG „Kraft durch Freude"

Amt für Reisen, Wandern und Urlaub.

Die Teilnehmer an der Urlauberfahrt „Kraft durch Freude" nach Allgäu (Füssen) 5. August bis 12. August 1934 werden gebeten, am Freitag, dem 3. August 1934, 18 Uhr, im Saal des „Haus der deutschen Arbeit", Harz 42/44, Hinterhaus, die Fahrkarten und näheren Anweisungen entgegenzunehmen. Die Quittungen sind mitzubringen, da nur gegen Vorweisung derselben die Karten ausgehändigt werden.

*

Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Der Fernsprechanschluß 313 74 wird unter Wegfall der Sammelnummer 273 16 heute aufgehoben. Die Landesstelle ist künftig nur unter Fernsprech-Nr. 313 73 erreichbar.

*

Achtung, Betriebszellenobmänner und Ortswarte der NSG Kraft durch Freude! Heute, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, Rundschreiben betreffend Sonderzug zur Funkausstellung am 19. und 26. abholen. Meldungen hierzu sind nur geschlossen auf der Geschäftsstelle Harz 42/44 abzugeben.

Köstliche unsere Besonderheit!

Saison-Schluß-Verkauf

vom 30. Juli bis 11. August

Jeder weiß, was das heißt und nützt die kurze Zeit!!

Karstadt

Große Warenposten in allen beteiligten Abteilungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193408021/fragment/page=0016
DFG